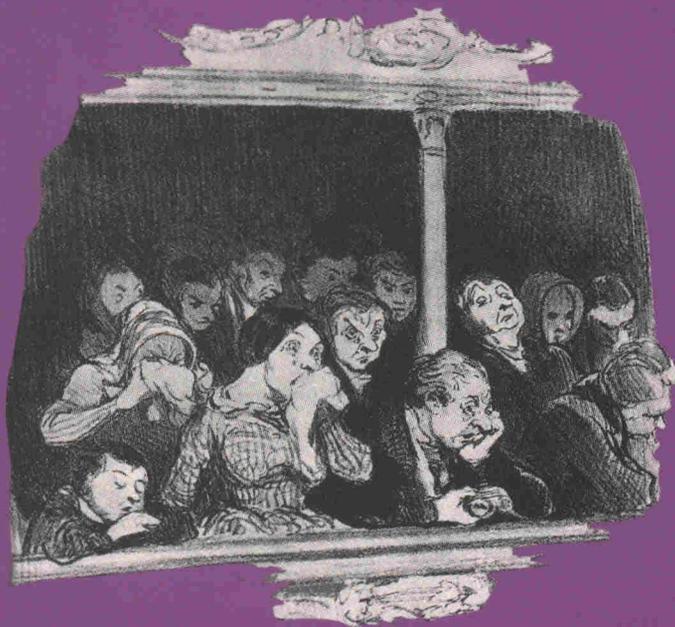


Harald Wentzlaff-Eggebert (Hg.)



Le chien de Montargis Der Hund von Montargis

R.-C. Guilbert de Pixérécourt

BAMBERGER EDITIONEN
BAND 9

Stichwort**René-Charles Guilbert de Pixérécourt****Herkunft
und Kindheit**

Geboren am 25. Januar 1773 in Nancy als einziges Kind einer 1712 in den Adelsstand erhobenen, alteingesessenen Lothringer Familie. Leidet einerseits unter den brutalen disziplinarischen Maßnahmen seines Vaters, entwickelt andererseits eine tiefe Gläubigkeit, die er sich sein Leben lang bewahrt.

**Ausbildung
und erste Liebe**

Bekommt als Schüler Buchpreise und zeigt großes zeichnerisches Talent. Seinem Jurastudium setzt 1789 der Ausbruch der Revolution ein abruptes Ende. Von der Familie nach Koblenz geschickt, um dort in einem Regiment emigrierter Adliger zu dienen, verliebt er sich in Klothilde, ein deutsches Waisenkind, das eigentlich ins Kloster eintreten soll. An Tuberkulose erkrankt stirbt Klothilde ein Jahr später in seinen Armen.

Ehe und Familie

Zu Marie-Jeanne-Françoise Quinette de la Hogue, die er 1795 heiratet und die ihm eine Tochter schenkt, scheint er keine innere Beziehung entwickelt zu haben.

Beruf und Erfolg

Nach vielen Enttäuschungen werden 1797 erstmals Stücke von ihm aufgeführt. Im Jahr 1800 steigt er mit *Coelina* zum König des Melodramas auf. Neben seiner Tätigkeit als Beamter der Pariser Baubehörde (1802-1836), als Direktor der *Komischen Oper* (1822-1827) und des *Gaité*-Theaters (1825-1835), schreibt er über 120 Stücke, davon etwa die Hälfte Melodramen, von denen einige weit über 1000 Aufführungen erreichen.

**Krankheit
und Tod**

Schon seit langem an Gicht erkrankt, verschlechtert sich in den 30er Jahren auch noch sein Sehvermögen. Ab 1835 erleidet er mehrere Gicht- und Schlaganfälle. Er stirbt am 25. Juli 1844.

Bamberger Editionen

Herausgegeben von
Harald Wentzlaff-Eggebert

Band 9

Harald Wentzlaff-Eggebert (Hg.)

René-Charles Guilbert de Pixérécourt

Le chien de Montargis
ou
La forêt de Bondy

Der Hund von Montargis
oder
Der Wald von Bondy

übersetzt

von

Kunibert Baumann, Alexandra Hesselbarth, Brigitte Kraus,
Gabriele Müller-Rich, Sabine Taronna, Doris Wansch und
Harald Wentzlaff-Eggebert

Bamberg 1994

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Guilbert de Pixérécourt, René-Charles:

Le chien de Montargis ou la forêt de Bondy = Der Hund von Montargis oder der Wald von Bondy / René-Charles Guilbert de Pixérécourt. Harald Wentzlaff-Eggebert (Hg.). Übers. von Kuni- bert Baumann ... [Universitätsbibliothek Bamberg]. -

Bamberg : Univ.-Bibliothek, 1994

(Bamberger Editionen ; Bd. 9)

ISBN 3-923507-21-6

NE: GT

1. Auflage 1994

Alle Rechte vorbehalten

© für die deutsche Übersetzung und diese Ausgabe: „Bamberger Editionen“

Vordere Umschlagseite: Honoré Daumier, „Le cinquième acte à la Gaîté“ (1848)

Hintere Umschlagseite: Grandville, „Premier rêve: Crime et expiation“ (1847)

Umschlaggestaltung und Graphik: Michael Vogel, Ansbach

Texterfassung: Brigitte Weinmann, Brigitte Kraus, Doris Wansch

Satz: Verlags- & Planungsbüro – Jesse und Schmidhals, Bamberg

Druck: Verlagsdruckerei Schmidt GmbH, Neustadt a.d. Aisch

Verlag und Auslieferung: Universitätsbibliothek Bamberg

Postfach 2705, 96018 Bamberg

ISBN 3-923507-21-6

ISSN 0934-5108

INHALT

Einleitung	7
Der literarhistorische Ort des Melodramas	7
Die Aufführung als multimediales Ereignis	10
Zum Beispiel <i>Der Hund von Montargis</i>	17
Le chien de Montargis / Der Hund von Montargis	24
Literatur	162
Zu diesem Buch	165

Einleitung

Der literarhistorische Ort des Melodramas

In den *Nürnberger Nachrichten* wurde am 22. Oktober 1993 die Verfilmung von Isabel Allendes Roman *Das Geisterhaus* besprochen. Nach ausführlicher Würdigung der Leistungen von Regie und Schauspielern für die kongeniale Umsetzung des Romanstoffes beginnt der vorletzte Absatz der Kritik mit den Worten: „Opferbereitschaft, Liebe, Haß und Tod sind die unverzichtbaren Elemente des Melodramas. Sie wirken vollendet, [...]“. Danach wendet sich der Rezensent ohne weitere Erklärungen wieder dem Film von Bille August zu.

Solche Bezugnahmen auf das Melodrama oder die Bezeichnung einer Geschichte als 'melodramatisch' sind häufig und gerade was den Film betrifft auch vielfach berechtigt. Vermutlich aber weiß kaum ein Leser dieser Filmkritik, was ein Melodrama ist, hat kaum einer jemals ein Melodrama gelesen oder aufgeführt gesehen, ist nur wenigen bekannt, wie das Melodrama eigentlich entstanden ist.

Der Begriff 'Melodrama' bezeichnet ganz allgemein die Verbindung zwischen Musik (Gesang) und dramatischer Handlung. In der Neuzeit aber – und darauf wird in der zitierten Besprechung Bezug genommen – meint man damit eine Theaterform, die Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich entstand und zwischen 1800 und 1830 auf den Pariser Vorstadtbühnen Triumphe feierte. Die Handlung dieser Schauspiele folgt „einem starren Schema, dessen Hauptsituationen: Bedrohung, Verfolgung, Wiedererkennung, Happy-End, mit moralisierendem Pathos dargestellt werden. Die Figuren variieren kaum, es tauchen auf: der Bösewicht, der das Familienglück bedroht [...]; die untadelige, aber unglückliche Frau; ihr Beschützer; der Tollpatsch, der nach Gewaltszenen für Auflockerung sorgt.“¹

Auf der Bühne stehen sich also das Böse und das Gute, das Laster und die Tugend gegenüber. Sie werden schwarz-weiß gezeichnet, wobei dem obligaten Sieg des Guten meist die Rückkehr eines verloren geglaubten Familienmitglieds vorausgeht.

1 Hess/Siebmann u.a. (1989), S. 237. Vgl. auch Thomasseau (1974), Kapitel VI.

Die Entstehungsgeschichte des Melodramas ist komplex.² Fest steht jedoch, daß das Melodrama einzelne Theaterneuerungen des französischen 18. Jahrhunderts weiterführt. Etwa die „comédie larmoyante“ von Pierre Claude Nivelle de la Chaussée (1691–1754) oder das „drame“ in seiner Ausprägung bei Diderot (1713–1784), Sedaine (1719–1795), Beaumarchais (1732–1799) und Mercier (1740–1814). Diese Filiation erklärt die häufige Ansiedlung des Geschehens in bürgerlichen Kreisen, die starke moralische Einfärbung und die angestrebte Rührung des Zuschauers.³

Seine Stoffe entnahm das Melodrama häufig den englischen Schauerromanen eines Walpole, einer Clara Reeve, eines Lewis oder einer Anne Radcliffe. Auffällig stark ist jedoch auch die Orientierung an deutschen Vorbildern.⁴ Schiller, Kotzebue, Zschokke und Zacharias Werner, aber auch der Goethe des *Götz von Berlichingen*, sind hier zu nennen. Offensichtlich war es der Handlungsreichtum von Dramen und Romanen aus Sturm und Drang und Romantik, der mit dem eher statischen Theater der französischen Klassik kontrastierte und beim bunt gewürfelten Publikum des Melodramas Anklag fand. Hinzu kam wohl die Begeisterung für eine neue Art Held, den Rebellen, der sich aus edlen Motiven heraus gegen die bestehende Ordnung erhebt. Es verwundert nicht, daß in den Jahren nach der Revolution von 1789 Dramenfiguren wie Schillers Karl Moor und Fiesco oder Zschokkes Abällino Vorbilder für die Helden französischer Melodramen werden, zumal wenn – wie etwa im *Fiesco* – zusätzlich noch die Korruption der Fürstenhöfe thematisiert wird.⁵ Pixérécourt, der als junger Emigrant in Koblenz Deutsch gelernt hatte, besaß nicht nur Übersetzungen von Schillers Dramen, sondern hat selbst Werke von Kotzebue ins Französische übertragen: Zunächst die Reiseerinnerungen (*Souvenirs de Paris en 1804*, Paris 1805, *Souvenirs d'un voyage en Livonie, à Rome et à Naples*, Paris 1806), später dann einen Roman (*Charles XII, surnommé Tête de Fer*, Paris 1822).

Von den genannten Vorbildern geprägt, setzte sich das Melodrama über einzelne Dogmen des klassischen französischen Theaters – wie etwa die Trennung von Tragödie und Komödie oder die Forderung nach Glaubwürdigkeit – hinweg. Das hatte die Ächtung durch die damaligen Kunstwächter zur Folge, die sich dabei auf das Theater der griechischen und römischen Antike beriefen. Nicht ganz zu Recht, wie

2 Vgl. Thomasseau (1974), Kapitel II.

3 Vgl. dazu ausführlich Lioure (1968), S. 11-33.

4 Zum folgenden vgl. Denis (1979).

5 Später wird auch Goethes *Faust* zum Melodrama umgearbeitet. Vgl. dazu Albert (1902), S. 307-308.

man heute weiß, weil zumindest eine Reihe von Stücken des griechischen Tragödiendichters Euripides in einem ganz ähnlichen Sinn als Melodramen gelten müssen.⁶

Mit der entschiedenen Abkehr von den aus dem 17. Jahrhundert stammenden Theaternormen kam das Melodrama den durch die Französische Revolution veränderten Publikumserwartungen entgegen. Das läßt sich auch daran ablesen, daß die von Victor Hugo um 1830 versuchte Erneuerung des französischen Theaters sich – auch wenn Hugo das nicht wahrhaben wollte – deutlich am Melodrama orientiert. So findet sich auch bei Victor Hugo die von einem Schurken bedrängte tugendhafte Frau und der „niais“ (der Tollpatsch), dessen Unbekümmertheit die Zuschauer immer wieder auf andere Gedanken bringt, und der sich in Momenten der größten Not auf die Seite der Guten schlägt. Das Melodrama nahm also verschiedene Ansätze auf, die innerhalb und außerhalb Frankreichs auf die Überwindung überkommener Theaterformen zielten, bevor Victor Hugo sich dann seinerseits am Melodrama orientierte und in der Verbindung mit bewahrenswerten Elementen des Theaters der französischen Klassik das „drame“ als die zeitgemäße Gattung schlechthin zu etablieren versuchte.⁷

Das Melodrama hat aber das romantische Theater nicht nur geprägt, es hat es auch überdauert. Das romantische Drama war nicht einmal bis zur Jahrhundertmitte, das Melodrama hingegen trotz gewisser Schwankungen über die Jahrhundertwende hinaus beim Publikum beliebt.⁸ Zudem hat es in England, in den USA und im nachrevolutionären Rußland ähnliche Erfolge gefeiert wie in Frankreich.⁹ Noch wichtiger aber erscheint aus heutiger Sicht, daß das Melodrama im Film weiterlebte und sich dort teilweise bis in die Gegenwart fest etabliert hat. Man denke etwa an den ‘Western’ mit seinen für Recht und Ordnung kämpfenden einsamen Helden, die häufig eine in Not geratene Familie (mit einem schönen tugendhaften Mädchen) vor den Machenschaften eines Schurken beschützen, wobei mitunter auch eine lustige Figur – also der ‘Tollpatsch’ des Melodramas – nach Gewaltszenen für Entspannung sorgt.¹⁰ Man denke aber auch an Abenteuer-, Kriminal-, Kidnapping- und Katastrophenfilme sowie an die ‘Seifenopern’ im Fernsehen.¹¹ Nimmt man hinzu, daß nicht

6 Vgl. dazu Castellani (1992).

7 Vgl. dazu Warning (1968).

8 Vgl. Albert (1902), S. 374-375 und Thomasseau (1984), S. 83ff.

9 Vgl. Rahill (1967) und Gerould (1980), Teil 2: „Drama: Nineteenth Century Pictures, Yiddish Theater, Soviet Experiments, New American Forms.“

10 Descotes (1964), S. 225-226, und Thomasseau (1974), S. 493.

11 Vgl. Gerould (1980), Teil 4: „Film: Melodrama and Popular Culture.“

nur Feuilleton- und Heftchenromane verschiedenster Ausrichtung melodramatische Züge aufweisen, sondern auch Comic-Strips¹², so besteht kein Zweifel daran, daß das Melodrama Formen der Unterhaltung initiiert hat, die bis heute die Bedürfnisse breiter Publikumsschichten zu befriedigen vermögen.¹³

Die Aufführung als multimediales Ereignis

Unabhängig von Figurenkonstellation und Handlungsverlauf kann das Melodrama auch insofern als Vorläufer von Film und Fernsehen gelten, als den Zuschauern bei der Aufführung ein völlig neuartiges, komplexes Schau-Spiel geboten wurde. Das hat zunächst einmal mit den Bühnenbildern zu tun, die im Melodrama in einem bislang nicht gekannten Ausmaß auf Illusionsbildung und optischen Genuß abzielten. Das Melodrama führte hier eine Entwicklung weiter, die von Voltaire und seinen Konzessionen an 'ein Theater, das die Augen anspricht' („théâtre qui parle aux yeux“) über die von Diderot geforderten 'lebenden Bilder' („tableaux“) zu den groß angelegten Rekonstruktionen bedeutender historischer Ereignisse in den „tableaux historiques“ während und nach der Revolution reicht.

Den entscheidenden Anstoß gab aber wohl der Bau des ersten französischen Panoramas kurz vor der Wende zum 19. Jahrhundert.¹⁴ Vor allem Jacques Daguerre, gesuchter Kulissenmaler und Wegbereiter der Photographie, machte die Illusionstechnik des Panoramas für die Gestaltung von Bühnenbildern nutzbar. Er war es auch, der 1822 das erste Diorama konzipierte und damit der Gestaltung von Bühnenbildern eine weitere Dimension eröffnete. Von nun an war die Illusionsbildung durch riesige, wirklichkeitsnahe Gemälde und Lichteffekte nicht mehr an einen Rundbau gebunden, sondern konnte weitgehend auch in traditionellen Theaterbauten realisiert werden. Die Möglichkeit, ein mittelalterliches deutsches Burgverlies, den Dogenpalast oder die Atmosphäre einer karibischen Insel darzustellen, wurde in den 30er Jahren dann auch vom romantischen Drama und der gleichzeitig ihren Siegeszug antretenden 'dramatischen' oder 'großen' Oper genutzt.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung verwundert es nicht, daß es bei Aufführungen von Melodramen immer wieder vorkam, daß das Publikum, wenn sich der Vorhang hob, spontan dem Bühnenbild applaudierte. Insofern ist das Melodrama eine wichtige Station auf dem Weg vom vornehmlich 'literarischen' Theater („théâ-

12 Vgl. Howarth (1980).

13 Vgl. Thomasseau (1974), S. 477-501.

14 Vgl. Allévy (1938), S. 41ff und Nouty (1978), S. 49ff.

tre littéraire“) zum eigentlichen ‘Schau-Spiel’ („théâtre oculaire“). Was bisher in Botenberichten erzählt und beschrieben wurde, ist jetzt als Bühnenbild und Bühnengeschehen unmittelbar zu besichtigen: Stürme, Brände, Überschwemmungen und Vulkanausbrüche zählen zu den größten Attraktionen des Melodramas.¹⁵

Die Suche nach optischen Sensationen ist dabei eng mit dem Streben nach Lokalkolorit und historischer Exaktheit in Dekorationen und Kostümen verknüpft.¹⁶ Erst die Verbindung beider Ziele berechtigt letztlich dazu, für diese Tendenz des Theaters den Begriff des „pré-cinéma“ zu verwenden.¹⁷ Dabei ist primär an solche Filme zu denken, die großen Aufwand für ‘Spezial-Effekte’ betreiben, wie die frühen King Kong-Filme oder die aktuellen Produktionen von Steven Spielberg, die – wie damals die Melodramen – die größten Publikumserfolge verbuchen.

Kein Melodrama verzichtete auf Ballett-Einlagen. Ihnen wurde von Zuschauern und Rezensenten oft mehr Beachtung zuteil als der Handlung. Ballett-Szenen waren am Anfang, am Ende oder auch an anderen Stellen plaziert, je nachdem wo – meist im Rahmen eines Festes – friedliches und harmonisches Zusammenleben demonstriert werden sollte. Die Bedrohung durch das Böse war dann gewissermaßen ausgeblendet, wurde aber im Anschluß daran häufig um so wirkungsvoller in Szene gesetzt.¹⁸

Wie die Kulissen und die Ballett-Einlagen waren auch die ‘lebenden Bilder’ durchaus als die Handlung übersteigende Attraktionen gedacht. Wenn das Bühnengeschehen einen Höhepunkt erreichte oder die Figuren sich besonders malerisch gruppiert hatten, erstarrten die Schauspieler in ihrer Pose und gaben so den Zuschauern Gelegenheit, sich an dem lebenden Bild satt zu sehen.¹⁹ In gewisser Weise nahmen die Auführungen der Melodramen damit Aspekte der Ausstattungsrevue oder des Nummern-Theaters vorweg, die den Betrachter ebenfalls durch lebende Bilder in Erstaunen zu versetzen und zu einer Kette von „Ahs“ und „Ohs“ hinzureißen versuchen.

Die Absicht, punktuelle szenische Reize zu schaffen, erklärt die oft kritisierten Unglaubwürdigkeiten des Handlungsverlaufs. Im Melodrama wird ein Kompromiß zwischen den Anforderungen einer in sich schlüssigen Dramenhandlung und der Aneinanderreihung szenischer Effekte gesucht, wobei man offensichtlich darauf setzt, daß

15 Vgl. Thomasseau (1974), S. 390ff.

16 Vgl. Thomasseau (1974), S. 405-419.

17 Vgl. das Buch von Nouty (1978), das den bezeichnenden Titel trägt: *Théâtre et pré-cinéma. Essai sur la problématique du spectacle au XIXe siècle*. Dazu Allévy (1938) und Wentzlaff-Eggebert (1984), S. 40ff.

18 Vgl. Brockett (1959) und Thomasseau (1974), S. 434-441.

19 Vgl. dazu Howarth (1980), S. 26-27.

ein durch solche Effekte abgelenkter Zuschauer Unwahrscheinlichkeiten grundsätzlich weniger wahrnimmt, ihm also erst im nachhinein oder bei der Lektüre die Diskrepanz des Bühnengeschehens zu seinen lebensweltlichen Erfahrungen bewußt wird. Zum Lesen aber waren diese Stücke nicht gedacht, sondern Pixérécourt wendet sich ausdrücklich an die, die nicht lesen können und kündigt entsprechend auch das vorliegende Stück als „*mélodrame historique en trois actes et à grand spectacle*“ an.

Es sollte aber nicht nur die Schaulust des Zuschauers befriedigt werden. Zusätzlich zu einzelnen Gesangseinlagen war die musikalische Untermalung von Anfang an integrativer Bestandteil des Melodramas. Das Orchester spielte dabei nicht durchgängig, sondern wurde gezielt eingesetzt. Der Autor markierte die betreffenden Textstellen, indem er etwa verlangte, daß ein drohendes Unheil oder etwas Geheimnisvolles angekündigt werden sollte, oder auch, daß die Musik das 'überstürzte Herankommen einer Menschenmenge' oder Pferdegalopp anzudeuten habe. Zudem wurden die emotionalen Höhepunkte der einzelnen Akte in vorangestellten Ouvertüren musikalisch vorweggenommen sowie die Auftritte und Abgänge der einzelnen Figuren musikalisch in einer Art und Weise untermalt, daß niemand sich über deren Charakter hinwegtäuschen konnte: Die perlenden Töne einer Flöte begleiteten das unschuldige Opfer und das gereizte Brummen eines Kontrabasses verfolgte den Schurken; die Seufzer des Fagott gehörten zum gutmütigen Greis wie das klagende Cello zum Sehnen des jungen Verliebten; fröhliche Läufe und unerwartete Intervallsprünge kündigten den Auftritt der komischen Figur an.²⁰ Auch hier liegt die Parallele zu Kino und Fernsehen auf der Hand, ganz besonders aber zum Stummfilm, dessen Aufführung von einem Klavierspieler begleitet wurde, der insbesondere die dramatischen Höhepunkte des Geschehens zu unterstreichen hatte.

Bei dem Versuch, den Zuschauer emotional anzusprechen, setzte das Melodrama nicht zuletzt auf die Wirkung der Pantomime, was sich daraus erklärt, daß es als Volksbelustigung im Grunde die pantomimischen Darbietungen auf den Pariser Boulevards ablöste.²¹ Diese hatten ihrerseits deshalb so große Bedeutung erlangt, weil die Gründung von Musik- und Sprechtheatern, die den etablierten Bühnen und speziell der Comédie Française hätten Konkurrenz machen können, lange Zeit verboten war. Als dann 1791 per Dekret der Nationalversammlung jedermann freigestellt wurde, ein Theater zu eröffnen, versuchten mehrere Boulevard-Bühnen die Gunst des Publikums mit einer neuen Verbindung von musikalisch untermalter Pantomime und Sprechtheater zu gewinnen, die bezeichnenderweise zunächst noch nicht als

20 Vgl. Thomasseau (1974), S. 419-434 und Mayer (1980).

21 Vgl. Nodier (1840), S. 1, Pitou (1911) und Marcoux (1992), S. 2-3.

‘Melodramen’, sondern als ‘Pantomimen mit Dialogen’ („pantomimes dialoguées“) angekündigt wurden. Dieser engen Verbindung zur Pantomime entspricht es, daß das Melodrama sich gar nicht bemüht, individuell geprägte, komplexe Charaktere auf die Bühne zu bringen, sondern eher bestimmte Eigenschaften personifiziert.²² Die Autoren scheinen weniger daran interessiert, die Figuren psychologisch auszu-leuchten, als daran, einzelne – von Anfang an festliegende – Einstellungen und An-sichten zum Ausdruck zu bringen. Zu diesem Zweck steht ihnen neben dem gespro-chenen Wort die Mimik und Gestik der Schauspieler zur Verfügung, deren Einsatz sie über Regieanweisungen mehr oder weniger genau festlegen.²³

Das Melodrama ist aber auch in der Figurenrede selbst theatralischer als andere dra-matische Gattungen. Wo sonst die innere Gestimmtheit einer Figur nur mittelbar aus ihrem Verhalten erschlossen werden kann, wird sie im Melodrama von der Figur selbst immer wieder artikuliert. Dazu schreibt Peter Brooks: „The desire to express all seems a fundamental characteristic of the melodramatic mode. Nothing is spared because nothing is left unsaid; the characters stand on stage and utter the unspeakable, give voice to their deepest feelings, dramatize through their heightened and polarized words and gestures the whole lesson of their relationship.“²⁴ Im Melodrama herr-schen also auch bezüglich des Innenlebens der Figuren klare Verhältnisse. Dadurch wird dem Zuschauer der Eindruck vermittelt, daß nicht die gesellschaftlichen Ver-hältnisse problematisch, das Zusammenleben der Menschen schwierig und die Psy-che des Einzelnen voller Widersprüche seien, sondern daß im Gegenteil jedermann in einem wohlgeordneten Gemeinwesen Glück und Zufriedenheit finden kann, wenn er nur die vorgegebene Ordnung respektiert und sich an die allgemeingültigen mo-ralischen Maßstäbe hält. Damit hängt es zusammen, daß im Melodrama die Zusam-menhänge so einfach erscheinen und die Figurenreden häufig etwas Deklamatori-sches haben. Im Grunde nämlich wird immer dieselbe Botschaft einer wenn nicht heilen, so doch heilbaren Welt verkündet, was ideologiegeschichtlich sicher mit dem Verlust der Orientierung durch das Christentum seit der Aufklärung in Verbindung steht.

Weil die Botschaft des Melodramas einfach ist, das Problem also nur in ihrer mög-lichst effektiven Vermittlung besteht, kann man diese Form des Theaters mit Peter Brooks in einem ursprünglichen Sinn als ‘expressionistisch’ bezeichnen.²⁵ Es geht

22 Vgl. dazu Thomasseau (1974), S. 173-180 und Marcoux (1992) S. 12.

23 Zum pantomimisch überzeichnenden Schauspielstil des Melodramas vgl. Thomasseau (1974), S. 441-465.

24 Brooks (1976), S. 4.

nicht darum, verschiedene Weltanschauungen zu thematisieren und zu diskutieren, sondern es soll die immer gleiche Sicht der Dinge eindringlich vermittelt werden. Insofern stellt sich in der Tat die Frage, ob für diese Aufgabe Gestik und Mimik nicht geeigneter Mittel sind als noch so pathetische Reden. Es spricht einiges dafür, die Pantomime als das 'theatralischere' und damit dem Melodrama eigentlich kongeniale Ausdrucksmittel einzustufen und dementsprechend Brooks auch darin Recht zu geben, daß in letzter Konsequenz die für das Melodrama charakteristischste Figur der Stumme ist²⁶. Weil die Botschaft so einfach ist, wird sie vom Zuschauer auch ohne Worte vollständig verstanden; zugleich aber nehmen die Schwierigkeiten des Stummens, seine gerechte Sache zu vertreten, das Publikum mehr für ihn ein als alle Worte. Daraus ergibt sich zwangsläufig eine enge Verbindung zwischen Melodrama und Stummfilm. Wenn nämlich das Medium verlangt, daß alle auftretenden Figuren stumm sind, so bedeutet das: die Kommunikation mit dem Zuschauer ist am ehesten dadurch zu erreichen, daß wie im Melodrama möglichst einfache Botschaften vermittelt werden, für die beim Publikum weitgehend Einverständnis und Sympathie vorausgesetzt werden kann.

Als Möglichkeit, heftige Gefühle zu erzeugen, ist die Pantomime in jedem Fall als weiteres Verfahren einzustufen, die Zuschauer in den Bann des Bühnengeschehens zu schlagen, sie einer möglichst ununterbrochenen Folge von 'Sensationen' (in des Wortes doppelter Bedeutung) auszusetzen. Da entsprechend der Erfolg einer Inszenierung letztlich vom Zusammenwirken einer Reihe ganz verschiedener theatralischer Ingredienzien abhing, hat man zu Recht den Anteil hervorgehoben, den der Regisseur Pixérécourt daran hatte, daß – nach eigenen Angaben – seine Stücke zu seinen Lebzeiten mehr als 30.000 mal aufgeführt wurden.

Pixérécourt war aber nicht nur einer der besten, sondern er war im Grunde der erste Regisseur, weil es den Regisseur im heutigen Sinn noch gar nicht gab. An den großen traditionellen Sprechtheatern entschieden nach wie vor die Stars unter den Schauspielern und die Schauspielervereinigung der „sociétaires“ darüber, welche Stücke wie aufgeführt wurden. Die erfolgreiche Produktion einer komplexen und technisch

25 Brooks (1976), S. 55.

26 Brooks (1976), S. 56ff. – Brooks' weitergehende, höchst anregende Spekulation über die Möglichkeit, spezifische Dramenformen mit dem Fehlen eines der fünf Sinne in Verbindung zu bringen, soll hier wenigstens zitiert werden. „One is tempted to speculate that the different kinds of drama have their corresponding sense deprivations: for tragedy, blindness, since tragedy is about insight and illumination; for comedy, deafness, since comedy is concerned with problems in communication, misunderstandings and their consequences; and for melodrama, muteness, since melodrama is about expression.“ (S. 56-57).

aufwendigen Melodrama-Aufführung jedoch war von einem Schauspieler kaum noch zu leisten. Wenn hingegen der Autor selbst Regie führte, konnte er bereits beim Schreiben die Voraussetzungen für eine möglichst effektvolle szenische Umsetzung schaffen. Damit aber wurde eine weitere Praxis des Films vorweggenommen; und zwar nicht nur was den Autorenfilm angeht, sondern auch in bezug auf den sehr viel häufigeren Fall, daß der Filmregisseur am Drehbuch mitarbeitet.

Aufgrund seiner wachsenden Popularität und einer von ihm gegründeten Autorenvereinigung gelang es Pixérécourt in der Tat rasch, Einfluß auf die Inszenierung seiner Stücke zu nehmen.²⁷ Er war davon überzeugt, daß eine Aufführung in ihrer Konzeption die Handschrift nur eines Mannes – im Idealfall die des Autors – tragen dürfe und überwachte entsprechend die Vorbereitungen bis ins Detail. Er verpflichtete die für die einzelnen Rollen geeigneten Schauspieler, zeichnete Entwürfe für Bühnenbilder und Kostüme, erklärte den Arbeitern, wie sie die Technik für die gewünschten Effekte einzusetzen hätten, überwachte die Qualität der musikalischen Untermalung und der Tanzeinlagen, demonstrierte den Darstellern, wie sie die einzelnen Figuren anlegen sollten und galt in allem als unnachgiebiger Perfektionist: Alles mit dem Ziel, die Aufmerksamkeit des Publikums immer neu zu wecken und trotz der Ungereimtheiten der Handlung an das Bühnengeschehen zu binden.²⁸

Erst durch diese ausgeklügelte Kombination der Bühneneffekte wird der Zweck der Aufführung erreicht, der aber nicht allein in der Vermittlung der immer gleichen Botschaft liegt, daß sich Tugend letztlich auszahlt, während das Böse schon auf Erden – von der Vorsehung, von der Gesellschaft oder vom eigenen Gewissen – bestraft wird. Diese 'Moral' wird schließlich erst in den letzten Szenen umgesetzt, während das ganze Stück eigentlich um eine sich anbahnende Katastrophe kreist. Offensichtlich dient das Bühnengeschehen zunächst einmal dazu, den Zuschauer hautnah an der Vorbereitung eines Verbrechens teilnehmen zu lassen und ihm dabei Einblicke weniger in das Leben des unschuldigen, bedrohten Opfers, als vielmehr in die Machenschaften der Vertreter des Bösen zu gewähren. Der Zuschauer wird einem Wechselbad der Gefühle ausgesetzt, da er nicht nur mit dem Opfer die Angst vor dem drohenden Unheil durchlebt, sondern zugleich in das 'abnorme' Verhalten der Schurken hineingezogen wird.²⁹

27 Vgl. Thomasseau (1974), S. 461f und Marcoux (1992), S. 35-36.

28 Vgl. Nodier (1840) S. XIV-XV und Pixérécourt (1843), S. 495-497.

29 Übersfeld (1972), S. 673, spricht von den vielfachen Erscheinungsformen des Sadismus im Melodrama. Thomasseau (1974), S. 90-92, zitiert zwei zeitgenössische Kritiker, die das Melodrama als Schule des Verbrechens ablehnen. Sharratt (1980), S. 281, betont: „it is the experience of fear itself which is enjoyed rather than the long-suspended and last-minute 'catharsis'.“

Gerade dadurch aber lösten die Aufführungen auf dem durchaus zu Recht so benannten „Boulevard du Crime“ die Forderung des Aristoteles ein, der als Ziel der Tragödie die Katharsis, also so etwas wie die stellvertretende, lustvolle Abreaktion der Affekte des Zuschauers festgelegt hatte. Das heißt, der Zuschauer soll seinen sonst unterdrückten Trieben und Leidenschaften freien Lauf lassen, soll im Theater durchaus in Angst und Schrecken versetzt werden. Er soll lachen und weinen, und er soll das alles letztlich auch genießen. Da weder auf der Bühne noch im Zuschauerraum wirklich jemand ermordet wird, besteht nach Aristoteles die Hoffnung, daß Menschen, die ihre triebhaften Bedürfnisse – und gerade auch ihre Aggressionen – im Theater ausleben, von diesen im täglichen Leben weniger bedrängt werden, sie also zum Nutzen der bestehenden Ordnung leichter im Zaum halten können.³⁰ Ein Effekt, den man heute insbesondere Kriminal- und Katastrophenfilmen zuschreiben müßte.

Ob das Melodrama tatsächlich diese gesellschaftlich erwünschte Wirkung hatte, ist schwer zu entscheiden, auch wenn zeitgenössische Beobachter in den Jahren seines größten Erfolges einen Rückgang der Kriminalität feststellen zu können glaubten.³¹ Eine andere Frage ist, ob der große Erfolg des Melodramas sich aus der Ausrichtung auf ein 'ungebildetes' Publikum erklärt. Es ist zwar einerseits richtig, daß das Publikum sich mehrheitlich aus den weniger gebildeten Schichten rekrutierte, die mit dem Repertoire der Comédie Française nichts anfangen konnten; andererseits aber ist belegt, daß auch Angehörige anderer gesellschaftlicher Gruppen, bis hinauf zur Kaiserin, der Faszination des Melodramas erlagen.³² Zudem muß die Tatsache stutzig machen, daß das Melodramatische in so vielfältiger Form bis heute überlebt hat.

Warum besteht damals wie heute eine so große Nachfrage nach Geschichten, die in das simple Schema vom Sieg des Guten über das Böse gepreßt sind? Eine verbindliche Antwort fällt hier zwar schwer, zwei Faktoren spielen jedoch sicher eine große Rolle. Zum einen das, was man plakativ als die mit Descartes einsetzende, immer ausschließlichere Identifikation des Menschen mit seiner Rationalität bezeichnen kann, die zwangsläufig die Unterdrückung einer Vielzahl affektiver Bedürfnisse nach sich zog. Zum anderen der Bedarf nach klaren moralischen Normen, im Zusammenhang mit der fortschreitenden Demontage des christlichen Weltbildes und angesichts der Verunsicherung durch den schnellen Wechsel politischer Ideologien seit Beginn der Revolution. Zu diesen historisch gewachsenen Bedürfnissen tritt zweifellos da-

30 Vgl. Übersfeld (1972), S.669.

31 Vgl. Nodier (1840), S. V-VI und IX.

32 Vgl. Nodier (1840), S. V, Descotes (1964), Kapitel VII, und Thomasseau (1974), S. 466-472.

mals wie heute die Faszination durch immer perfektere Illusionsbildung und die Lust auf immer neue Formen des Spektakulären hinzu.

Gültige Aussagen lassen sich hier kaum machen. Fest steht nur, daß die Bedeutung des Melodramas als Beginn einer Ausdrucksform, die nicht nur andere literarische Gattungen wie den Roman,³³ sondern gerade auch die heute dominanten Medien Film und Fernsehen erfaßt hat, bislang weithin unterschätzt wurde. Entsprechend soll mit der vorliegenden Ausgabe auch nicht ein zu Unrecht vergessenes Meisterwerk wiederentdeckt, sondern die Voraussetzung für ein historisch angemessenes Nachdenken über die aktuelle Unterhaltungsindustrie geschaffen werden.

Zum Beispiel *Der Hund von Montargis*

Le chien de Montargis hatte am 18. Juni 1814 im Gaîté-Theater in Paris Premiere. Pixérécourt selbst nennt für dieses Werk 462 Aufführungen in Paris und 696 in der Provinz.³⁴ Es wurde auch außerhalb Frankreichs – in Westeuropa ebenso wie in den USA – aufgeführt.³⁵ Bis 1835 stand es eigentlich ständig irgendwo auf dem Spielplan und war insgesamt wohl auch das populärste Stück Pixérécourts. Nach den ersten Aufführungen lautete in den Straßen von Paris die erste Frage nach „Wie geht es Ihnen?“ meist „Haben Sie schon den Hund gesehen?“³⁶

Der Hund, der in diesem Stück die Überführung des wahren Mörders möglich macht, spielte seine – eher kleine – Rolle offenbar meisterlich. Dragon war zwar nicht das erste lebende Tier, wohl aber der erste Hund auf einer französischen Bühne, und sein erfolgreiches Agieren war erwartungsgemäß der Auslöser einer ganzen Serie von Hundeauftritten, was zweifellos zu einem Prestigezuwachs des Hundes gegenüber dem Pferd führte, das bis dahin ungefochten als edelster Helfer des Menschen galt.

Das Stück war so populär, daß auch das Herzogtum Weimar Aufführungen eines Tourneetheaters buchte, obwohl der Direktor des Weimarer Hoftheaters, Johann Wolfgang von Goethe, scharf gegen diesen Plan protestierte. Er wollte – trotz des Pudels im *Faust* – keinen Hund als Helden auf der Bühne des Hoftheaters dulden. Der Ruf des Stückes als Theatersensation war jedoch schon so gefestigt, daß der Herzog es sich und seinen Untertanen nicht vorenthalten zu können glaubte. So betrat denn am 12. April 1817 Dragon – gespielt von einem Spitz aus Pommern – die Bühne

33 Vgl. Brooks (1976), *passim*.

34 *Théâtre choisi*, Band I, S. LXX.

35 Vgl. Marcoux (1992), S. 97.

36 *Théâtre choisi*, Band III, S. 108.

in Weimar. Dies war für Goethe der Anlaß, am nächsten Tag erneut um die schon lange erbetene Entlassung als Intendant nachzusuchen, die ihm diesmal widerspruchslos gewährt wurde.³⁷

Le chien de Montargis wurde im Jahr der Uraufführung in Paris auch erstmals gedruckt. Neben weiteren französischen Ausgaben sind eine spanische und mehrere englische zeitgenössische Übersetzungen nachgewiesen. Hingegen ist die deutsche Fassung von Ignaz Franz Castelli, die der Weimarer Aufführung zugrundelag, offensichtlich nie veröffentlicht worden.³⁸ Die Ausgabe letzter Hand findet sich im 3. Band von Pixérécourts *Théâtre choisi*, das in den Jahren 1841-1843 erschien und sein schriftstellerisches Vermächtnis darstellt.³⁹ Gemäß der Gattungsbezeichnung 'historisches Melodrama' ist dem Stück dort neben einer Einleitung des Herausgebers Charles Nodier und einer Reihe von Zeitungskritiken auch eine 'Historische Notiz' vorangestellt. Es handelt sich um die Zusammenfassung des Geschehens, wie es in einer Reihe von Quellen – die alle aufgelistet werden – überliefert ist. Dieser 'Historischen Notiz' zufolge trug sich die Begebenheit im 15. Jahrhundert zu und endete mit einem vom König angeordneten Gottesurteil, also dem Zweikampf zwischen dem mutmaßlichen Mörder und dem Hund, wobei der Hund siegte und so seinen Gegner Macaire zum Eingeständnis seiner Schuld zwang.⁴⁰ Die Notiz – die bei den Aufführungen als Handzettel verteilt wurde – endet mit dem Hinweis, man habe noch vor kurzem eine Darstellung des heldenhaften Hundes auf dem Kamin im großen Saal des Schlosses von Montargis bewundern können.

Die lokale Anbindung an Montargis erklärt, weshalb 1935 dort noch einmal eine französische Ausgabe erschien. Auch den im Untertitel erwähnten Wald von Bondy

37 Vgl. Hartog (1913), S. 239 und *Gesang und Rede, sinniges Bewegen. Goethe als Theaterleiter*. Katalog zur Ausstellung des Goethe-Museums Düsseldorf und der Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung. Düsseldorf 1973, S. 223-224.

38 Weder als Einzeldruck noch in den von 1840-1845 erschienenen, 15 Bände umfassenden *Sämtlichen Werken* Castellis. Hartog (1913), S. 239, zitiert eine Zeitungsnotiz aus dem Jahre 1907. derzufolge in der Bibliothek der „théâtres royaux“ das Manuskript einer deutschen Übersetzung entdeckt worden sei.

39 Diese Fassung des deutschen Originals wurde für die vorliegende Ausgabe übernommen. Nur einige offensichtliche Druckfehler wurden verbessert.

40 Dieser Zweikampf fehlt bei Pixérécourt, bildet jedoch den Höhepunkt in der Bearbeitung des Stoffes durch Joseph August Adam: *Der Hund des Aubri de Mondidier oder der Zweikampf auf der Insel Notre-Dame*. Ein romantisches Schauspiel in vier Aufzügen. Erschienen in: *Neueste deutsche Schaubühne, oder dramatische Bibliothek der neuesten Lust-, Schau-, Sing- und Trauerspiele für das Jahr 1817*. Sechster Band...Augsburg und Leipzig, in Kommission in der von Jenisch und Stageschen Buchhandlung. Vgl. dazu *Gesang und Rede*, S. 224-226.

gibt es. Er hat allerdings nichts mit dem östlich von Orléans gelegenen Montargis zu tun, sondern befindet sich in der Nähe von Saint-Denis, im Norden von Paris. Der Untertitel wurde vermutlich gewählt, weil er bereits auf den schaurigen Mord im Wald vorausweist.⁴¹ Der früher ungleich ausgedehntere Wald von Bondy galt nämlich lange als Unterschlupf für kriminelle Elemente. Der Ausruf: „C'est une forêt de Bondy!“ wurde im Französischen sprichwörtlich und bedeutete soviel wie: 'Was für eine Mördergrube'.

Die Ausgabe von 1935 ist aber nicht die letzte geblieben. Im Jahr 1971 hat Slatkine die vier Bände des *Théâtre choisi* nachgedruckt, so daß zumindest die von Pixérécourt getroffene Auswahl seiner Stücke heute wieder zugänglich ist. Eine gegenüber dem französische Original stark veränderte englische Fassung von *Le chien de Montargis* aus dem Jahr 1816 wurde 1980 nochmals veröffentlicht, und J. Paul Marcoux hat 1992 noch eine modernisierte englische Bühnenfassung vorgelegt.⁴²

Le chien de Montargis nimmt für sich in Anspruch, einen historischen Stoff zu bearbeiten, ist aber auch seinerseits an den Moment seiner Entstehung gebunden. Zum Zeitpunkt seiner Uraufführung – knapp zwei Monate nachdem Napoleon am 14. April abgedankt hatte und am 20. April nach Elba verbannt worden war – feierte Paris Ludwig XVIII und die auf den Thron zurückkehrenden Bourbonen. Auch Pixérécourt hat ihre Rückkehr vermutlich freudig begrüßt. Er hatte sich zwar nach und nach mit den wechselnden Revolutionsregierungen arrangiert und anlässlich der Hochzeit Napoleons mit Marie Louise von Österreich (1810) die Komödie *Die drei Windmühlen* geschrieben, aber er war doch als Adliger geboren und hatte wohl kaum vergessen, daß er als junger Student bei Ausbruch der Revolution Frankreich hatte verlassen müssen.⁴³

Man kann deshalb annehmen, daß bei der Wahl des Stoffes auch die Tatsache eine Rolle gespielt hat, daß hier ein König als das Wohlergehen der Nation und des Einzelnen garantierende oberste Instanz dargestellt werden konnte. Bezeichnenderweise wird im Text auch nie auf den historischen König Charles V, sondern nur ganz allgemein auf 'den König' Bezug genommen, somit also der Monarchie schlechthin die Reverenz erwiesen. Es ist sicher auch kein Zufall, daß die Offiziere, um die es geht, nicht zu irgendeiner Kompanie gehören, sondern explizit und zu wiederholten

41 Es ist typisch für das Melodrama, im Titel einen Namen zu nennen und im Untertitel etwas Geheimnisvolles anzudeuten. Vgl. dazu Thomasseau (1974), S. 339-344.

42 Vgl. die genauen bibliographischen Hinweise zu den verschiedenen Ausgaben im Literaturverzeichnis.

43 Vgl. Marcoux (1992), S. 39-40.

Malen als „gens du Roi“ bezeichnet werden. Zudem erhält das spätere Opfer, der junge Offizier Aubri de Mont-Didier, den ehrenvollen Auftrag, die vom Feind erbeuteten Fahnen persönlich dem König zu Füßen zu legen, wofür er von diesem mit der Beförderung zum Leutnant und dem Einverständnis zu seiner Vermählung mit der Tochter des Hauptmanns belohnt wird. Dieser Hauptmann schließlich hat am Ende des Stückes das letzte Wort und benutzt es dazu, dem zu Unrecht verdächtigten Eligius zu versprechen, er werde den Vorfall dem König vortragen und ihn um eine Entschädigung für die durchlittenen Todesqualen bitten.

Ein gewisser Zeitbezug ist also gegeben. Wie für das Melodrama allgemein ist dieser Zeitbezug aber nicht kritisch, sondern affirmativ. Auch hier nämlich entwickelt sich der Konflikt aus einem Mangel an moralischer Integrität bei den beiden Schurken, gesellschaftspolitische Probleme hingegen bleiben ausgeklammert.⁴⁴ Das Walten der Vorsehung, die strenge soziale Hierarchie, feste moralische Grundsätze und heldenhafte Aktionen einzelner garantieren den Fortbestand der überkommenen Gesellschaftsordnung. Die Probleme jener Bevölkerungsschichten aber, deren Situation sich nach der Revolution von 1789 nicht nur nicht gebessert hatte, sondern im Zuge der einsetzenden Industriellen Revolution weiter verschlechterte, wird speziell dadurch eskamotiert, daß – nach heutigen Vorstellungen durchaus berechnete – persönliche und materielle Ansprüche moralisch als Mißgunst und Haß diskreditiert werden.

In unserem Stück wird dem Zuschauer vorgeführt, wie die bestehende Gesellschaftsordnung von würdigen Inhabern der ihnen vom König verliehenen Ämter aufrecht erhalten wird. Der Tod des jungen, aufstrebenden – und adligen – Offiziers Aubri de Mont-Didier wird vom Landvogt in Zusammenarbeit mit Aubris Vorgesetztem, Ritter Gontran, untersucht und aufgeklärt. Unterstützt werden sie dabei von Frau Gertrud, der ebenso warmherzigen wie zupackenden Wirtin. Sie tut alles zur Rettung des stummen Laufburschen Eligius, den sie in ihr Haus aufgenommen hat und den eine unschuldige Liebe mit ihrem Patenkind Ursula verbindet. Sie versucht den Mordverdacht zu entkräften und wird darin von Bertram, dem Hausknecht und Tollpatsch unterstützt. Bertram konkurriert eigentlich mit Eligius um die Gunst Ursulas, ist aber in der Stunde der Not in der Lage, diese Rivalität hintanzustellen.

Auffällig ist, daß Aubri und Eligius sich gewissermaßen als positive männliche Identifikationsfiguren ablösen. Für beide scheint die Heirat mit dem umworbenen Mädchen gesichert, wodurch die Gesellschaft in ihrer bestehenden Form weiter stabilisiert

44 Vgl. dazu Ubersfeld (1972), S. 673 und Thomasseau (1974), S. 86-87.

würde. Diese Entwicklung wird jedoch durch das Böse bedroht, das ebenfalls in zwei Personen, den von Mißgunst und Haß getriebenen Offizieren Macaire und Landry Gestalt gewinnt. Die Doppelung der Figur des Schurken erlaubt es Pixérécourt dabei, den eigentlichen Mörder Macaire als nicht von Grund auf böse erscheinen zu lassen, sondern eher als Opfer seiner Leidenschaft und der Einflüsterungen seines Kameraden Landry. So kann Macaire am Ende des 3. Aufzugs, als er endgültig überführt ist, Einsicht in seine Verfehlungen zeigen und seine Verirrung öffentlich bekennen: Er selbst denunziert sein Tun als Verbrechen, akzeptiert seine Bestrafung und liefert damit einen neuerlichen Beweis für die Gerechtigkeit der bestehenden Ordnung. Ein Schluß, der deutlich macht, weshalb Nodier davon sprechen konnte, das Melodrama habe in einer dem Christentum entfremdeten Welt weitgehend die Rolle des Predigers übernommen, der bisher von der Kanzel herunter das Volk moralisch gefestigt hatte.⁴⁵

Der Hund von Montargis ist somit von Handlung, Figurenkonstellation und der vom Stück vermittelten ideologischen Aussage her ein durchaus typisches Melodrama. Aber schon allein die Tatsache, daß keine der genannten Personen, sondern der Hund Dragon der Titelheld ist, verweist darauf, daß das Stück auch spektakuläre Unterhaltung bieten will. Es will eine multimediale, ständig neue 'Sensationen' bereithaltende Bühnenschau sein, und es finden sich in der Tat zusätzlich zu den Auftritten des Hundes alle oben angesprochenen typischen Ingredienzien. So wechseln beispielsweise ernste und rührende Handlungsmomente mit ausgesprochen komischen Situationen ab, die wie üblich die Figur des „niais“, in diesem Fall also den Diener Bertram betreffen.

Auch mittels des Bühnenbildes werden ganz erstaunliche Effekte erzielt. Vor allem im III. Aufzug, wo die Bühne in zwei hintereinander liegende Spielorte aufgeteilt ist, die mehrfach aufeinander bezogen werden. Etwa als Ursula im 3. Auftritt im Vordergrund für Eligius betet, der im Hintergrund gefesselt, schwankend und vom Henker mit Schlägen traktiert zum Richtplatz hinaufsteigt. Ein Bild, das seine geistige Verwandtschaft mit Maria und Christus in der Kreuzigungsszene nicht verleugnet. Im 6. Auftritt beobachten dann der Landvogt, Ritter Gontran und Frau Gertrud, wie Dragon den Schurken Macaire den Hügel herunter hetzt. Schließlich stellt Landry im 10. Auftritt die direkte Verbindung zwischen Vordergrund und Hintergrund her, indem er ein Päckchen vom hinteren auf den vorderen Spielort wirft, dessen Inhalt Macaire das Leben retten soll.

⁴⁵ Nodier (1840), S. II-III und VIII-IX.

Zu den vom Bühnenbild ermöglichten Effekten kommt die Wirkung der Musik von Alexandre Piccini hinzu. Über die übliche Untermalung hinaus werden dabei im Text selbst musikalische Effekte verlangt. So der Unheil verkündende Klang der Trommeln, wenn Eligius zum Richtplatz geführt wird (III, 2 und 3) oder die Abfolge von Trommelwirbeln, Fanfarenklängen und Marschmusik beim bejubelten Einzug der siegreichen königlichen Soldaten (I, 11 und 12). Selbstverständlich wird die Parade selbst dem staunenden Zuschauer ebensowenig vorenthalten wie das anschließende Festessen mit Ballettvorführung, das die Offiziere an einem halbrunden Tisch im Vordergrund, die Mannschaften an einer weiter entfernten, malerisch in einem Laubengang plazierten Tafel genießen (I, 12).

Den größten Eindruck auf die Zuschauer aber hat in diesem Stück möglicherweise das Gebärdenspiel des stummen Eligius gemacht, der fälschlich des Mordes angeklagt wird und sich mit Hilfe von Mimik und Gestik verteidigen muß. Eine Rolle, die bei der Uraufführung von einer beliebten jungen Tänzerin und Pantomimin gespielt wurde, der es offensichtlich hervorragend gelang, das Publikum zu Tränen zu rühren.

Wenn der Leser diese und eine Vielzahl anderer szenischer Effekte in Rechnung stellt, kann er ermessen, welche Wirkung das Melodrama Pixérécourts entfaltet haben muß, dessen späte Nachkommen in Form von Trivialromanen, Comic-Strips, Filmen und Fernsehserien ihn noch heute in ihren Bann zu schlagen versuchen. Dabei bleibt es ihm unbenommen, das Melodrama nicht zuletzt wegen der Anhäufung theatralischer Effekte als ästhetisch minderwertig einzustufen. Er kann es allerdings auch als eine Kunstform sehen, in der erstmals in der Neuzeit in ungeheuer intensiver Form einem Grundbedürfnis der menschlichen Psyche Rechnung getragen wird: Ein aus allen gesellschaftlichen Schichten zusammengesetztes Publikum erlebt gemeinsam, daß elementare moralische Grundsätze sich letztlich als ausreichender Schutz für ein friedliches Zusammenleben der Menschen erweisen. Ein – von Rousseau besonders deutlich formulierter – Menschheits Traum,⁴⁶ dem nur dann etwas Negatives anhaftet, wenn er folgenlos konsumiert und nicht als Aufruf verstanden wird, durch konkrete gesellschaftspolitische Reformen die Basis für seine Realisierung zu schaffen.

Harald Wentzlaff-Eggebert

46 Vgl. Thomasseau (1974), S. 24, der sich auf Erich Auerbachs *Mimesis* (Bern² 1959, S. 435) bezieht.

Le chien de Montargis

ou

La forêt de Bondy,

mélodrame historique en trois actes et à grand spectacle
par R.-C. Guilbert de Pixérécourt;
représenté, pour la première fois, à Paris, sur le théâtre de la Gaîté,
le 18 juin 1814.

PERSONNAGES

LE CHEVALIER GONTRAN, Capitaine d'une compagnie d'Archers.

AUBRI DE MONT-DIDIER,

LE CHEVALIER MACAIRE,

LANDRY, ami de Macaire. }

Archers dans cette compagnie.

LE SÉNÉCHAL, ou Juge du Comté.

DAME GERTRUDE, aubergiste.

URSULE, petite servante d'auberge, filleule de dame Gertrude.

ÉLOI, commissionnaire muet.

BERTRAND, valet d'auberge.

ARCHERS.

PAYSANS.

DOMESTIQUES.

La scène se passe à Bondy, près Paris, dans le XV^e siècle.

**Der Hund von Montargis
oder
Der Wald von Bondy,**

historisches Melodrama in drei Aufzügen und mit großem Pomp,
von R.-C. Guilbert de Pixérécourt;
uraufgeführt im Gâté-Theater zu Paris,
am 18. Juni 1814.

PERSONEN

RITTER GONTRAN, Hauptmann einer Schützenkompanie.

AUBRI DE MONT-DIDIER,

RITTER MACAIRE,

LANDRY, Freund Macaires. }

Schützen in dieser Kompanie.

LANDVOGT oder Richter der Grafschaft.

FRAU GERTRUD, Wirtin.

URSULA, junge Dienstmagd, Patenkind von Frau Gertrud.

ELIGIUS, stummer Laufbursche.

BERTRAM, Hausknecht.

SCHÜTZEN.

BAUERN.

BEDIENSTETE.

Ort der Handlung ist Bondy, nahe Paris, im 15. Jahrhundert.

Acte premier

Le théâtre représente une vaste salle gothique qui sert aux cérémonies publiques et aux grandes audiences du Comté. Cette salle est attenante au logement du Sénéchal.

SCÈNE PREMIÈRE.

LE SÉNÉCHAL, DAME GERTRUDE.*

DAME GERTRUDE, *entrant.*

Votre servante, Monsieur le Sénéchal.

LE SÉNÉCHAL.

Bonjour, dame Gertrude.

DAME GERTRUDE.

Je me rends à vos ordres. Que puis-je pour votre service?

LE SÉNÉCHAL.

Vous allez le savoir. C'est aujourd'hui ou demain au plus tard que la belle compagnie d'archers, commandée par le chevalier Gontran, doit arriver à Bondy. Le devoir de ma place exige que j'aie au devant de ces braves, pour les complimenter; mais je ne bornerai pas là le favorable accueil que des héros couverts de gloire ont droit d'attendre de nous; je veux les traiter avec une distinction toute particulière: ils doivent séjourner ici avant de rentrer dans la capitale, et je prétends signaler chaque instant de leur présence par de nouvelles fêtes. C'est dans cette intention que je vous ai mandée, dame Gertrude.

DAME GERTRUDE.

Disposez de moi, Monsieur le Sénéchal.

LE SÉNÉCHAL.

Cette grande salle, destinée aux cérémonies publiques, est parfaitement convenable au but que je me propose. Faites la décorer d'une manière élégante. Je vais ordonner que l'on mette à votre disposition les trophées

* Les acteurs sont placés au théâtre, comme les personnages en tête de chaque scène. Toutes les indications de *droite* et de *gauche*, que l'on trouvera dans le cours de la pièce, sont censées prises du parterre. c'est à dire relativement aux spectateurs.

Erster Aufzug

Die Bühne stellt einen weiten gotischen Saal dar, der für die Festakte und großen Gerichtstage der Grafschaft benutzt wird. Dieser Saal stößt an die Gemächer des Landvogts.

1. AUFTRITT

LANDVOGT, FRAU GERTRUD*

FRAU GERTRUD, *tritt ein*:

Zu Euren Diensten, Herr Landvogt.

LANDVOGT:

Guten Tag, Frau Gertrud.

FRAU GERTRUD:

Ich stehe zu Eurer Verfügung. Womit kann ich dienen?

LANDVOGT:

Ihr sollt es erfahren. Heute oder spätestens morgen muß die stattliche Schützenkompanie, die Ritter Gontran befehligt, in Bondy eintreffen. Meine Stellung gebietet mir, diesen tapferen Männern entgegenzugehen, um ihnen die Ehre zu erweisen. Aber darauf soll sich der wohlwollende Empfang, den ruhmbedeckte Helden von uns erwarten dürfen, nicht beschränken. Ich will sie mit ganz besonderer Hochachtung behandeln: da sie vor ihrer Rückkehr in die Hauptstadt hier verweilen, beabsichtige ich, jeden Augenblick ihrer Anwesenheit durch immer neue Festlichkeiten zu verschönen. Eben in dieser Absicht habe ich nach Euch geschickt, Frau Gertrud.

FRAU GERTRUD:

Verfügt über mich, Herr Landvogt.

LANDVOGT:

Dieser große Saal, für Festakte bestimmt, eignet sich bestens für mein Vorhaben. Laßt ihn geschmackvoll ausstatten. Ich werde anordnen, daß man Euch die Kriegstrophäen, die Zierde unserer Pfarrkirche, zur Ver-

* Die Position der Schauspieler auf der Bühne entspricht der Reihenfolge der Personennamen zu Beginn jeden Auftritts im Text. Alle Hinweise auf *rechts* oder *links*, die sich im Verlauf des Stückes finden, sind vom Parkett her, also von den Zuschauern aus, gemeint.

d'armes qui ornent l'église paroissiale. Faites venir ici tous vos gens, et donnez-nous un repas splendide. De mon côté, je vais rassembler des joueurs d'instruments, et donner ordre à toute notre jeunesse de se parer de ses plus beaux atours.

DAME GERTRUDE.

J'ose vous assurer, monsieur le Sénéchal, que vos intentions seront parfaitement remplies. Dieu merci, mon auberge jouit de la meilleure réputation; j'en appelle au témoignage de tous les voyageurs, et notamment de messieurs les gens du Roi, qui tous m'honorent de leur confiance.

LE SÉNÉCHAL.

Oh! nous savons ce que vous valez, dame Gertrude; vous êtes une maîtresse femme. L'éducation que vous avez reçue, vous a mise à même d'unir aux qualités de votre sexe la présence d'esprit et la fermeté du nôtre.

SCÈNE II.

LE SÉNÉCHAL, DAME GERTRUDE, BERTRAND.

BERTRAND. (Il arrive en faisant beaucoup de bruit avec ses sabots; mais lorsqu'il aperçoit le Sénéchal, il les ôte et les prend à la main.)

Pardon, excuse, monsieur le Sénéchal. J viens vous chercher, not'maîtresse, parce que c' gros joufflu, qui a couché c'te nuit à l'auberge, avec son âne, parlant par respect, avec son âne...

DAME GERTRUDE.

Eh bien, achève.

BERTRAND.

Donnez-moi donc l' temps. Eh ben, il veut s'en aller sans payer. J' l'y ons dit que j'n'entendions pas ça; pour lors, il m'a inondé d'un déluge d'sottises...il m'a appelé vilain paltoquet... J'vous d'mande un peu, not'maîtresse...

DAME GERTRUDE.

Imbécile! laisse partir cet homme et cours à la maison; tu diras à Ursule et à Éloi de venir me trouver bien vite ici, chez monsieur le Sénéchal.

fügung stellt. Laßt all Euer Gesinde kommen und bereitet uns ein vortreffliches Mahl. Ich meinerseits werde Musikanten zusammenrufen und Befehl geben, daß unsere ganze Jugend sich auf das schönste herausputzt.

FRAU GERTRUD:

Ich glaube, Euch versichern zu können, Herr Landvogt, daß Eure Anweisungen genauestens befolgt werden. Gott sei Dank, meine Herberge genießt den besten Ruf: alle meine Gäste können es bezeugen, und namentlich die Herren des Hofregiments, die mich allesamt mit ihrem Vertrauen ehren.

LANDVOGT:

Oh, wir wissen, was Ihr wert seid, Frau Gertrud. Ihr seid eine tüchtige Frau. Die gute Erziehung, die Euch zuteil wurde, hat es Euch ermöglicht, die Vorzüge Eures Geschlechts mit dem Verstand und der Entschlossenheit des unsern zu vereinen.

2. AUFTRITT

LANDVOGT, FRAU GERTRUD, BERTRAM

BERTRAM: (Macht beim Hereinkommen mit seinen Holzschuhen viel Lärm; als er jedoch den Landvogt bemerkt, zieht er sie aus und nimmt sie in die Hand.)

Vergebung, 'tschuldigung, Herr Landvogt. Ich komm' Euch holen, Frau Herrin, weil der dickbackige Kerl, der wo heut' nacht in der Herberge g'schlafen hat, mit sei'm Esel, mit Verlaub, mit sei'm Esel...

FRAU GERTRUD:

Komm schon zur Sache.

BERTRAM:

Laßt mir halt die Zeit. Also, der will fort, ohne zu zahlen. Ich hab ihm g'sagt, mit mir nicht, hab ich ihm g'sagt. Dann hat er einen ganzen Schwall von Dummheiten losg'lassen...hat mich einen gemeinen Lumpen g'heißen... Jetzt frag ich Euch, Frau Herrin...

FRAU GERTRUD:

Dummkopf, laß den Mann gehen und lauf' nach Hause. Sag' Ursula und Eligius, sie sollen schnell zu mir kommen, ich bin beim Herrn Landvogt.

BERTRAND.

Pourquoi faire?

DAME GERTRUDE.

Cela ne te regarde pas. Tu leur diras d'apporter nos plus beaux tapis et ces guirlandes que nous avons préparées pour la noce de Claude-le-Rond.

BERTRAND.

Quoiqu' vous voulez faire d'tout ça, not'maîtresse?

DAME GERTRUDE.

Pour Dieu, obéis et tais-toi.

BERTRAND.

C'est dit. J'obéissons, je m'taisons, et j'men allons. (*Il sort*).

SCÈNE III.

LE SÉNÉCHAL, DAME GERTRUDE.

LE SÉNÉCHAL.

Voilà qui est convenu, dame Gertrude. Je puis m'en reposer entièrement sur vous?

DAME GERTRUDE.

Entièrement.

LE SÉNÉCHAL.

Je vous quitte pour donner mes ordres au dehors. Ne perdez pas un moment; il serait possible que nos hôtes arrivassent aujourd'hui.

DAME GERTRUDE.

C'est ce que me disait tout à l'heure un jeune archer de cette compagnie, nommé Aubri de Mont-Didier, qui est venu loger chez moi pour attendre ses camarades.

LE SÉNÉCHAL.

N'est-ce pas celui qui a été chargé par le chevalier Gontran de porter au Roi les drapeaux pris sur l'ennemi?

DAME GERTRUDE.

Lui-même.

LE SÉNÉCHAL.

On le dit fort intéressant.

BERTRAM:

Wegen was?

FRAU GERTRUD:

Das geht dich nichts an. Sag' ihnen, sie sollen unsere schönsten Teppiche mitbringen und die Girlanden, die wir für die Hochzeit von Claude-le-Rond hergerichtet haben.

BERTRAM:

Ja, zu was denn das ganze Zeug, Frau Herrin?

FRAU GERTRUD:

Mein Gott, gehorch' und schweig'.

BERTRAM:

Also gut. Gehorch' ich halt, schweig' ich halt und geh' ich halt. (*Geht ab.*)

3. AUFTRITT

LANDVOGT, FRAU GERTRUD

LANDVOGT:

Wir sind uns also einig, Frau Gertrud. Ich kann mich ganz und gar auf Euch verlassen?

FRAU GERTRUD:

Ganz und gar.

LANDVOGT:

Ich ziehe mich zurück, um draußen meine Anweisungen zu geben. Verliert keine Zeit - unsere Gäste könnten schon heute eintreffen.

FRAU GERTRUD:

Das sagte mir soeben auch ein junger Schütze aus der Kompanie, mit Namen Aubri de Mont-Didier. Er hat bei mir Quartier genommen, um auf seine Kameraden zu warten.

LANDVOGT:

Ist das nicht jener, der von Ritter Gontran den Auftrag erhielt, die vom Feind erbeuteten Fahnen dem König zu überbringen?

FRAU GERTRUD:

Derselbe.

LANDVOGT:

Ein bemerkenswerter Mann, wie man hört.

DAME GERTRUDE.

Il jouit à juste titre de la confiance de son capitaine, ce qui ne laisse pas d'exciter contre lui la jalousie de ses camarades.

LE SÉNÉCHAL.

Je serais bien aise de le voir.

DAME GERTRUDE.

Je lui ferai part de vos intentions bienveillantes.

LE SÉNÉCHAL.

Vous m'obligerez. Ah! tenez, voilà déjà vos domestiques qui accourent. La commission a été bientôt faite.

DAME GERTRUDE.

C'est ainsi que tout marche chez moi. Diligence, exactitude, telle est ma devise.

LE SÉNÉCHAL.

Moyen sûr pour prospérer. Je vous laisse. (*Il sort.*)

SCÈNE IV.

DAME GERTRUDE, URSULE, ÉLOI.

(Ursule et Éloi portent des vases de fleurs, des tapis et des guirlandes.)

DAME GERTRUDE.

C'est bien, mes enfants: Ursule, arrange ces guirlandes en festons, place les tapis, enfin, donne à cette salle un air de fête; je m'en rapporte à toi.

URSULE.

Oui, marraine.

DAME GERTRUDE.

Je te laisse avec Éloi.

URSULE.

Sans doute, il m'aidera.

DAME GERTRUDE.

Oh! tu n'en es pas fâchée; c'est ton favori.

URSULE.

Il est si bon, si malheureux!

FRAU GERTRUD:

Er genießt zu Recht das Vertrauen seines Hauptmanns, was die Mißgunst seiner Kameraden weckt.

LANDVOGT:

Ich wäre hochofrenüt, ihn kennenzulernen.

FRAU GERTRUD:

Ich werde ihn von Eurem Wohlwollen in Kenntnis setzen.

LANDVOGT:

Ich wäre Euch sehr verbunden. Seht nur, da eilen schon Eure Dienstboten herbei. Wie schnell die Nachricht überbracht wurde!

FRAU GERTRUD:

So ist es bei mir mit allem. Schnelligkeit und Sorgfalt: das ist mein Leitspruch.

LANDVOGT:

Ein sicherer Weg zum Wohlstand. Ich lasse Euch allein. (*Geht ab.*)

4. AUFTRITT

FRAU GERTRUD, URSULA, ELIGIUS

(Ursula und Eligius bringen Blumenvasen, Teppiche und Girlanden.)

FRAU GERTRUD:

Gut so, meine Kinder. Ursula, drapier' die Girlanden, such' einen Platz für die Teppiche, kurz: gib diesem Saal ein festliches Aussehen. Ich verlasse mich auf dich.

URSULA:

Ja, Patin.

FRAU GERTRUD:

Ich lasse dich jetzt mit Eligius allein.

URSULA:

Er wird mir sicher helfen.

FRAU GERTRUD:

Oh, das ist dir bestimmt nicht unrecht! Er ist doch dein Liebling.

URSULA:

Er ist so gut, und er hat es so schwer.

DAME GERTRUDE.

C'est vrai; mais s'il est muet, du moins il n'est pas sourd; tu sais très-bien t'en faire obéir.

URSULE.

Oh! nous nous entendons à merveille.

DAME GERTRUDE.

Va, mon garçon, sois toujours honnête et fidèle; Dieu te protégera, et moi je ne t'abandonnerai jamais. (*Éloi baise la main de Gertrude.*) Je vais tout préparer pour le magnifique repas que vient de me commander monsieur le Sénéchal. (*Elle sort.*)

SCÈNE V.

URSULE, ÉLOI.

URSULE.

Ça, mon petit Éloi, tu vas m'aider à arranger tout ceci.

(*Éloi témoigne que c'est de tout son cœur.*)

URSULE.

Ce sera superbe!... Voyons, comment nous-y prendrons-nous? Il serait assez bien, ce me semble, d'entourer de guirlandes la porte et les croisées... oui... de jeter ensuite un tapis sur chaque balustrade et d'y poser des vases de fleurs; hein, qu'en penses-tu?

(*Éloi fait voir qu'il approuve. Il prend une guirlande, saute lestement sur une des croisées qui sont de chaque côté de la porte, attache la guirlande de manière à former des festons, redescend, prend un tapis qu'il étend sur la balustrade et sur lequel il pose un beau vase rempli de fleurs.*)

URSULE.

A merveille, mon petit Éloi. C'est très-joli, n'est-ce pas?

(*Éloi fait entendre à Ursule qu'il ne peut rien sortir que d'ingénieux de sa bouche ou de sa pensée.*)

URSULE.

Tu es un flatteur. Si je te croyais, tu finirais par me persuader que je suis une petite merveille.

(*Éloi témoigne que c'est précisément là ce qu'il a voulu dire.*)

FRAU GERTRUD:

Das stimmt, aber wenn er auch stumm ist, so ist er doch wenigstens nicht taub, und dir gehorcht er besonders gern.

URSULA:

Oh, wir verstehen uns wunderbar.

FRAU GERTRUD:

Nur zu, mein Junge, sei immer ehrlich und treu; Gott wird dich schützen, und was mich angeht, so werde ich dich niemals im Stich lassen. (*Eligius küßt Gertruds Hand.*) Ich will alles für das Festmahl vorbereiten, mit dem der Herr Landvogt mich eben betraut hat. (*Geht ab.*)

5. AUFTRITT

URSULA, ELIGIUS

URSULA:

So, mein kleiner Eligius, du wirst mir jetzt helfen, das alles herzurichten. (*Eligius gibt zu erkennen, daß er das von Herzen gerne tut.*)

URSULA:

Das wird prächtig werden!... Also, wie gehen wir am besten vor? Es wäre wohl ganz gut, meine ich, Tür und Fenster mit Girlanden zu umrahmen...ja...und anschließend Teppiche über die Balustraden zu hängen und Blumenvasen darauf zu stellen. Na, was hältst du davon? (*Eligius zeigt, daß er einverstanden ist. Er nimmt eine Girlande, springt behende auf eine der Fensterbänke, die sich zu beiden Seiten der Tür befinden, befestigt die Girlande, so daß sich eine Folge von Bögen ergibt. Er steigt wieder herunter, nimmt einen Teppich, legt ihn über die Balustrade und stellt eine Vase mit Blumen darauf.*)

URSULA:

Wunderbar, mein kleiner Eligius. Das ist sehr hübsch, nicht wahr? (*Eligius gibt Ursula zu verstehen, daß aus ihrem Mund und Kopf nur die besten Ideen kommen können.*)

URSULA:

Du bist ein Schmeichler. Wollte ich dir glauben, würdest du mich zuletzt noch überzeugen, daß ich ein kleines Wunder bin. (*Eligius gibt zu erkennen, daß er genau das sagen wollte.*)

URSULE.

A la vérité, je suis jolie; mais c'est de mon âge. Qui est-ce qui n'est pas jolie à seize ans? Je suis bonne autant que je le peux, c'est tout simple. Toutes les femmes le sont.
(Éloi fait signe que non.)

URSULE.

Ou doivent l'être.
(Éloi approuve.)

URSULE.

Je prends le plus vif intérêt à tous les malheureux et surtout à mon petit Éloi, parce que ma marraine l'aime, l'a recueilli, parce que je l'aime...*(fâchée d'en avoir trop dit, elle ajoute en baissant les yeux:)* la religion commande d'aimer son prochain comme soi-même, et l'on doit obéir à sa religion. Éloi à son tour aime Ursule comme il aimerait une bonne sœur.
(Éloi fait signe que ce n'est pas cela.)

URSULE.

Il a pour elle beaucoup de reconnaissance.
(Même signe de la part d'Éloi.)

URSULE.

Comment, monsieur Éloi, vous ne m'aimez pas comme une sœur? Vous n'avez pas de reconnaissance pour cette pauvre Ursule qui est si désolée de votre malheur, et qui prend tant d'intérêt à tout ce qui vous regarde? Fi, Monsieur, fi! que c'est laid! c'est un bien vilain défaut que l'ingratitude.
(Éloi répond par la pantomime la plus expressive, et lui fait entendre que ce n'est pas de la reconnaissance, mais de l'amour, et l'amour le plus vif qu'il ressent pour elle.)

URSULE.

Ce n'est pas là ce que je vous demande, Monsieur; vous êtes un babillard. (Éloi voudrait bien que sa bouche pût exprimer tout ce que lui inspire Ursule; mais la pantomime est impuissante et ne peut être qu'un faible interprète des sentiments dont son cœur est rempli.)

URSULE.

Je ne sais pas ce que vous voulez dire... Non, Monsieur, je ne vous

URSULA:

Es ist schon wahr, ich bin hübsch. Aber das liegt an meinem Alter. Wer ist nicht hübsch mit sechzehn Jahren? Ich versuche ganz einfach, so gut zu sein wie ich kann. Alle Frauen tun das.

(Eligius schüttelt den Kopf.)

URSULA:

Oder sollten das tun.

(Eligius bejaht.)

URSULA:

Mir geht das Los aller Unglückseligen sehr nahe, und vor allem das meines kleinen Eligius, weil meine Patin ihn liebt und aufgenommen hat und weil ich ihn liebe... (ärgerlich, weil sie zu viel gesagt hat, schlägt sie die Augen nieder und fügt hinzu:) die Religion gebietet, seinen Nächsten zu lieben, wie sich selbst, und der Religion muß man gehorchen. Eligius seinerseits liebt Ursula, wie er eine gute Schwester lieben würde.

(Eligius bedeutet, daß dem nicht so ist.)

URSULA:

Er empfindet große Dankbarkeit für sie.

(Dieselbe Geste von Eligius.)

URSULA:

Wie, Herr Eligius, Ihr liebt mich nicht wie eine Schwester? Empfindet Ihr etwa keine Dankbarkeit gegenüber der armen Ursula, die über Euer Unglück untröstlich ist und so großen Anteil nimmt an allem, was Euch betrifft? Pfui, mein Herr, pfui! Wie häßlich! Undankbarkeit ist ein ganz schlimmes Laster.

(Eligius antwortet mit den ausdrucksstärksten Gebärden, und gibt ihr zu verstehen, daß er für sie nicht Dankbarkeit, sondern Liebe, und zwar die heftigste Liebe empfindet.)

URSULA:

Davon will ich nichts wissen, mein Herr. Ihr redet dummes Zeug.

(Eligius' sehnlichster Wunsch wäre es, all das aussprechen zu können, was er für Ursula empfindet. Aber die Gebärden sind machtlos und können nur ein schwacher Mittler der Gefühle sein, die sein Herz erfüllen.)

URSULA:

Ich weiß nicht, was Ihr sagen wollt... Nein, mein Herr, ich verstehe Euch

comprends pas, je ne veux pas vous comprendre. Allez à votre ouvrage. (Éloi, docile au moindre signe d'Ursule, court, s'élançe sur l'autre croisée et l'arrange comme la première; mais dans son empressement, il perd l'équilibre.)

URSULE *jette un cri et court le retenir.*

O mon Dieu! il va tomber!

(Dans ce moment, le visage d'Éloi s'est trouvé près de celui d'Ursule, et il lui dérobe un baiser.)

URSULE *s'éloigne avec un petit air boudeur en essuyant sa joue avec son tablier.*

Éloi, cela n'est pas bien, ce que vous avez fait.

(Éloi la suit et demande pardon.)

URSULE.

Non, Monsieur, je ne vous pardonnerai pas.

(Éloi se met à genoux.)

URSULE.

Oh! c'est égal. Je suis fâchée, bien fâchée...pour toujours...me prendre un baiser!

(Éloi assure qu'il est désespéré de lui avoir déplu, mais qu'il est prêt à lui rendre le baiser qu'il a dérobé.)

URSULE.

Le rendre!... Il est bien temps.

(Éloi proteste qu'il le remettra à la même place.)

URSULE.

Vous proposez de le remettre à la même place...est-ce que c'est possible? Je vous en défie.

(Éloi insiste pour la restitution.)

URSULE.

Voyons un peu, par curiosité, Monsieur, comment vous vous-y prendrez.

(Éloi s'approche avec beaucoup de timidité et embrasse de nouveau Ursule.)

URSULE, *à part.*

Il a raison: c'est bien à la même place.

nicht und will Euch nicht verstehen. Geht an Eure Arbeit!

(Eligius, der dem geringsten Wink Ursulas folgt, läuft los, springt auf das andere Fenster und schmückt es wie das erste. Aber in seinem Eifer verliert er das Gleichgewicht.)

URSULA, *stößt einen Schrei aus und eilt herbei, um ihn festzuhalten:*

Oh! Mein Gott! Er fällt!

(In diesem Augenblick war das Gesicht von Eligius dem von Ursula nahe. Er raubt ihr einen Kuß.)

URSULA, *entfernt sich leicht schmallend und wischt ihre Wange mit der Schürze ab:*

Eligius, was Ihr da getan habt, war nicht recht.

(Eligius folgt ihr und bittet um Verzeihung.)

URSULA:

Nein, mein Herr, ich werde Euch nicht verzeihen.

(Eligius fällt auf die Knie.)

URSULA:

Oh, das nützt nichts. Ich bin böse, sehr böse...für immer...mir einen Kuß zu rauben!

(Eligius versichert, daß er untröstlich ist, ihr mißfallen zu haben, aber bereit ist, den geraubten Kuß zurückzugeben.)

URSULA:

Ihn zurückgeben!... Das fehlt gerade noch.

(Eligius beteuert, daß er ihn wieder an dieselbe Stelle setzen wird.)

URSULA:

Ihr schlagt vor, ihn wieder an dieselbe Stelle zu setzen...ist das die Möglichkeit? Das würde ich Euch nicht raten.

(Eligius beharrt auf der Rückgabe.)

URSULA:

Ich würde doch gerne wissen, nur aus Neugierde, mein Herr, wie Ihr das anstellen wollt.

(Eligius nähert sich Ursula ganz schüchtern und küßt sie erneut.)

URSULA, *beiseite:*

Er hat recht: genau die gleiche Stelle.

SCÈNE VI.

URSULE, BERTRAND, ÉLOI.

BERTRAND, *couvert d'une armure en fer.*

(Il tient d'une main une massue, de l'autre, des drapeaux et des armes. Il porte un casque dont le panache est très-élevé et la visière baissée, en un mot, il semble un trophée ambulante.)

Téméraires!... vous osez devant moi...

URSULE *se sauve dans un coin de la salle.*

Oh! mon Dieu! qu'est-ce que c'est que ça?

BERTRAND, *menaçant Ursule.*

Malheureuse! tu vas périr.

(Il lance sa massue aux pieds de la petite, qui meurt d'effroi. Éloi la rassure, relève la massue, fond sur le prétendu chevalier, et lui porte des coups vigoureux, que celui-ci n'évite qu'en reculant.)

BERTRAND, *se défendant de son mieux et ne déguisant plus sa voix.*

Hé ben! hé ben, comm'il y va donc! veux-tu finir? C'damné muet! il n'entend pas plus la plaisanterie qu's'il était sourd. C'est moi, c'est Bertrand...c'est eun'niche qu'j'ons voulu vous faire. Voyons, aidez-moi à m'désaffubler, car j'étouffe sous c'maudit bonnet; j'n'y voyons goutte.

URSULE, *riant aux éclats.*

Quoi! tout de bon, c'est c'nigaud de Bertrand?

BERTRAND.

Oui, Mamselle, c'est moi.

(Ursule et Éloi lui ôtent le casque et le débarrassent successivement de toutes les pièces de son armure.)

URSULE.

Par quel hasard es-tu donc chargé de tout cela?

BERTRAND.

C'n'est pas par hasard, c'est par exprès, Mamselle. Monsieu l'Sénéchal m'a dit comm'ça: Bertrand, qu'il m'a dit, faut qu'tu nous aides à porter dans la grand'salle d'audiences tous les attirails de guerre qui sont dans l'église. J'l'y ons répondu: avec ben volontiers, Monsieu l'Sénéchal;

6. AUFTRITT
URSULA, BERTRAM, ELIGIUS

BERTRAM, *in einer eisernen Rüstung:*

(In der einen Hand hält er eine Keule, in der anderen Fahnen und Waffen. Er hat einen Helm auf, mit einem sehr hohen Federbusch und geschlossenem Visier; mit einem Wort, er sieht aus wie eine wandelnde Kriegstrophäe.)

Oh, ihr Tollkühnen!... ihr wagt es in meiner Gegenwart...

URSULA, *flüchtet sich in eine Ecke des Saales:*

Oh! Mein Gott! Was ist denn das?

BERTRAM, *Ursula bedrohend:*

Unglückselige! Du bist des Todes!

(Er schleudert der Kleinen, die vor Angst stirbt, die Keule vor die Füße. Eligius spricht ihr Mut zu, hebt die Keule auf und stürzt sich auf den angeblichen Ritter. Er traktiert ihn mit kräftigen Schlägen, vor denen dieser zurückweichen muß.)

BERTRAM, *verteidigt sich so gut es geht und verstellt seine Stimme jetzt nicht mehr:*

Schon gut, schon gut! Wie der auf einen losgeht! Willst du wohl aufhören? Der verdammte Stumme, der! Der versteht genausowenig Spaß, als wie wenn er taub wär'. Ich bin's, der Bertram...ich wollt' euch doch bloß drankriegen! So, aber jetzt helft mir erstmal aus dem Zeug raus, denn ich erstick' unter der verfluchten Kappe. Nix sieht man!

URSULA, *lacht schallend:*

Was! Wirklich? Ist das dieser Schafskopf von Bertram?

BERTRAM:

Jawoll, Fräu'n Ursula, ich bin's.

(Ursula und Eligius nehmen ihm den Helm ab und befreien ihn nach und nach von allen Teilen seiner Rüstung.)

URSULA:

Warum in aller Welt schleppst du das alles mit dir herum?

BERTRAM:

Warum? Darum, Fräu'n Ursula, weil der Herr Landvogt mir folgendes g'sagt hat: Bertram, hat er mir g'sagt, du mußt uns helfen, den ganzen Kriegskram, der wo in der Kirche is', in den großen Gerichtssaal 'rübertragen. Und ich hab drauf g'sagt: ganz recht schön gern, Herr Land-

et à c'te fin d'faire plus de besogne qu'les autres, j'ons mis mon pied dans un gant, mon bras dans un' cuisse, ma jambe dans un bras, ma tête dans un pot, et j'nous sommes mis en route comm'vous avez vu. Mais c'te facétie-là a failli m'coûter gros: aussi v'la qu'est dit, je renonce à la guerre, j'voyons qu'y gn'y a rien de bon à gagner dans c'métier-là. Tenez, v'là les autres qui arrivent, ils n'ont pas été si bêtes qu'moi.

URSULE.

C'est vrai, mais il faut convenir que cela n'était pas facile. (*Six paysans apportent des trophées d'armes qu'Ursule fait placer dans différentes parties de la salle.*) Là...bien...voilà ce que c'est. Viens, Éloi, allons demander à ma marraine ce qui nous reste à faire. (*Éloi sort avec les paysans.*)

SCÈNE VII.

URSULE, BERTRAND.

BERTRAND *retient Ursule.*

Un moment, Mamselle Ursule. Comment s'fait-y qu'une jeune fille qu'a reçu d'l'éducation et qu'a des sentiments, affiche comm'ça, devant tout le monde, la parférence injuste qu'all'accorde à un muet sur un quelqu'un qui jouit d'tous ses sens?

URSULE.

Excepté du sens commun.

BERTRAND.

Enfin, quoiqu'ça peut vous dire un muet?

URSULE.

Rien, mais au moins je n'entends pas de sottises.

BERTRAND.

Oh! j'comprends ben c'que vous voulez dire, allez! mais c'est égal, ça n'me rebute pas.

URSULE.

Et voilà ce qui me désole.

BERTRAND.

Enfin, quoiqu'il a d'plus qu'moi, c't'Éloi, pour avoir trouvé l'chmin

vogt. Und weil ich halt mehr auf einmal schaffen wollt' als wie die andern, hab ich halt mein' Fuß in einen Handschuh und mein' Arm in 'ne Beinschiene, mein' Bein in ein' Arm und mein' Kopf in ein' Topf g'steckt und mich auf'n Weg gemacht, so wie Ihr's grad g'sehn habt. Aber der Spaß wär' mir bald teuer zu steh'n kommen. Und deshalb sag' ich's ein für allemal: ich verzicht' auf den Krieg, denn ich seh' nämlich, daß in dem Beruf nix G'scheits zu holen ist. Ach, da kommen ja die andern, die waren nicht so dumm wie ich.

URSULA:

Das stimmt, aber ehrlich gesagt, das war auch gar nicht so leicht. (*Sechs Bauern bringen Kriegstrophäen, die Ursula da und dort im Saal aufstellen läßt.*) Dorthin...gut...das hätten wir also. Komm, Eligius, wir fragen meine Patin, was noch zu tun ist. (*Eligius geht mit den Bauern ab.*)

7. AUFTRITT

URSULA, BERTRAM

BERTRAM, hält Ursula zurück:

Momentmal, Fräu'n Ursula. Wie kommt's denn eigentlich, daß ein junges Mädchen, das eine Erziehung gekriegt hat und wo Gefühle hat, einfach so, vor aller Welt, ungerechterweise so eine Bevorliebe für 'nen Stummen an den Tag legt, statt für einen solchen, der wo ganz g'sund is'.

URSULA:

Bis auf den gesunden Menschenverstand.

BERTRAM:

Na, was kann ein Stummer Euch schon sagen?

URSULA:

Nichts, aber wenigstens höre ich kein dummes Geschwätz.

BERTRAM:

Ah, ja! Ich versteh' schon, was Ihr sagen wollt, genau! Aber egal, das schreckt mich nicht ab.

URSULA:

Und genau das macht mir Kummer.

BERTRAM:

Aber was hat der denn dann mehr als wie ich, der Eligius, daß der den

d'vot'cœur?... C'est-y parce qu'en tombant du haut d'un arbre il s'est coupé la langue? s'il n'faut qu'ça pour vous plaire, j'vas tout de c'pas monter sur l' gros noyer qu'est d'vant not'porte, j'me jettrai par terre, et peut-être ben qu'dans ma chute je m'creverai un œil...; alors...

URSULE.

Vous ferez un méchant borgne.

BERTRAND.

Oh, mon Dieu! est-il possible: enfin, j'ons beau dire et beau faire, j'n'attrapons jamais que d'mauvais compliments.

URSULE.

Cela me vient tout seul...en vous voyant; oh! je n'ai pas la peine de chercher.

BERTRAND.

Grand merci.

URSULE.

Vrai!

BERTRAND.

J'vous croyons sur parole.

URSULE.

C'est votre faut; que ne me laissez-vous en repos? Je vous l'ai dit cent fois, et je veux bien le repéter pour la dernière: j'aime Éloi, parce qu'il est bon, parce qu'il est malheureux, parce que ma marraine l'aime, parce que tout le monde l'aime, parce qu'il n'a rien, ni moi non plus.

BERTRAND.

Hé ben, quoi qu'vous ferez d'ces deux riens-là?

URSULE.

Quelque chose. A force de travail et d'économie, nous amasserons pendant huit ans de quoi monter un joli petit ménage. Dans huit ans, j'aurai vingt-quatre ans, Éloi en aura vingt-sept, c'est le bon âge pour se marier.

BERTRAND.

D'ici-là, peut-être ben qu'y s'ra devenu aveugle; alors il n'l'y manquera

Weg zu Eurem Herzen g'funden hat?... Etwa weil der sich die Zunge abgebissen hat, wie er vom Baum g'fallen is? Wenn's weiter nichts is' um Euch zu g'fallen, kletter' ich gleich auf den großen Nußbaum rauf, der da vor unsrer Tür steht und stürz' mich runter und vielleicht stech' ich mir dann beim Fallen ein Aug' raus..., also...

URSULA:

Ihr würdet einen üblen Einäugigen abgeben.

BERTRAM:

Herrgott! Das darf doch nicht wahr sein! Ich kann reden und tun, was ich will, immer hat die was an mir auszusetzen.

URSULA:

Das kommt von ganz allein...wenn ich Euch sehe. Oh, da muß ich nicht lange überlegen.

BERTRAM:

Besten Dank!

URSULA:

Ist doch wahr!

BERTRAM:

Ich glaub's Euch auf's Wort!

URSULA:

Da seid Ihr selbst schuld. Was laßt Ihr mich nicht in Ruhe? Ich habe es Euch schon hundert Mal gesagt, und ich will es gern ein letztes Mal wiederholen: ich hab' Eligius lieb, weil er gut ist, weil er es schwer hat, weil meine Patin ihn liebhat, weil alle ihn liebhaben, weil er nichts hat und ich auch nichts.

BERTRAM:

Na, und was wollt Ihr aus zweimal nix machen?

URSULA:

Etwas. Durch Arbeit und Sparsamkeit werden wir in acht Jahren soviel zusammenbringen, daß wir einen hübschen kleinen Haushalt gründen können. In acht Jahren bin ich vierundzwanzig, Eligius ist dann siebenundzwanzig, das ist das richtige Alter zum Heiraten.

BERTRAM:

Bis dorthin, is' er vielleicht auch noch blind. Dann müßt er bloß noch

pu qu'd'être sourd pour faire un mari parfait: ça vous conviendra ben mieux encore, n'est-y pas vrai?

URSULE, *lui donnant un soufflet.*

Vous êtes un impertinent, et je vous prie de ne jamais m'adresser la parole.

BERTRAND.

Sans doute, vous aimez mieux les gestes, n'est-ce pas? mais jarni! j'n'aimons pas les vôtres, moi, entendez-vous, Mamselle, j'n'aimons pas les vôtres.

SCÈNE VIII.

URSULE, AUBRI DE MONT-DIDIER, BERTRAND.

AUBRI.

Monsieur le Sénéchal est-il chez lui?

URSULE.

Non, Monsieur, mais sans doute il ne tardera pas à revenir. Si vous voulez l'attendre...

AUBRI.

Volontiers.

BERTRAND, *contrefaisant Ursule, à part.*

V'là qu'all'fait la doucereuse, à présent!

AUBRI.

Vous vous querelliez, je pense, lorsque je suis entré.

BERTRAND.

C'n'est pas ma faute, Monsieur Aubri; c'est elle qui m'baille des taloches.

AUBRI.

A vous voir, on vous croirait mariés depuis un an tout au moins.

URSULE.

Moi, mariée avec lui! c'est ce qu'on ne verra jamais, par exemple.

AUBRI.

Il ne faut jurer de rien, mon enfant.

taub sein und er wär' der vollkommene Ehemann: das würd' Euch noch besser passen, stimmt's?

URSULA, *gibt ihm eine Ohrfeige:*

Ihr seid ein unverschämter Kerl, und ich bitte Euch, nie mehr ein Wort zu mir zu sagen.

BERTRAM:

Anscheinend is' es Euch lieber, wenn man mit den Händen redet! Aber, zum Teufel, die Art zu reden mag ich gar nicht! Hört Ihr, Fräu'n Ursula! Die Art zu reden mag ich gar nicht!

8. AUFTRITT

URSULA, AUBRI DE MONT-DIDIER, BERTRAM

AUBRI:

Ist der Herr Landvogt zu Hause?

URSULA:

Nein, mein Herr, aber es wird sicher nicht lange dauern, bis er zurückkommt. Wenn Ihr auf ihn warten wollt...

AUBRI:

Gern.

BERTRAM, *beiseite, wobei er Ursula nachmacht:*

Jetzt tut sie aber schön tun, auf einmal!

AUBRI:

Mir scheint, Ihr habt gestritten, als ich hereinkam.

BERTRAM:

Da kann ich nix dafür, Herr Aubri. Die da verteilt die Backpfeifen.

AUBRI:

Wenn man Euch so zusieht, könnte man glauben, Ihr wärt schon mindestens ein Jahr verheiratet.

URSULA:

Ich! Mit ihm verheiratet! Dazu wird es niemals kommen! Ausgeschlossen!

AUBRI:

Man kann nie wissen, mein Kind.

URSULE.

J'aimerais mieux rester fille toute ma vie, que d'épouser un rustaud comme celui-là.

BERTRAND.

All'aime Éloi, voyez-vous.

AUBRI.

Je suis tenté de le croire.

BERTRAND.

All'vient de m'l'avouer.

AUBRI.

Hé bien, elle a raison.

URSULE.

N'est-ce pas, Monsieur Aubri, que j'ai raison?

AUBRI.

Éloi est joli garçon.

URSULE.

Là! n'est-ce pas qu'il est bien gentil?

AUBRI.

Il a l'air doux.

URSULE.

Comme une fille.

BERTRAND.

C'n'est pas vous qu'y faudrait prendre pour modèle, toujours.

AUBRI.

Sa physionomie est expressive.

URSULE.

Je comprends tout ce qu'il veut me dire.

BERTRAND.

C'qu'y veut m'dire, c'est ça. C'est commode, un homme qui n'peut pas parler, on est sûr d'avoir toujours raison.

AUBRI.

Et puis, il est empressé, obligeant, serviable.

URSULE.

Vous le connaissez bien, Monsieur Aubri, c'est le cœur le plus honnête...

URSULA:

Lieber will ich mein Leben lang Jungfrau bleiben, als einen Trampel wie diesen zu heiraten.

BERTRAM:

Die liebt den Eligius, versteht Ihr.

AUBRI:

Das könnte durchaus sein.

BERTRAM:

Sie hat's g'rad selber zugeben.

AUBRI:

Nun, da hat sie recht.

URSULA:

Nicht wahr, Herr Aubri, ich habe recht?

AUBRI:

Eligius ist ein hübscher Junge.

URSULA:

Genau. Er ist sehr nett, nicht wahr?

AUBRI:

Er scheint sanftmütig.

URSULA:

Wie ein Mädchen.

BERTRAM:

Euch dürft' man sich dabei aber nicht als Vorbild nehmen.

AUBRI:

Er hat ausdrucksvolle Züge.

URSULA:

Ich verstehe alles, was er mir sagen will.

BERTRAM:

Was er mir sagen will, ja freilich! Wie praktisch, ein Mann, der nix reden kann, da is' man sicher, daß man immer recht hat.

AUBRI:

Und außerdem ist er eifrig, zuvorkommend und dienstbeflissen.

URSULA:

Ihr kennt ihn gut, Herr Aubri, er ist der ehrlichste Mensch...

AUBRI.

Je l'aime beaucoup.

URSULE.

Il le mérite. Tout le monde l'aime ici... excepté ce hibou là.

BERTRAND.

Ah! ça, Mamselle, écoutez donc; aimez vot'Éloi, puis-qu'vous n'avez point d'goût, c'est tant pis pour vous; mais j'vous prions d'prendre garde à c'que vous dites, et de n'pas traiter comm'ca les gens de bêtes... Ah! monsieur Aubri, à propos d'bête, où donc qu'est vot'chien? ordinairement il n'vous quitte pas; si ben qu'c'est devenu comme eun'manière de proverbe dans l'village: drès qu'on voit vot'chien, on dit tout d'suite v'là monsieur Aubri.

AUBRI.

Je lui ai permis d'aller chasser dans la forêt.

BERTRAND.

Ça m'fait plaisir. J'aimons ben mieux qu'y déjeune là qu'à la cuisine. Enfin, c'est comme eun' malédiction, v'la quatre jours de suite qu'y mange ma part: j'ons beau changer mon assiette d'place, y semble qui d'vine où que j'la mettons; quand j'arrive... bernique, y gn'y a pus personne. (*Ursule rit.*)

AUBRI.

Je crains bien, mon pauvre Bertrand, qu'Ursule ne soit au moins de moitié dans cette espièglerie. Quand on sonne le déjeuner, Dragon vient s'asseoir devant elle et la regarde comme pour lui demander sa portion: j'ai cru remarquer qu'elle lui indiquait de l'œil ton assiette... Dragon est fort habile, vois-tu, il entend à demi-mot. (*Ursule rit.*)

BERTRAND.

C'est bon: je n'vous dis qu'ça. Les archers vont arriver aujourd'hui ou demain. Il y aura grand gala, tout le monde sera sur pied. J'frons ensorte qu'on prie monsieur Aubri d'prier Dragon d'avoir la complaisance d'nous dire laquelle qu'est la plus sage d'la compagnie, et je n'vous dis qu'ça. (*A part.*) J'ly dirai deux mots à l'oreille, à Dragon. (*Haut.*) C'te mortification m'vengera d'toutes vos injustices.

AUBRI:

Ich mag ihn sehr.

URSULA:

Er ist es wert. Jeder hier mag ihn...außer dem Hornochs da.

BERTRAM:

So! Frau'n Ursula, jetzt hört mal her: Liebt ruhig Euren Eligius, Ihr habt eben keinen Geschmack, da kann man Euch nicht helfen. Aber paßt bitt' schön drauf auf, was Ihr redet und vergleicht die Leut' nicht einfach mit Viechern... Ach ja, Herr Aubri, von wegen Viecher: Wo ist eigentlich Euer Hund? Der weicht Euch doch sonst nicht von der Seite. Und deswegen is' das im Dorf schon so eine Art Sprichwort g'worden: Kaum daß man Euern Hund sieht, gleich sagt man, da is' ja der Herr Aubri.

AUBRI:

Ich habe ihm erlaubt, im Wald zu jagen.

BERTRAM:

Das g'fällt mir. Ich hab's lieber, er holt sich sein Essen dort als in der Küche. Wirklich, das is' wie verhext, vier Tage frißt der jetzt schon meine Portion: ich kann meinen Teller hinstellen wo ich will, aber der scheint's zu ahnen, wo ich ihn hintu - wenn ich hinkomm' ..., nix war's, keiner mehr da. (*Ursula lacht.*)

AUBRI:

Ich fürchte wohl, mein armer Bertram, daß Ursula an diesem Schelmenstreich nicht ganz unschuldig ist. Sobald zum Essen geläutet wird, setzt Dragon sich vor sie hin und schaut sie an, als bäte er um seine Portion: Ich glaube bemerkt zu haben, wie sie ihm mit den Augen deinen Teller wies... Dragon ist sehr schlau, muß du wissen, er versteht den kleinsten Wink. (*Ursula lacht.*)

BERTRAM:

Gut: ich sag' Euch bloß noch das eine. Die Schützen kommen heut' oder morgen. Dann gib't ein großes Fest, und alle sind auf den Beinen. Ich werd' den Herrn Aubri bitten lassen, den Dragon zu bitten, ob er die Güte hätt', uns zu sagen, wer die Schlauste von der G'sellschaft is'. Ich sag' Euch bloß noch das eine. (*Beiseite.*) Dem werd' ich was flüstem, dem Dragon. (*Laut.*) Die Blamage is' dann meine Rache für Eure ganzen Gemeinheiten.

URSULE.

Oh! je n'ai pas peur; Dragon ne se trompera pas. On lui a demandé la même chose avant hier, et tu as bien vu qu'il est venu droit à moi.

BERTRAND.

Tiens! la belle malice! vous étiez toute seule, gn'y avait pas à choisir. *(On entend battre aux champs au dehors.)*

AUBRI:

Ce bruit semble annoncer l'arrivée de ma compagne; je ne l'attendais pas si tôt.

BERTRAND.

J'vas vous dire ça. *(Il sort avec précipitation et rencontre le Sénéchal qui rentre avec beaucoup d'empressement.)*

SCÈNE IX.

URSULE, LE SÉNÉCHAL, AUBRI DE MONT-DIDIER.

URSULE.

Monsieur le Sénéchal, voilà Monsieur Aubri de Mont-Didier qui est venu...

AUBRI.

J'aurais dû me présenter plus tôt, sans doute.

LE SÉNÉCHAL.

Point d'excuses, Monsieur Aubri; c'est moi qui vous en dois pour l'espèce d'incivilité que je commets en ce moment. Vos camarades sont à deux pas, et je n'ai point encore fait toutes mes dispositions. Veuillez, je vous prie, aller au-devant d'eux et les conduire vous-même ici, vous m'obligerez infiniment.

URSULE.

Monsieur le Sénéchal, êtes-vous content de moi? tout cela est-il arrangé à votre goût?

LE SÉNÉCHAL.

Très-bien, mon enfant, très-bien. *(A Aubri.)* Pardon, mon jeune ami, je vous rejoins tout à l'heure. *(Il rentre dans son appartement.)*

URSULA:

Ach! Da habe ich keine Angst. Dragon wird sich nicht täuschen. Vorgestern hat man von ihm dasselbe verlangt, und du hast doch gesehen, daß er geradewegs zu mir gekommen ist.

BERTRAM:

Da schau her! Ganz schön gerissen! Ihr wart ja ganz allein, da gab's garnix zu wählen. *(Draußen hört man Trommelwirbel.)*

AUBRI:

Diese Klänge kündigen wohl die Ankunft meiner Kompanie an - so zeitig hatte ich sie nicht erwartet.

BERTRAM:

Ich sag' Euch bloß noch das eine. *(Er stürzt hinaus und begegnet dabei dem Landvogt, der in großer Eile zurückkommt.)*

9. AUFTRITT

URSULA, LANDVOGT, AUBRI DE MONT-DIDIER

URSULA:

Herr Landvogt, Herr Aubri de Mont-Didier ist gekommen...

AUBRI:

Gewiß hätte ich schon eher meine Aufwartung machen sollen.

LANDVOGT:

Keine Entschuldigungen, Herr Aubri. Ich muß mich bei Euch entschuldigen für eine Unhöflichkeit, die ich jetzt begehe: Eure Kameraden können jeden Augenblick hier sein, und ich habe noch nicht alle Vorbereitungen getroffen. Wollt Ihr die Güte haben, ihnen entgegenzugehen und sie selbst hierherzuführen? Ich wäre Euch zu unendlichem Dank verpflichtet.

URSULA:

Herr Landvogt, seid Ihr mit mir zufrieden? Ist alles nach Eurem Geschmack hergerichtet?

LANDVOGT:

Sehr gut, mein Kind, sehr gut. *(Zu Aubri.)* Entschuldigt mich, mein junger Freund, ich werde gleich wieder bei Euch sein. *(Geht in seine Gemächer.)*

URSULE.

J'ai envie de rester ici, moi; je verrai mieux la cérémonie. Qu'en dites-vous, Monsieur Aubri?

AUBRI.

Je vous le conseille, mon enfant (*Il sort par le fond.*)

SCÈNE X.

URSULE, *seule.*

Oh Dieu! quel plaisir de voir toute une compagnie rassemblée!... j'en ai vu souvent s'arrêter à la maison ou traverser le village, mais pas plus de deux ou trois à la fois...ils ont de si beaux habits, ces gens du roi!... Pourvu que ma marraine ne m'envoie pas chercher. Là! quel guignon, justement, la voici.

SCÈNE XI.

DAME GERTRUDE, URSULE.

DAME GERTRUDE.

Monsieur Aubri m'a dit en passant que tu avais parfaitement rempli mes intentions. En effet, cela me paraît fort joli: tu sais, mon enfant, que je suis juste et que je récompense toujours à propos. Or, comme le plus grand plaisir que l'on puisse faire à une jeune fille, c'est de lui donner les moyens de plaire ou d'être remarquée, je t'apporte tes basques, ta fraise et ta coiffure des dimanches. Je veux que tu sois brave pour paraître devant tout ce monde.

URSULE.

Oh, merci, marraine, que vous êtes bonne!

DAME GERTRUDE.

Dépêche-toi.

URSULE.

Oui, marraine. (*Elle fait sa toilette avec beaucoup de vivacité; mais cette*

URSULA:

Ich für meinen Teil würde gerne hierbleiben. Dann könnte ich den Festakt besser sehen. Was meint Ihr dazu, Herr Aubri?

AUBRI:

Ich empfehle es Euch, mein Kind. (*Geht nach hinten ab.*)

10. AUFTRITT

URSULA, *allein*

Oh, mein Gott! Welch eine Freude, eine ganze Kompanie versammelt zu sehen!... Ich habe ja schon oft welche am Haus haltmachen oder durchs Dorf ziehen sehen, aber nie mehr als zwei oder drei auf einmal...sie haben so schöne Uniformen, die Soldaten des Hofregiments!... Wenn meine Patin mich bloß nicht holen läßt! Natürlich! So ein Pech, da ist sie schon.

11. AUFTRITT

FRAU GERTRUD, URSULA

FRAU GERTRUD:

Herr Aubri hat mir im Vorbeigehen gesagt, daß du alles meinen Wünschen entsprechend ausgeführt hast. Es sieht wirklich sehr hübsch aus: Du weißt, mein Kind, daß ich gerecht bin und daß ich gute Dienste immer entsprechend belohne. Und da man nun einmal einem jungen Mädchen keine größere Freude machen kann als ihm die Möglichkeit zu geben, zu gefallen oder auf sich aufmerksam zu machen, habe ich dir deinen Sonntagsstaat gebracht: die Rockschoße, die Halskrause und den Kopfputz. Du sollst besonders schön sein, damit du dich vor all diesen Herrschaften sehen lassen kannst.

URSULA:

Oh danke, Patin! Ihr seid so gut!

FRAU GERTRUD:

Beeil dich.

URSULA:

Ja, Patin. (*Sie macht sich in großer Eile zurecht. Aber gerade diese Hast*

précipitation même occasionne des maladresses comiques; on entend le tambour.) Ah! mon Dieu! les voici, je ne serai jamais prête.

DAME GERTRUDE.

C'est que tu te presses trop.

URSULE.

Mais, vous, marraine, comment ferez-vous pour traiter tout ce monde? vous avez eu si peu de temps.

DAME GERTRUDE.

J'ai fait prier Claude-le-Roud de retarder son mariage de deux ou trois jours, et j'ai employé pour monsieur le Sénéchal tout ce que j'avais préparé pour le repas de noces.

URSULE.

Comment me trouvez-vous, marraine? suis-je bien comme ça?

DAME GERTRUDE.

Tu es gentille comme un cœur. Ah ça, tu auras soin de faire la révérence à tous ces messieurs.

URSULE.

Plutôt deux fois qu'une. Des archers du Roi! je sais bien que cela fait des hommes de conséquence.

SCÈNE XII.

LE SÉNÉCHAL, AUBRI DE MONT-DIDIER, LE CHEVALIER GONTRAN,
MACAIRE, LANDRY, DAME GERTRUDE, URSULE, ÉLOI, BERTRAND,
ARCHERS, DOMESTIQUES, PAYSANS, PAYSANNES.

(Au bruit d'une musique guerrière, on voit défiler la compagnie d'archers du chevalier Gontran, précédée de paysans et de paysannes qui dansent autour d'eux, et leur donnent tous les signes d'admiration que des vainqueurs doivent inspirer. Dame Gertrude et Ursule, placées dans un coin, se confondent en révérences.)

DAME GERTRUDE, à Ursule, Éloi et Bertrand.

Occupons-nous à dresser les tables.

LE SÉNÉCHAL, sortant de chez lui.

Chevalier Gontran, je dois mettre au nombre des attributions les plus

führt zu unfreiwilliger Komik. Man hört die Trommel.) Oh, mein Gott!
Da sind sie schon, ich werde nie fertig.

FRAU GERTRUD:

Weil du dich zu sehr hetzt.

URSULA:

Und Ihr, Patin, wie wollt Ihr all diese Herrschaften bewirten? Ihr hattet so wenig Zeit.

FRAU GERTRUD:

Ich habe Claude-le-Rond bitten lassen, seine Hochzeit um zwei oder drei Tage zu verschieben, und alles, was ich für das Hochzeitsmahl vorbereitet hatte, habe ich für den Herrn Landvogt genommen.

URSULA:

Wie findet Ihr mich, Patin? Kann ich so gehen?

FRAU GERTRUD:

Du siehst allerliebste aus. Na, jetzt wirst du aber gern vor all diesen Herren deinen Knicks machen.

URSULA:

Lieber zwei als einen. Die Schützen des Königs! Ich weiß wohl, daß das bedeutende Männer sind.

12. AUFTRITT

LANDVOGT, AUBRI DE MONT-DIDIER, RITTER GONTRAN, MACAIRE,
LANDRY, FRAU GERTRUD, URSULA, ELIGIUS, BERTRAM,
SCHÜTZEN, BEDIENSTETE, BAUERN, BÄUERINNEN

(Zu militärischen Klängen sieht man die Schützenkompanie von Ritter Gontran vorbeimarschieren. Ihr voran Bauern und Bäuerinnen, die um die Schützen herumtanzen und auf jede erdenkliche Weise der Bewunderung Ausdruck verleihen, auf die Sieger Anspruch haben. In einer Ecke machen Frau Gertrud und Ursula einen Knicks nach dem anderen.)

FRAU GERTRUD, *zu Ursula, Eligius und Bertram:*

Laßt uns die Tische decken!

LANDVOGT, *kommt aus seinen Gemächern:*

Ritter Gontran, ich darf es zu den ehrenvollsten Pflichten meines Amtes

honorables de ma place, le droit de vous recevoir et de vous féliciter au nom de tout le Comté. Malheureusement pour moi, la renommée m'a prévenu, elle a porté aux pieds du trône, et jusqu'aux extrémités de la France, le bruit de vos services.

LE CHEVALIER GONTRAN.

Monsieur le Sénéchal, je vous remercie pour mes compagnons d'armes; tout ce que vos expressions contiennent de flatteur et d'honorable leur appartient, et je m'empresse de le leur restituer. Quelle que soit l'habileté du chef, il n'a que le mérite de la pensée, les soldats ont celui de l'exécution: il est donc juste qu'il reporte au moins la moitié de sa gloire à ceux qui furent les instruments du succès.

LE SÉNÉCHAL.

Tant de modestie ajoute encore, s'il est possible, au talent qui vous distingue.

(Roulement, fanfare. On élève des palmes sur la tête des guerriers, qui vont ensuite se ranger dans le fond. Pendant cette scène, on voit dame Gertrude et tous ses gens aller et venir. Une longue table est préparée pour les soldats dans le jardin, sous une feuillée que l'on aperçoit à travers les fenêtres. Il ne reste en avant de la scène que le chevalier Gontran, Aubri, Macaire et Landry. Le Sénéchal lui-même veille aux préparatifs et donne le coup d'œil du maître.)

LE CHEVALIER GONTRAN.

Hé bien, mon cher Aubri...

MACAIRE, *bas à Landry, avec humeur.*

Mon cher Aubri!

LE CHEVALIER GONTRAN.

La mission dont je vous avais chargé a-t-elle été heureuse?

AUBRI.

Plus que je n'osais l'espérer. Admis à l'audience du Roi, j'ai eu l'honneur de lui présenter les cinq drapeaux que nous avons enlevés à l'ennemi. Sa Majesté, après avoir lu votre lettre, a daigné m'adresser ces paroles obligeantes: „Aubri, je suis satisfait du compte que me rend votre capitaine. Je vous nomme lieutenant de la compagnie. Je ne bornerai pas là mes bienfaits. Je sais qu'il vous destine sa fille; j'approuve ce mariage.

zählen, Euch hier zu empfangen und im Namen der ganzen Grafschaft zu beglückwünschen. Zu meinem Unglück ist mir Euer Ruhm zuvorgekommen, und hat die Kunde Eurer Taten bereits bis zu den Stufen des Throns, bis an die äußersten Grenzen Frankreichs getragen.

RITTER GONTRAN:

Herr Landvogt, ich danke Euch im Namen meiner Waffenbrüder. Alles, was Eure Rede an ehrenden Komplimenten enthält, gebührt ihnen, und ich will es sogleich an sie weitergeben. Wie geschickt ein Führer auch sein mag, so hat er doch nur das Verdienst des Planens, die Soldaten hingegen das der Tat. So ist es nur gerecht, wenn er zumindest die Hälfte des Ruhmes jenen zurückerstattet, welche die Werkzeuge des Erfolges waren.

LANDVOGT:

Soviel Bescheidenheit läßt, wenn das möglich ist, Eure Fähigkeiten noch heller erstrahlen.

(Trommelwirbel, Fanfaren. Palmzweige werden über die Köpfe der Krieger gehalten, die sich danach im Hintergrund aufstellen. Währenddessen sieht man Frau Gertrud und ihr ganzes Gesinde kommen und gehen. Für die Soldaten ist ein langer Tisch im Garten vorbereitet, in einer Laube, die man durch die Fenster sehen kann. Im Vordergrund der Bühne verbleiben nur Ritter Gontran, Aubri, Macaire und Landry. Der Landvogt selbst überwacht die Vorbereitungen und gibt die letzten Anweisungen.)

RITTER GONTRAN:

Nun, mein lieber Aubri...

MACAIRE, *leise zu Landry, verärgert:*

Mein lieber Aubri!

RITTER GONTRAN:

Hat die Mission, mit der ich Euch betraut hatte, ein glückliches Ende genommen?

AUBRI:

Ein besseres als ich zu hoffen wagte. Ich wurde zur Audienz des Königs zugelassen und hatte die Ehre, ihm persönlich die fünf Fahnen zu überreichen, die wir vom Feind erbeutet haben. Nachdem Seine Majestät Euren Brief gelesen hatte, war Sie so gnädig, folgende verbindlichen Worte an mich zu richten: „Aubri, ich bin sehr zufrieden mit dem Bericht, den Euer Hauptmann mir erstattet. Ich ernenne Euch zum Leutnant der

et je me charge de la dot."

MACAIRE, *bas à Landry.*

Lieutenant et l'époux de Clotilde! Oh, Landry!...

LANDRY.

Cela ne m'arrangerait pas du tout

LE CHEVALIER GONTRAN.

Sans doute, vous n'avez pas manqué d'aller bien vite porter cette bonne nouvelle à ma fille et à votre respectable mère?

AUBRI.

Je l'avoue; j'ai profité de la permission que vous m'aviez donnée de ne vous rejoindre qu'ici, pour aller jusqu'à Chartres déposer aux pieds de la belle Clotilde l'hommage d'un amour autorisé par son père et sanctionné par le Souverain. J'ai passé deux jours à Paris près de ma mère, et suis revenu vous attendre dans ce lieu désigné jusqu'à nouvel ordre pour le cantonnement de la compagnie.

LE CHEVALIER GONTRAN.

Je vous félicite, mon ami, du bon emploi que vous avez fait de votre temps. Vos camarades connaissent comme moi votre bravoure, ils apprécient vos excellentes qualités; il n'en est pas un, du moins j'aime à le croire, qui ne s'applaudisse de servir maintenant sous vos ordres, et dont le suffrage ne se joigne à celui du Monarque.

LANDRY.

Certainement. (*Bas, à Macaire.*) Parle donc, Macaire.

MACAIRE, *déguisant à peine sa jalousie.*

Nos sentiments ne sauraient avoir un interprète plus fidèle que vous, chevalier Gontran. Nous savons parfaitement que c'est la compagnie tout entière que le Roi récompense dans la personne d'un seul, et chacun de nous a des grâces à lui rendre. Nous ne pouvons que regretter en particulier, de n'avoir pas été assez heureux pour fixer votre attention, puisque ce message a obtenu des résultats si avantageux pour celui que vous en avez chargé.

Kompanie. Aber darauf sollen sich meine Wohltaten nicht beschränken. Ich weiß, daß er seine Tochter für Euch bestimmt hat. Ich billige diese Heirat und will für die Mitgift Sorge tragen.“

MACAIRE, *leise zu Landry*:

Leutnant und Gemahl von Klothilde! Oh, Landry!...

LANDRY:

Das käme mir sehr ungelegen.

RITTER GONTRAN:

Gewiß habt Ihr die gute Nachricht auf der Stelle meiner Tochter und Eurer verehrten Frau Mutter überbracht?

AUBRI:

Ich gestehe es: Als Ihr mir die Erlaubnis gabt, Euch erst hier zu treffen, habe ich die Gelegenheit genutzt, um nach Chartres zu reisen und der schönen Klothilde meine Verehrung und meine Liebe zu Füßen zu legen, einer Liebe, die die Zustimmung des Vaters und den Segen des Herrschers hat. Ich habe zwei Tage in Paris bei meiner Frau Mutter verbracht und ich bin zurückgekehrt, Euch an diesem vereinbarten Ort zu treffen und auf weitere Befehle zur Einquartierung der Kompanie zu warten.

RITTER GONTRAN:

Es freut mich, lieber Freund, daß Ihr Eure Zeit so gut genutzt habt. Eure Kameraden kennen ebenso wie ich Eure Tapferkeit und sie schätzen Eure ausgezeichneten Fähigkeiten. Nicht einer, so möchte ich wenigstens glauben, der sich nicht glücklich wähnte, jetzt unter Eurem Befehl zu stehen, und der die Entscheidung des Monarchen nicht guthieße.

LANDRY:

Gewiß. (*Leise zu Macaire.*) Rede doch, Macaire.

MACAIRE, *mit kaum verhohlener Eifersucht*:

Niemand könnte unsere Gefühle besser zum Ausdruck bringen als Ihr, Ritter Gontran. Wir wissen sehr wohl, daß der König in einem Einzelnen stellvertretend die ganze Kompanie belohnt, und so ist jeder von uns ihm zu Dank verpflichtet. Wir können es nur außerordentlich bedauern, daß wir Eure Aufmerksamkeit nicht auf uns gezogen haben, hatte diese Botschaft doch so günstige Folgen für denjenigen, den Ihr damit beauftragt habt.

LE SÉNÉCHAL.

Chevalier Gontran, et vous ses nobles compagnons, venez vous mettre à table. Ce repas, préparé à la hâte, ne vous semblera pas digne peut-être...

LE CHEVALIER GONTRAN.

Il est offert de bon cœur et vous y présiderez, Monsieur le Sénéchal, dès lors, il n'y manquera rien. Allons, Messieurs, prenons place.

(Une table demi-circulaire a été dressée au fond de la salle. On voit tous les archers assis à une table longue, sous la feuillée, en dehors.)

DAME GERTRUDE, *au Sénéchal.*

J'ai fait de mon mieux, Monsieur le Sénéchal, j'espère que vous serez content.

LE CHEVALIER GONTRAN.

A ma droite, Monsieur le Sénéchal. (*A Macaire, qui vient s'asseoir à la gauche du chevalier.*) Pardon, Macaire, permettez qu'Aubri occupe aujourd'hui cette place; elle lui appartient à un double titre.

AUBRI.

Mais ma jeunesse...

LE CHEVALIER GONTRAN.

Votre grade...

MACAIRE.

C'est juste.

LE CHEVALIER GONTRAN, *à Macaire.*

Demain, et tous les jours, vous retrouverez auprès de moi celle que vous assure l'ancienneté de vos services.

(Il indique la place occupée par le Sénéchal. On s'assied. Gontran au milieu, le Sénéchal à sa droite, puis Macaire et Landry; de l'autre côté Aubri et deux autres officiers.)

DAME GERTRUDE.

Monsieur le Sénéchal, nos jeunes gens sont là, ils attendent vos ordres.

LE SÉNÉCHAL.

Dites-leur de venir saluer nos vaillants défenseurs.

BERTRAND.

Allons, arrivez, vous autres. Venez montrer à ces messieurs ce que vous savez faire.

LANDVOGT:

Ritter Gontran und Ihr, seine edlen Gefährten, setzt Euch zu Tisch. Dieses Mahl, in aller Eile zubereitet, erscheint Euch vielleicht nicht würdig...

RITTER GONTRAN:

Es kommt von Herzen und Ihr, Herr Landvogt, werdet den Ehrenplatz einnehmen - folglich wird es an nichts fehlen. Wohlan, meine Herren, setzen wir uns.

(Im hinteren Teil des Saales hat man einen halbrunden Tisch gedeckt. Draußen in der Laube sieht man alle Schützen an einem langen Tisch sitzen.)

FRAU GERTRUD, *zum Landvogt*:

Ich habe mein Bestes getan, Herr Landvogt, und hoffe, daß Ihr zufrieden seid.

RITTER GONTRAN:

Zu meiner Rechten, Herr Landvogt. (*Zu Macaire, der sich anschickt, sich zur Linken des Ritters zu setzen*). Verzeihung, Macaire, erlaubt, daß Aubri heute diesen Platz einnimmt. Er steht ihm doppelt zu.

AUBRI:

Aber meine Jugend...

RITTER GONTRAN:

Euer Rang...

MACAIRE:

Richtig.

RITTER GONTRAN, *zu Macaire*:

Morgen und in Zukunft, sollt Ihr neben mir wieder den Platz einnehmen, der Euch aufgrund Eurer langjährigen Dienste gebührt.

(Er deutet auf den Platz, den der Landvogt einnimmt. Sie setzen sich. Gontran in der Mitte, der Landvogt zu seiner Rechten, dann Macaire und Landry; auf der anderen Seite Aubri und zwei weitere Offiziere.)

FRAU GERTRUD:

Herr Landvogt, unsere jungen Leute sind da und erwarten Eure Befehle.

DER LANDVOGT:

Heißt sie unsere tapferen Kämpfer begrüßen.

BERTRAM:

Los, ihr da! Kommt rein und zeigt denen Herrschaften, was ihr könnt!

BALLET.

(Après le ballet, on se lève de table.)

LE SÉNÉCHAL.

Chevalier Gontran, la nuit approche. Je vous ai fait préparer un appartement; quand il vous plaira de vous retirer, nous sommes à vos ordres.

LE CHEVALIER GONTRAN.

J'accepte volontiers. Je ne serai pas fâché de prendre du repos.

LE SÉNÉCHAL, *aux archers.*

Messieurs, vos logements sont désignés dans le village.

DAME GERTRUDE.

J'ai retenu pour ma part messieurs Macaire et Landry.

LE SÉNÉCHAL.

Sans compter le jeune Aubri dont vous ne dites rien.

DAME GERTRUDE.

Monsieur Aubri est un habitué, il est presque de la maison.

LANDRY, *bas à Macaire.*

Partout des distinctions.

(Les archers et les paysans se retirent. On enlève les tables.)

LE CHEVALIER GONTRAN.

Ah! j'oubliais... j'ai besoin d'une personne de confiance pour porter cette lettre au châtelain de Lagny; elle contient des questions d'un très-grand intérêt, sur lesquelles je désirerais avoir son avis le plus tôt possible.

MACAIRE *s'avance.*

Je suis tout prêt.

LE CHEVALIER GONTRAN.

Non, Macaire. Nous arrivons, vous devez être fatigué; il est juste qu'Aubri, qui se reposait en nous attendant, ait la préférence.

AUBRI.

Vous m'avez prévenu, Capitaine, j'allais faire cette observation à mon camarade. (*Il prend la lettre.*) Demain, à votre lever, je vous présenterai la réponse.

BALLETT

(Nach dem Ballett wird die Tafel aufgehoben.)

LANDVOGT:

Ritter Gontran, es wird bald Nacht. Ich habe für Euch ein Gemach vorbereiten lassen. Wir stehen zu Diensten, wann immer es Euch beliebt, Euch zurückzuziehen.

RITTER GONTRAN:

Gern nehme ich Euren Vorschlag an. Ich wäre nicht abgeneigt, mich zur Ruhe zu begeben.

LANDVOGT, *zu den Schützen:*

Meine Herren, Eure Unterkünfte sind im Dorf.

FRAU GERTRUD:

Ich, für meinen Teil, nehme die Herren Macaire und Landry bei mir auf.

LANDVOGT:

Nicht zu vergessen den jungen Aubri, den Ihr gar nicht erwähnt.

FRAU GERTRUD:

Herr Aubri ist mehr als ein Gast, er gehört schon fast zur Familie.

LANDRY, *leise zu Macaire:*

Überall genießt er Sonderrechte.

(Die Schützen und Bauern gehen ab. Die Tische werden weggeräumt.)

RITTER GONTRAN:

Ach, ich vergaß...ich bedarf einer vertrauenswürdigen Person, um diesen Brief zum Burgherrn von Lagny zu bringen. Er enthält Fragen von größter Wichtigkeit, zu denen ich so schnell wie möglich seine Meinung zu erfahren wünsche.

MACAIRE, *tritt vor:*

Ich bin bereit.

RITTER GONTRAN:

Nein Macaire. Wir sind eben angekommen und Ihr müßt müde sein. Es ist nur recht und billig, daß Aubri, der hier auf uns gewartet hat und sich ausruhen konnte, den Vorzug erhält.

AUBRI:

Ihr seid mir zuvorgekommen, Hauptmann. Gerade wollte ich meinem Kameraden dies zu bedenken geben. (*Er nimmt den Brief.*) Morgen, wenn Ihr aufsteht, überreiche ich Euch die Antwort.

MACAIRE *bas, à Landry.*

Toujours la préférence!... oh! que ce mot m'est odieux.

(Le chevalier Gontran, conduit par le Sénéchal, entre dans un appartement à gauche.)

SCÈNE XIII.

DAME GERTRUDE, AUBRI, MACAIRE, LANDRY.

DAME GERTRUDE.

Quoi, monsieur Aubri, vous voulez traverser pendant la nuit notre forêt? cela n'est pas prudent. Il ne se passe pas de semaine sans qu'on y commette un assassinat.

AUBRI.

Dragon m'accompagnera.

DAME GERTRUDE.

Il pourra bien vous avertir du danger, mais il n'est pas assez fort pour vous défendre.

MACAIRE.

Un militaire ne s'arrête point à de telles considérations.

DAME GERTRUDE, *à Macaire et à Landry.*

Quand vous jugerez à propos de vous retirer, Messieurs, je retourne chez moi.

MACAIRE.

Nous vous suivons.

(Dame Gertrude salue et sort; Aubri se dispose à la suivre, Macaire l'arrête.)

SCÈNE XIV.

LANDRY, AUBRI DE MONT-DIDIER, MACAIRE.

MACAIRE.

Aubri, vous fûtes de tout temps pour moi un objet insupportable. Avant votre arrivée au corps, je jouissais de la confiance du capitaine; j'avais l'espoir de m'unir à sa fille: je ne sais quoi l'a séduit en vous; mais la préférence qu'il vous accorde, détruit sans retour mes espérances et ma

MACAIRE, leise zu Landry:

Ständig diese Bevorzugung!... Ach, wie mir das Wort verhaßt ist!
(Ritter Gontran, geführt vom Landvogt, betritt ein Gemach zur Linken.)

13. AUFTRITT

FRAU GERTRUD, AUBRI, MACAIRE, LANDRY

Frau Gertrud:

Wie, Herr Aubri, Ihr wollt bei Nacht durch unseren Wald reiten? Das ist unvorsichtig. Es vergeht keine Woche, in der dort nicht ein Mord geschieht.

AUBRI:

Dragon wird mich begleiten.

FRAU GERTRUD:

Er kann Euch wohl vor der Gefahr warnen, aber er ist nicht stark genug, um Euch zu verteidigen.

MACAIRE:

Ein Soldat hält sich mit solchen Erwägungen nicht auf.

FRAU GERTRUD, zu Macaire und Landry:

Wenn Ihr Euch zurückziehen möchtet, meine Herren, ich mache mich auf den Heimweg.

MACAIRE:

Wir folgen Euch.

(Frau Gertrud verabschiedet sich und geht ab. Aubri schickt sich an, ihr zu folgen, Macaire hält ihn zurück.)

14. AUFTRITT

LANDRY, AUBRI DE MONT-DIDIER, MACAIRE

MACAIRE:

Aubri, von jeher wart Ihr mir unerträglich. Vor Eurer Ankunft in unserer Einheit genoß ich das Vertrauen des Hauptmanns. Ich durfte hoffen, mich mit seiner Tochter zu verbinden: Ich weiß nicht, was ihn so für Euch eingenommen hat. Aber der Vorzug, den er Euch gewährt, zerstört

félicité. Ce que je viens d'apprendre a mis le comble à ma haine; elle ne peut plus s'accroître, il faut qu'elle éclate; il faut que l'un de nous cède la place à l'autre. Jamais, tant que Macaire vivra, tu ne seras l'époux de Clotilde, et tu ne commanderas à tes camarades.

AUBRI.

J'ai vu souvent avec peine, qu'une injuste prévention vous animait contre moi, et j'ai soigneusement évité tout ce qui pouvait irriter un caractère ombrageux et farouche. Je vous plains, Macaire.

MACAIRE.

Je vous en dispense; grâce au ciel, je ne me crois point encore réduit à n'inspirer que de la pitié.

AUBRI.

De la pitié n'est pas le mot; j'aurais eu pour vous des sentiments affectueux, si vous ne m'aviez pas constamment repoussé: oui, je le répète, on est à plaindre, quand on ouvre son cœur aux passions haineuses.

MACAIRE.

Trêve de morale. Tranchons: renoncez à Clotilde et à votre nouveau grade.

AUBRI.

En me proposant une bassesse, vous devez être assuré d'avance que je n'y souscrirai pas. Il n'est point en mon pouvoir de refuser la faveur dont le Roi m'honore. Quant à la main de Clotilde, j'ai tout fait pour la mériter; elle était le but de mes travaux, de toutes mes actions, je l'ai acquise au prix de mon sang, jugez si je puis la céder à un autre.

MACAIRE.

Et moi, je suis résolu à vous disputer l'une et l'autre faveur. Je vous appelle en combat singulier.

AUBRI.

Ma bravoure est connue; mais mes principes sur le duel le sont aussi depuis longtemps, et je n'y dérogerai pas. Je vous propose une lutte plus noble, par conséquent plus digne de vous et de moi. Nous sommes en

unwiderruflich meine Hoffnungen und mein Glück. Was ich soeben vernommen habe, treibt meinen Haß auf die Spitze. Er kann nicht mehr weiter wachsen, er muß sich entladen. Einer von uns muß dem anderen weichen. Solange Macaire lebt, wirst du niemals Klothilde heiraten und auch deine Kameraden nicht befehligen.

AUBRI:

Ich habe oft mit Kummer gesehen, daß eine ungerechte Voreingenommenheit Euch gegen mich aufbrachte, und ich habe sorgfältig alles vermieden, was einen argwöhnischen und aufbrausenden Charakter reizen könnte. Ich bedaure Euch, Macaire.

MACAIRE:

Das könnt Ihr Euch schenken. Dem Himmel sei Dank, ich glaube nicht, daß ich schon darauf angewiesen bin, nur noch Mitleid zu erregen.

AUBRI:

Mitleid ist nicht das richtige Wort. Ich hätte freundschaftliche Gefühle für Euch gehegt, wenn Ihr mich nicht immer wieder zurückgewiesen hättet. Ich wiederhole noch einmal: man ist zu bedauern, wenn man sein Herz blindem Haß öffnet.

MACAIRE:

Schluß mit der Moral! Ein für allemal: Verzichtet auf Klothilde und Euren neuen Rang!

AUBRI:

Wenn Ihr mir etwas Niederträchtiges vorschlagt, muß Euch im voraus klar sein, daß ich mich nicht darauf einlasse. Es liegt nicht in meiner Macht, die Gunst zurückzuweisen, die der König mir gewährt. Was Klothildes Hand betrifft, so habe ich alles getan, um sie zu verdienen. Sie war das Ziel meiner Mühen, all meiner Taten. Unter Einsatz meines Leben habe ich sie gewonnen - urteilt selbst, ob ich sie einem anderen überlassen kann.

MACAIRE:

Und ich bin entschlossen, Euch die eine wie die andere Gunst streitig zu machen. Ich fordere Euch zum Zweikampf.

AUBRI:

Meine Tapferkeit ist bekannt. Aber meine Grundsätze, was das Duell betrifft, sind es auch seit langem, und ich werde nicht davon abweichen. Ich schlage Euch einen edleren, Eurer und meiner würdigeren Kampf

guerre; après quelques jours de repos, il est probable que notre compagnie retournera au camp. Faisons tourner au profit du prince le sentiment qui nous divise: combattons en désespérés, et jurons de céder tous nos droits à celui des deux qui fera la plus belle action.

MACAIRE.

Point de délai; c'est aujourd'hui, à l'instant, que ma haine veut être satisfaite.

LANDRY.

J'imagine un moyen de vous mettre d'accord. Prenez le sort pour arbitre, comme cela arrive tous les jours parmi nous. Tirez au plus haut dé, pour savoir lequel des deux sera maître de la vie de son adversaire.

MACAIRE.

J'y consens.

LANDRY, *à part*.

C'est moi qui roulerai les dés. Macaire serait incapable... je veux le servir malgré lui.

AUBRI.

Moi! vous assassiner!...

MACAIRE.

Vous auriez tort de m'épargner. Si le sort me favorise...

AUBRI.

Oh! je n'accepterai jamais.

LANDRY.

Prenez garde, mon Lieutenant: en refusant, vous feriez douter de votre courage.

AUBRI.

J'en donnerai des preuves à quiconque osera concevoir cette offensante pensée.

MACAIRE.

Commencez donc par moi.

AUBRI.

Vous me poussez à bout. J'accepte.

vor. Wir befinden uns im Krieg. Nach einigen Tagen Erholung wird unsere Kompanie wahrscheinlich ins Lager zurückkehren. Wir sollten unseren Streit in den Dienst des Herrschers stellen: Kämpfen wir mit dem Mut der Verzweiflung und schwören wir, alle Ansprüche an den von uns beiden abzutreten, der die glorreichste Tat vollbringt.

MACAIRE:

Kein Aufschub! Heute, auf der Stelle, verlangt mein Haß Genugtuung.

LANDRY:

Ich weiß ein Mittel, wie Ihr einig werden könnt. Laßt das Los entscheiden - wie das tagtäglich bei uns geschieht. Würfelt, und die höchste Augenzahl entscheide, wer von Euch beiden Herr über das Leben seines Gegners ist.

MACAIRE:

Ich stimme zu.

LANDRY, *beiseite*:

Ich werde würfeln. Macaire wäre dazu außerstande...ich will ihm gegen seinen Willen helfen.

AUBRI:

Ich! Euch ermorden!...

MACAIRE:

Ihr tötet unrecht, mich zu verschonen. Wenn das Schicksal mich begünstigt...

AUBRI:

Oh! Ich werde niemals einwilligen!

LANDRY:

Seht Euch vor, Herr Leutnant: Lehnt Ihr ab, so wird man an Eurem Mut zweifeln.

AUBRI:

Jedem, der es wagen sollte, einen solch schmachvollen Gedanken zu fassen, werde ich das Gegenteil beweisen!

MACAIRE:

So beginnt doch bei mir!

AUBRI:

Ihr drängt mich zum Äußersten. Ich nehme an.

MACAIRE.

Allez choisir un témoin.

AUBRI.

Je n'en veux point d'autre que Dieu et l'honneur.

MACAIRE.

Comme il vous plaira. Attendez-moi; je reviens avec des armes.

LANDRY.

Et moi, je vais chercher les dés. (*A part.*) Mon intérêt exige que Macaire épouse Clotilde. Il sera riche alors, et... Il est si obligeant!

SCÈNE XV.

AUBRI DE MONT DIDIER.

A quelle horrible extrémité me réduit l'injuste haine d'un seul homme! Le ciel m'est témoin que la crainte de la mort n'entre pour rien dans les inquiétudes cruelles que j'éprouve; je l'ai bravée cent fois sur le champ de bataille. C'est l'opinion que je redoute. L'étude de toute ma vie a eu pour but l'estime générale; j'y plaçais mon honneur... je l'avais méritée, obtenue: un seul jour, un instant va tout détruire; je laisserai après moi un nom dégradé... avili... O Dieu!...

(Il est absorbé dans ses réflexions.)

SCÈNE XVI.

URSULE, AUBRI DE MONT-DIDIER, ÉLOI.

URSULE.

Monsieur Aubri, ma marraine est inquiète de ne pas vous voir rentrer; moi aussi, Éloi aussi; nous étions tous inquiets. Ma marraine a pensé que peut-être vous alliez partir sans armes, ce qui serait bien imprudent à vous, car cette forêt de Bondy est un vrai coupe-gorge; on n'y rencontre que des malfaiteurs ou des loups, et cela nous ferait bien de la peine, s'il vous arrivait quelque malheur. Pour lors, il m'est venu dans l'idée de vous apporter, c'est-à-dire de vous faire apporter par Éloi votre sabre et votre arquebuse; car, pour tout l'or du monde, je n'oserais toucher à cela.

MACAIRE:

Wählt einen Zeugen!

AUBRI:

Ich will keinen anderen als Gott und meine Ehre.

MACAIRE:

Wie Ihr wollt. Wartet auf mich. Ich gehe die Waffen holen.

LANDRY:

Und ich hole die Würfel. (*Beiseite*). Mein Vorteil verlangt, daß Macaire Klothilde heiratet. Dann ist er reich, und... Er weiß einen Dienst zu schätzen.

15. AUFTRITT

AUBRI DE MONT-DIDIER

In welcher schrecklichen Not bringt mich der ungerechte Haß eines einzelnen Mannes! Der Himmel ist mein Zeuge: Die quälende Unruhe, die ich empfinde, hat nichts zu tun mit der Furcht vor dem Tode; hundertfach habe ich ihm auf dem Schlachtfeld ins Auge gesehen. Um meinen Ruf fürchte ich. Mein ganzes Leben habe ich nach der Achtung aller gestrebt - darin sah ich meine Ehre...ich hatte sie verdient, und sie wurde mir zuteil: Ein einziger Tag, ein Augenblick wird alles zerstören. Ich werde einen Namen hinterlassen, der entehrt, entwürdigt ist... Oh Gott!...
(Er verliert sich in seine Gedanken.)

16. AUFTRITT

URSULA, AUBRI DE MONT-DIDIER, ELIGIUS

URSULA:

Herr Aubri, meine Patin ist beunruhigt, weil Ihr nicht nach Hause gekommen seid. Ich auch, Eligius auch - alle waren wir beunruhigt. Meine Patin dachte, Ihr würdet vielleicht ohne Waffen aufbrechen, was sehr unklug von Euch wäre, denn der Wald von Bondy ist eine wahre Mördergrube: Man trifft dort nichts als Gesindel oder Wölfe, und wir wären sehr betrübt, wenn Euch etwas zustieße. Also ist es mir in den Sinn gekommen, Euch Euren Säbel und Eure Büchse zu bringen, besser gesagt, sie von Eligius bringen zu lassen. Denn für alles Gold der Welt

Nous avons bien fait, n'est-ce pas, Monsieur Aubri?

AUBRI.

Je vous remercie, bonne Ursule; acceptez cette bague, et gardez-la comme un souvenir.

URSULE.

Un souvenir? Oh! je n'en ai pas besoin.

AUBRI.

Prenez toujours.

URSULE.

Est-ce que vous croyez que nous vous oublierons? Non, certes, vous êtes trop aimable pour cela. D'ailleurs, un souvenir... Vous ne vous en allez pas pour toujours.

AUBRI.

Qui sait?

URSULE.

Vous reviendrez demain matin?

AUBRI.

Peut-être.

URSULE.

Vous avez l'air bien triste. Je n'aime pas cela. Il faut que ce soit comme un avertissement du ciel... Tenez, croyez-moi, Monsieur Aubri, ne partez pas cette nuit... Il sera encore temps demain. Éloi vous éveillera à la petite pointe du jour. Oh! ne partez pas, je vous en prie.

AUBRI.

Dans notre état, Ursule, on ne doit savoir qu'obéir sans calcul, sans réflexion. Bon soir, mon enfant, bonne nuit.

URSULE.

Bonsoir, Monsieur Aubri. Cela me fait de la peine de vous quitter. J'ai le cœur tout gros; je suis sûre que je ne fermerai pas l'œil de la nuit. Votre servante, Monsieur Aubri; bon voyage.

(Elle sort. Éloi salue Aubri, et se dispose à suivre Ursule.)

AUBRI.

Demeure, Éloi.

würde ich nicht wagen, so etwas anzurühren. Das haben wir doch richtig gemacht, nicht wahr, Herr Aubri?

AUBRI:

Ich danke Euch, meine gute Ursula. Nehmt diesen Ring und bewahrt ihn als ein Andenken.

URSULA:

Ein Andenken? Oh! Das brauche ich nicht!

AUBRI:

Nehmt ihn trotzdem.

URSULA:

Glaubt Ihr denn, daß wir Euch vergessen werden? Nein, gewiß nicht, dafür seid Ihr viel zu liebenswürdig. Und überhaupt, ein Andenken...Ihr geht doch nicht für immer.

AUBRI:

Wer weiß?

URSULA:

Ihr kommt doch morgen früh zurück?

AUBRI:

Vielleicht.

URSULA:

Ihr seht sehr traurig aus. Das gefällt mir nicht. Sicher ist das eine Art Warnung des Himmels... So hört doch auf mich, Herr Aubri, geht nicht fort heute nacht... Morgen ist auch noch Zeit. Eligius wird Euch bei Tagesanbruch wecken. Oh! Geht nicht fort, ich flehe Euch an!

AUBRI:

In unserem Stand, Ursula, muß man einfach gehorchen, ohne zu überlegen, ohne nachzudenken. Guten Abend, mein Kind, gute Nacht!

URSULA:

Gute Nacht, Herr Aubri. Es fällt mir schwer, Euch zu verlassen. Mir ist ganz wehmütig ums Herz. Sicher werde ich die ganze Nacht kein Auge zutun. Zu Euren Diensten, Herr Aubri. Gute Reise!

(Geht ab. Eligius grüßt Aubri und will Ursula folgen.)

AUBRI:

Bleib, Eligius.

SCÈNE XVII.
AUBRI DE MONT-DIDIER, ÉLOI.

AUBRI.

Tu me parais honnête; on assure que tu es fidèle; un évènement malheureux t'a ôté les moyens d'être indiscret; je puis donc m'adresser à toi avec une entière confiance. Tiens, voilà une pièce d'or; c'est la récompense du service que je vais te demander.

(Éloi refuse la pièce d'or, et proteste de son dévouement.)

AUBRI.

Non, mon ami, cela n'est pas juste; toute peine mérite salaire. Ce sera le commencement des économies qui te sont nécessaires pour épouser Ursule. Si tu es heureux dans l'avenir, ma mémoire te sera chère; tu te souviendras d'Aubri, tu le regarderas comme le fondateur de ton établissement.

(Éloi remercie avec les larmes aux yeux, et demande ce qu'il peut faire pour Aubri.)

AUBRI.

Par des motifs que tu sauras plus tard, il serait possible que mon voyage fût très-long. Si demain, à neuf heures du matin, je ne suis pas de retour, tu demanderas à dame Gertrude la permission de t'absenter; tu iras à Paris, rue des Bourdonnais, chez ma mère; tu lui remettras mon portefeuille et cette bourse qui renferme trente écus d'or: elle verra bien de quelle part ils lui viennent.

(Aubri remet en effet un portefeuille et une bourse à Éloi, qui paraît étonné.)

AUBRI.

Jusque-là, cache soigneusement ces objets; ne les montre à personne, pas même à Ursule.

(Éloi proteste de sa fidélité.)

AUBRI.

On vient. Adieu. Sois fidèle.

(Éloi sort, mais en témoignant de l'inquiétude.)

17. AUFTRITT
AUBRI DE MONT-DIDIER, ELIGIUS

AUBRI:

Du scheinst mir ehrlich und man versichert mir, du seist zuverlässig. Ein unglückliches Ereignis zwingt dich dazu, verschwiegen zu sein. Ich kann mich also voller Vertrauen an dich wenden. Hier, nimm dieses Goldstück - als Belohnung für den Dienst, um den ich dich jetzt bitte.

(Eligius weist das Goldstück zurück und beteuert seine Ergebenheit.)

AUBRI:

Nein, mein Freund, das ist nicht recht. Jede Mühe will belohnt sein. Das soll der Grundstock für die Ersparnisse sein, die du brauchst, um Ursula zu heiraten. Wenn du dein Glück gemacht hast, wird dir mein Andenken teuer sein. Du wirst dich Aubris erinnern, ihn als den Stifter deines Hausstandes betrachten.

(Eligius dankt mit Tränen in den Augen und fragt, was er für Aubri tun kann.)

AUBRI:

Aus Gründen, die du später erfahren wirst, könnte meine Reise sehr lange dauern. Wenn ich morgen früh um neun Uhr nicht zurück bin, dann bittest du Frau Gertrud um Erlaubnis zu verreisen. Du gehst nach Paris, in die Rue des Bourdonnais, zu meiner Mutter. Du übergibst ihr meine Brieftasche und diesen Beutel mit dreißig Goldtalern: Sie wird wissen, von wem sie kommen.

(Tatsächlich händigt Aubri dem erstaunten Eligius eine Brieftasche und einen Beutel aus.)

AUBRI:

Bis dahin verbirg diese Sachen sorgfältig. Zeige sie niemandem, nicht einmal Ursula.

(Eligius beteuert seine Zuverlässigkeit.)

AUBRI:

Da kommt jemand! Lebe wohl! Ich verlasse mich auf dich.

(Eligius geht, ist aber sichtlich beunruhigt.)

SCÈNE XVIII.

MACAIRE, LANDRY, AUBRI DE MONT-DIDIER.

MACAIRE.

Voilà une arquebuse chargée de trois balles.

LANDRY.

Elle appartiendra à celui qui amènera le dé le plus élevé. (*Il approche une table.*) Je tire pour vous, Macaire (*A part.*) Je suis sûr de mon fait. (*Il roule les dés et amène douze.*) Douze. C'est malheureux pour vous, seigneur Aubri. (*Il donne l'arquebuse à Macaire.*)

MACAIRE.

Pas encore. A votre tour, Aubri. Il serait possible...

LANDRY.

Ce n'est pas probable.

(*Il change les dés sans être vu, Aubri roule et amène le même point.*)

MACAIRE, AUBRI.

Douze aussi.

LANDRY, *à part.*

C'est étonnant. (*Haut.*) Il faut recommencer.

(*Au moment où il va substituer les dés, Macaire lui prend le cornet de la main.*)

MACAIRE.

Donne; il est plus juste que ce soit moi.

LANDRY, *à part.*

Le maladroit! je n'ai pu changer les dés.

MACAIRE *agite le cornet.*

Dix.

LANDRY, *à part.*

Pas mauvais.

AUBRI, *à son tour, amène onze.*

Onze.

LANDRY, *à part.*

C'est lui qui l'a voulu.

MACAIRE *présente l'arquebuse à Aubri.*

Prenez, je suis prêt à vous suivre.

18. AUFTRITT

MACAIRE, LANDRY, AUBRI DE MONT-DIDIER

MACAIRE:

Hier habe ich eine Büchse mit drei Schüssen.

LANDRY:

Sie gehört dem, der die höchste Zahl würfelt. (*Er rückt einen Tisch heran.*) Ich würfle für Euch, Macaire. (*Beiseite.*) Ich bin mir meiner Sache sicher. (*Er würfelt und erreicht zwölf Augen.*) Zwölf. Pech für Euch, Herr Aubri. (*Er reicht Macaire die Büchse.*)

MACAIRE:

Noch nicht. Ihr seid an der Reihe, Aubri. Es wäre ja möglich...

LANDRY:

Das ist unwahrscheinlich.

(*Er vertauscht unbemerkt die Würfel. Aubri würfelt und erreicht dieselbe Zahl.*)

MACAIRE, AUBRI:

Auch zwölf.

LANDRY, *beiseite*:

Unglaublich. (*Laut.*) Noch einmal von vorne.

(*Gerade als er die Würfel vertauschen will, nimmt ihm Macaire den Becher aus der Hand.*)

MACAIRE:

Gib her! Das muß ich selbst machen.

LANDRY, *beiseite*:

Dieser Tölpel! Ich konnte die Würfel nicht vertauschen.

MACAIRE, *schüttelt den Becher*:

Zehn.

LANDRY, *beiseite*:

Nicht übel.

AUBRI, *würfelt und erreicht elf*:

Elf.

LANDRY, *beiseite*:

Er hat es so gewollt.

MACAIRE, *hält Aubri die Büchse hin*:

Nehmt, ich bin bereit, Euch zu folgen.

AUBRI.

N'allez pas plus loin, c'est ici même que je veux...

LANDRY, *à part.*

Et je souffrirais!... Non. (*Il porte la main à sa dague et suit Aubri qui va au fond.*)

(Macaire se place comme pour recevoir le feu. Aubri arme l'arquebuse, et se tournant brusquement, lâche le coup par la fenêtre, puis court se jeter dans les bras de son ennemi.)

AUBRI.

J'ai bien pu vous abandonner ma vie, mais non pas vous ravir la vôtre...
Embrassez-moi, Macaire, soyons amis.

LANDRY, *à part.*

Encore un affront...il sera le dernier.

MACAIRE, *à part.*

Faut-il que toujours il l'emporte sur moi!...

LANDRY.

On vient!... quelle excuse?

AUBRI.

Je m'en charge.

(Il ramasse l'arquebuse qu'il avait jetée par terre; Landry remet la table à sa place.)

SCÈNE XIX.

LE SÉNÉCHAL, LE CHEVALIER GONTRAN, AUBRI, MACAIRE, LANDRY,
DOMESTIQUES *avec des flambeaux.*

LE SÉNÉCHAL.

Qu'est-il donc arrivé?

LE CHEVALIER GONTRAN.

Pourquoi ce bruit, Messieurs, à l'heure qu'il est, et dans une maison que vous devez respecter?

AUBRI.

C'est moi qui suis le coupable, et je vous en demande pardon. Dame Gertrude sachant que j'allais me mettre en route, a eu la complaisance de m'envoyer mes armes; j'ai craint que cette arquebuse anciennement

AUBRI:

Haltet ein, gleich hier will ich...

LANDRY, *beiseite*:

Und das soll ich zulassen!... Nein! (*Er greift nach seinem Dolch und folgt Aubri nach hinten.*)

(Macaire nimmt Haltung an, um den Todesschuß zu empfangen. Aubri läßt die Büchse. Plötzlich dreht er sich zur Seite, feuert aus dem Fenster und stürzt sich dann in die Arme seines Feindes.)

AUBRI:

Ich war bereit, Euch mein Leben zu lassen, nicht jedoch, Euch das Eure zu rauben... Umarmt mich, Macaire, laßt uns Freunde sein.

LANDRY, *beiseite*:

Noch eine Beleidigung...es soll die letzte sein.

MACAIRE, *beiseite*:

Muß er denn immer über mich triumphieren!...

LANDRY:

Es kommt jemand!... Was sagen wir?

AUBRI:

Das übernehme ich.

(*Er hebt die Büchse auf, die er zu Boden geworfen hatte; Landry stellt den Tisch wieder an seinen Platz.*)

19. AUFTRITT

LANDVOGT, RITTER GONTRAN, AUBRI, MACAIRE, LANDRY, BEDIENSTETE
mit Fackeln

LANDVOGT:

Was ist denn geschehen?

RITTER GONTRAN:

Weshalb der Lärm, meine Herren, zu solcher Stunde und in einem Haus, wo es Rücksicht zu nehmen gilt?

AUBRI:

Ich bin der Schuldige und ich bitte Euch um Vergebung. Als Frau Gertrud erfuhr, daß ich aufbrechen wollte, war sie so liebenswürdig, mir meine Waffen zu schicken. Ich fürchtete, daß diese Büchse, die ich vor langer

chargée ne vint à me manquer au besoin, et, comme un étourdi, j'ai lâché le coup par la fenêtre, afin de la charger de nouveau; c'est une maladresse très-condamnable sans doute, j'aurais dû penser...

LE SÉNÉCHAL.

Oh! si ce n'est que cela, je n'y vois pas le moindre mal. Il m'arrive souvent d'être réveillé de cette manière, mais pour un motif plus sérieux.

LE CHEVALIER GONTRAN.

Je conçois que le voisinage de la forêt vous donne beaucoup d'occupations.

LE SÉNÉCHAL.

Bon voyage, Monsieur Aubri. Bon soir, Messieurs... Rentrons, Monsieur le Chevalier.

LE CHEVALIER GONTRAN.

A demain, de bonne heure, Aubri.

AUBRI.

Oui, capitaine.

LANDRY, *à part*.

Demain, tu n'existeras plus.

(On se salue, on se sépare; le Sénéchal, le chevalier Gontran et les domestiques rentrent à gauche. Aubri, Macaire et Landry sortent par le fond.)

FIN DU PREMIER ACTE.

Zeit geladen hatte, im Bedarfsfalle versagen könnte, und so habe ich leichtsinnigerweise einen Schuß aus dem Fenster gefeuert, um sie erneut zu laden. Das ist zweifellos ein höchst verwerfliches Mißgeschick. Ich hätte bedenken müssen...

LANDVOGT:

Nun, wenn es weiter nichts ist. Darin sehe ich wirklich nichts Schlimmes. Ich werde oft auf diese Art geweckt, jedoch aus ernsterem Anlaß.

RITTER GONTRAN:

Ich kann mir vorstellen, daß der nahegelegene Wald Euch häufig Unannehmlichkeiten bereitet.

LANDVOGT:

Gute Reise, Herr Aubri. Gute Nacht, meine Herren... Laßt uns gehen, Herr Ritter.

RITTER GONTRAN:

Bis morgen, in aller Frühe, Aubri.

AUBRI:

Ja, Herr Hauptmann.

LANDRY, *beiseite*:

Morgen bist du nicht mehr am Leben.

(Sie verabschieden sich und gehen auseinander. Der Landvogt, Ritter Gontran und die Bediensteten gehen nach links ab. Aubri, Macaire und Landry nach hinten.)

ENDE DES ERSTEN AUFZUGES.

Acte second.

Le théâtre représente le vestibule d'une auberge, soutenu par des piliers. A gauche, une façade dans laquelle se trouve une porte principale et deux croisées, au rez-de-chaussée. Les croisées sont au premier et deuxième plans, la porte est au troisième. Plus loin, du même côté, est l'entrée de l'écurie. A droite, une petite aile qui avance sur le théâtre, et à laquelle on arrive par une rampe en bois. Le dessous de cette rampe sert de chambre à Éloi. Au lever du rideau, on le voit couché sur de la paille. Dans le fond, une cour fermée par une palissade. On aperçoit la forêt dans l'éloignement. Une lanterne, suspendue au plafond du vestibule, répand une faible clarté sur la scène. L'entrée de la cour est censée au fond, à droite.

SCÈNE PREMIÈRE.

(Dragon vient gratter à la porte de l'auberge. Voyant qu'on ne lui répond pas, il cherche à entrer en posant sa patte sur la clenche; enfin, il saute après le cordon de la sonnette, et parvient ainsi à se faire ouvrir.)

DAME GERTRUDE.

Hé! c'est Dragon. Que vient-il faire ici... tout seul... à l'heure qu'il est?... Oh! mon Dieu, il faut qu'il soit arrivé quelque malheur à son maître... (*Dragon tire dame Gertrude par sa jupe*) On dirait qu'il veut m'attirer hors de la maison. C'est bien extraordinaire. Pauvre M. Aubri! il lui est arrivé quelque accident, c'est sûr... Peut-être est-il à quelques pas d'ici. Oui, Dragon, je te suis. Assurons-nous d'abord de la vérité; je reviendrai ensuite appeler du monde et chercher du secours, s'il est nécessaire. (*Elle prend une lanterne, et s'éloigne dans la forêt avec Dragon qui la conduit en la tirant par sa jupe.*) Oh! mon Dieu! ce pauvre M. Aubri!... Fasse le ciel que mes craintes ne se réalisent pas!

SCÈNE II.

MACAIRE, LANDRY.

(On voit Macaire et Landry rentrer par une ouverture qu'ils font à la

Zweiter Aufzug

Die Bühne stellt die von Pfeilern gestützte Vorhalle einer Herberge dar. Zur Linken eine Fassade mit einer Eingangstür und zwei Fenstern im Erdgeschoß: die Fenster vorne und in der Mitte, die Tür hinten. Etwas weiter, auf derselben Seite, der Eingang zum Pferdestall. Zur Rechten ein kleiner in die Bühne hineinreichender Flügel, zu dem man über eine hölzerne Treppe gelangt. Der Platz unter dieser Treppe dient als Zimmer für Eligius. Wenn der Vorhang aufgeht, sieht man ihn auf Stroh liegen. Im Hintergrund ein durch einen Bretterzaun abgetrennter Hof. In der Ferne sieht man den Wald. Eine Laterne, die an der Decke der Vorhalle hängt, taucht die Bühne in mattes Licht. Der Zugang zum Hof ist hinten rechts vorzustellen.

1. AUFTRITT

(Dragon kommt und kratzt an der Eingangstür der Herberge. Als er sieht, daß ihn niemand hört, versucht er hineinzukommen, indem er seine Pfote auf die Klinke legt. Schließlich springt er nach dem Klingelzug und erreicht so, daß man ihm öffnet.)

FRAU GERTRUD

Ach! Das ist ja Dragon. Was macht er hier... ganz allein... um diese Zeit?... Oh! Mein Gott! Seinem Herrn muß ein Unglück passiert sein... (*Dragon zieht Frau Gertrud am Rock*). Man könnte meinen, er will mich nach draußen ziehen. Das ist sehr ungewöhnlich. Armer Herr Aubri! Ganz sicher ist ihm etwas zugestoßen... Vielleicht ist er ganz in der Nähe. Ja, Dragon, ich folge dir. Vergewissern wir uns zunächst, was tatsächlich vorgefallen ist. Dann komme ich zurück, um Alarm zu schlagen und Hilfe zu holen, wenn es nötig ist. (*Sie nimmt eine Laterne und geht in den Wald. Dragon führt sie, indem er an ihrem Rock zieht.*) Oh, mein Gott! Der arme Herr Aubri!... Der Himmel möge verhindern, daß meine Befürchtungen sich bestätigen!

2. AUFTRITT

MACAIRE, LANDRY

(Macaire und Landry kommen durch ein Loch zurück, das sie in den Zaun

palissade en déclouant deux ou trois planches. Landry pose contre la palissade une bêche dont il s'est servi.)

LANDRY.

Remettons d'abord cette bêche à la place où nous l'avons trouvée.

MACAIRE, *avec l'air égaré d'un homme qui vient de commettre un crime.*

Es-tu bien sûr au moins que personne ne nous ait aperçus?

LANDRY, *dont le sang froid contraste avec l'agitation de Macaire.*

Quel témoin pourrions-nous redouter? une nuit profonde a favorisé ta vengeance, et la terre en couvre maintenant l'objet.

MACAIRE.

Avons-nous pris toutes les précautions nécessaires pour dérober la connaissance de ce crime épouvantable?

LANDRY.

Chut! plus bas... Oui, toutes; on nous a vus rentrer dans notre chambre. Nous sommes sortis et revenus sans bruit, et sans laisser la moindre trace de notre passage.

MACAIRE.

Paix! Landry. (*Il écoute.*)

LANDRY.

Qu'est-ce?

MACAIRE.

J'ai cru qu'on nous poursuivait.

LANDRY.

Du tout. Calme ces vaines terreurs.

MACAIRE.

Oh! je ne l'éprouve que trop, elles sont le premier, le plus cruel châtement de l'homme qui s'oublie jusqu'à commettre un crime.

LANDRY.

Rentrons; allons prendre du repos.

MACAIRE.

Du repos... pour moi!... Ah! Macaire!... qu'as-tu fait?...

brechen, indem sie zwei oder drei Bretter entfernen. Landry lehnt den Spaten, den er benutzt hat, an den Zaun.)

LANDRY:

Bringen wir zunächst diesen Spaten dorthin zurück, wo wir ihn gefunden haben.

MACAIRE, mit dem verstörten Ausdruck eines Menschen, der gerade ein Verbrechen begangen hat:

Bist du dir wenigstens sicher, daß uns niemand bemerkt hat?

LANDRY, dessen Kaltblütigkeit im Gegensatz zur Erregung Macaires steht:

Welchen Zeugen hätten wir zu fürchten? Tiefe Nacht hat deine Rache begünstigt, deren Gegenstand bereits unter der Erde ist.

MACAIRE:

Haben wir auch alle Vorkehrungen getroffen, um zu verhindern, daß dieses entsetzliche Verbrechen entdeckt wird?

LANDRY:

Pssst! Leise... Ja alle. Man hat uns auf unser Zimmer gehen sehen. Wir sind lautlos gegangen und gekommen, ohne die geringste Spur zu hinterlassen.

MACAIRE:

Still! Landry. (Er horcht.)

LANDRY:

Was ist?

MACAIRE:

Ich dachte, wir würden verfolgt.

LANDRY:

Mitnichten. Du mußt deinen Schreckensvisionen Einhalt gebieten.

MACAIRE:

Oh! Ich fühle es nur zu gut, diese Visionen sind die erste und grausamste Strafe für denjenigen, der sich soweit vergißt, ein Verbrechen zu begehen.

LANDRY:

Gehen wir hinein und ruhen uns aus.

MACAIRE:

Ausruhen... Ich!... Oh! Macaire!... Was hast du getan?...

LANDRY.

Tu t'es délivré d'un objet odieux, d'un être que ta mauvaise étoile semblait avoir placé près de toi pour déranger tous tes plans, tous tes projets de bonheur, pour te nuire en tout.

MACAIRE.

Qui m'a donné le droit de disposer de sa vie?

LANDRY.

La haine et ton intérêt.

MACAIRE.

Le ciel me punira. Souvent, c'est par des circonstances qui tiennent du prodige, que Dieu dévoile les crimes les plus cachés.

LANDRY.

C'est avant de partir qu'il fallait faire toutes ces réflexions; maintenant elles ne remédient à rien, et nous tourmentent. Rentrons, te dis-je. Aussi bien venons-nous de commettre une imprudence..... il y a là quelqu'un, sous cet escalier.

MACAIRE.

Quelqu'un! Vois qui ce peut être.

LANDRY, *s'approche.*

Un valet, sans doute. Il dort.

MACAIRE.

Où il feint de dormir.

LANDRY.

Si je le savais... (*Il porte la main à sa dague.*)

MACAIRE.

Encore un assassinat! Oh! non... Landry! Et voilà comme un second crime devient souvent la conséquence nécessaire du premier.

LANDRY.

Délicatesse mal placée. La prudence et notre sûreté avant tout. Je prends celui-là sur mon compte.

MACAIRE.

Non, non, je te le défends. Viens, rentrons. Ah! de longtemps sans doute le sommeil n'approchera de ma paupière.

(*Ils entrent dans leur chambre par une croisée de rez-de-chaussée, qu'ils avaient laissée entr'ouverte; mais, auparavant, ils vont près d'Éloi pour*

LANDRY:

Du hast dich eines verhaßten Gegenstandes entledigt, eines Wesens, das dein schlechter Stern neben dich zu stellen schien, um all deine Pläne, all dein zukünftiges Glück zu zerstören und dir in allem zu schaden.

MACAIRE:

Wer gab mir das Recht, über sein Leben zu verfügen?

LANDRY:

Dein Haß und dein Vorteil.

MACAIRE:

Der Himmel wird mich strafen. Oft bringt Gott durch Umstände, die an Wunder grenzen, die verborgensten Verbrechen ans Licht.

LANDRY:

Diese Überlegungen hättest du anstellen sollen, bevor wir aufgebrochen sind. Jetzt nützen sie nichts mehr, sondern quälen uns nur. Laß' uns gehen, sag' ich dir. Ohnehin haben wir gerade eine Unvorsichtigkeit begangen...da ist jemand, unter der Treppe!

MACAIRE:

Tatsächlich! Sieh nach, wer das sein kann.

LANDRY, tritt näher:

Sicher ein Diener. Er schläft.

MACAIRE:

Oder er tut nur so.

LANDRY:

Wenn ich das wüßte... (Er greift nach seinem Dolch.)

MACAIRE:

Noch ein Mord! Oh, nein!... Landry! So zieht also ein Verbrechen oft zwangsläufig ein weiteres nach sich.

LANDRY:

Feinfühligkeit ist jetzt fehl am Platze. Wir müssen vor allem vorsichtig und auf unsere Sicherheit bedacht sein. Den hier nehme ich auf meine Rechnung.

MACAIRE:

Nein, nein, das verbiete ich dir. Los, hinein. Ah! Gewiß werde ich lange Zeit keinen Schlaf mehr finden.

(Durch ein Fenster im Erdgeschoß, das sie angelehnt gelassen hatten, gelangen sie in ihr Zimmer. Vorher aber gehen sie zu Eligius, um sich

s'assurer encore qu'il n'a pu les entendre ou les voir. Landry trouve plus prudent de s'en débarrasser. Il tire sa dague, Macaire le repousse, en lui disant avec l'accent de la compassion: *il dort!* et le force à rentrer le premier. Quatre heures sonnent.)

SCÈNE III.

BERTRAND.

(On entend Bertrand en-dehors dans l'écurie. Il est censé parler aux chevaux.)

Range-toi, Cadet!... Range-toi donc Ç'a, Cocote!... qu'on se lève... haut le pied!... Allons donc, paresseuse... quand tu me regarderas comme une bête... Hé ben, quoi? j'allons chercher d'l'avoine.

(Il sort de l'écurie avec une corbeille, qu'il vient remplir d'avoine dans un coffre placé auprès de la palissade. Tout en travaillant, il chante.)

CHANSON.

PREMIER COUPLET.

Air: *Dans une forêt des Ardennes.* (De Monténéro.)

Vous n'savez pas c'qu'on nous raconte.

Des voleurs d'la forêt d'Bondy?

Çà fait frémir tout c' qu'on en dit,

Et c' qu'on en dit n'est pas un conte.

Chaqu'jour, la nuit, y s' commet là

Queuqu' mauvais coup, queuqu' attentat,

D' s'assassinats, et cœtera...

J' vous en préviens, n' passez pas là.

SCÈNE IV.

BERTRAND, URSULE.

URSULE, à la croisée de la chambre qu'elle occupe dans la petite aile de droite qui fait face au public.

Taisez-vous donc, Bertrand, est-ce que vous êtes fou de faire un pareil tapage à l'heure qu'il est? Vous allez réveiller tous les voyageurs.

nochmals zu vergewissern, daß er sie weder hören noch sehen konnte. Landry hält es für klüger, sich seiner zu entledigen. Er zieht seinen Dolch, aber Macaire stößt ihn zurück. Er sagt in mitleidsvollem Ton: *er schläft!* und zwingt Landry als erster hineinzusteigen. Die Uhr schlägt vier.)

3. AUFTRITT

BERTRAM

(Man hört Bertram draußen im Pferdestall. Er spricht offensichtlich zu den Pferden.)

Stell dich g'scheit hin, Cadet!... Stell dich doch da her, Cocote!...auf jetzt!... den Fuß hoch!...Na los, du Faulpelz...wenn du mich auch so dumm anschauen tust... Na, was is' jetzt? Ich hol' mal den Hafer.

(Er kommt aus dem Pferdestall mit einem Korb, den er mit Hafer aus einer Kiste füllt, die am Zaun steht. Bei der Arbeit singt er).

LIED

ERSTE STROPHE

Melodie: *Im Wald in den Ardennen.* (Von Monténéro)

Kennt Ihr denn nicht die Geschichte'
von den Räufern im Wald von Bondy?
Den, der sie hört, den schaudert's, und wie!
Und was er hört, ist nicht erdicht'.
Jed'n Tag, bei Nacht, begeben sich dort
manch' üble Tat, mancherlei Mord
oder Komplott, und immer so fort...
ich hab's Euch gesagt, vermeidet den Ort.

4. AUFTRITT

BERTRAM, URSULA

URSULA, *am Fenster des Zimmers, das sie rechts in dem kleinen Flügel
– den Zuschauern gegenüber – bewohnt:*

Nun seid doch still, Bertram! Seid Ihr verrückt, zu so früher Stunde einen solchen Lärm zu machen? Ihr werdet alle Gäste aufwecken.

BERTRAND.

Par exemple, ça serait un peu fort. C'est avec c'te chanson-là que j' m'endors tous les soirs. (*Il chante le refrain.*) Tra, la la, la, la, tra, la, la, la, la.

URSULE.

Nous n'avons pas tous les jours l'honneur de loger des personnes de condition, des gens du Roi.

BERTRAND.

Laissez donc, mamselle Ursule, c'n'est pas çà du tout. J'vas vous dire l'fin mot, moi. Ça vous contrarie que j'chantions, parce que vous craignez qu'je n'éveille vot' favori, monsieur Éloi.

URSULE.

Quand cela serait, quel mal y aurait-il?

BERTRAND.

Tiens! n'faut-il pas qu'je m'gênions pour lui? Pourquoi qu'y n'a pas voulu v'nir coucher dans ma chambre? j'ly avions proposé une jolie place à côté d'moi dans l'écurie. C'est gentil d'dormir à deux...on s'tient compagnie; ça fait qu'on n's'ennuie pas en dormant. Mais, non, monsieur n'en a pas voulu, il a mieux aimé s'établir là tout seul, sous cet escalier, à c'te fin d'être plus près d'vous. Il vous sert comme qui dirait d'sentinelle avancée.

URSULE.

Eh bien, quand cela serait encore, ce n'est pas une raison pour le tourmenter.

BERTRAND.

Je n'le tourmente pas non plus. J'chantons, parce qu' ça m'fait plaisir, et qu'c'est not'habitude.

DEUXIÈME COUPLET.

L'autr' soir, un'gente jouvencelle
S'en r'venait dessus son pal'froi,
V'là que (jugez de son effroi!)
Trois voleurs s'plaçont devant elle.
All' eut biau dir', fair' des hélas!
On l'y prit son cheval, ses ducats,

BERTRAM:

Oje, oje, gar so schlimm wird's schon nicht sein. Grad mit dem Lied schlaf' ich jeden Abend ein. (*Er singt den Refrain.*) Tra, la, la, la, la, tra, la, la, la, la.

URSULA:

Wir haben nicht jeden Tag die Ehre, Herrschaften von Stand, ja Leute des Hofregiments zu beherbergen.

BERTRAM:

Is' schon recht, Fräu'n Ursula, aber das is' es ja nicht. Jetzt werd' ich Euch mal was sagen: Das paßt Euch nicht, daß ich sing', weil Ihr Angst habt, ich weck' Euern Liebling auf, den Herrn Eligius.

URSULA:

Und wenn es so wäre, was wäre schlecht daran?

BERTRAM:

Also sowas! Und wegen dem soll ich mich beherrschen? Warum hat er denn auch nicht in mei'm Zimmer schlafen wollen? So 'nen schönen Platz hab' ich ihm angeboten neben mir im Stall. Is' doch nett, zu zweien zu schlafen...man leistet sich halt G'sellschaft. Und wenigstens langweilt man sich dann nicht beim Schlafen. Aber nein, der Herr hat ja nicht gewollt, er hat sich ja lieber allein da hinlegen wollen, unter die Treppe, damit er näher bei Euch dran ist. Der dient Euch wohl als so 'ne Art Vorposten.

URSULA:

Nun gut, auch wenn das so wäre, ist das kein Grund, ihn zu quälen.

BERTRAM:

Ich quäl' ihn ja auch gar nicht. Ich sing', weil's mir Spaß macht und weil ich immer sing'.

ZWEITE STROPHE

Ne holde Maid kam neulich bei Nacht
nach Hause zurück, und zwar hoch zu Roß.
Auf einmal ham (was sie sehr verdroß!)
drei Räuber vor ihr Halt gemacht.
Da half kein Jammern und kein 'Ach Gott!'.
Weg war das Pferd, das Geld war fort,

Tous ses bijoux, et coëtera...
Jouvencelle, n'passez pas là.

(Il porte la corbeille dans l'écurie.)

URSULE, *sort de sa chambre, elle a eu le temps de s'habiller.*

Il le fait exprès pour me contrarier; mais tu me le paieras, maudit sournois, attends, je t'apprendrai à faire l'espiègle.

(Elle descend, et se cache derrière le bâtiment en voyant revenir Bertrand.)

BERTRAND.

Mes bêtes ont c'qui leux y faut. A présent, j'vas éteindre c'te lanterne. V'là l'jour qui pointille. *(Il baisse la lanterne au moyen d'une corde qui passe sur une assez grosse poulie attachée au plafond.)* All'est rentrée mamselle Ursule, all'a pris son parti, all'a ben fait. Non...mais all's'imagin' qu'je n'la d'vinons pas... Oh! j'voyons clair. *(Il souffle la lanterne.)* Oui, j'voyons clair. *(Il la décroche et va la poser à droite, près de l'escalier. Ursule se montre dans le fond et paraît attendre l'occasion de faire une niche à Bertrand.)* A-t-il l'sommeil dur'c't'Éloi? là!.... j'nons pas encore réussi à l'réveiller: quoiqu'en dise mamselle Ursule, y m'semble qu's'il était ben amoureux, y n'dormirait pas si fort... Ça m'contrarie d'le voir dormir...j'n'y tiens pas, y faut absolument qu'je l'réveille.

TROISIÈME COUPLET,

(qu'il chante en se rapprochant d'Éloi et en grossissant sa voix.)

L'gros Lucas dormait d'sous un chêne,
Quand un voleux, v'nant à pas d'loup,
S'approche et l'y dit tout à coup:
„Dans not'cavern' faut que j't'emmène.“

(Pendant que Bertrand chante, Ursule vient doucement derrière lui, et passe dans sa ceinture le crochet qui sert à suspendre la lanterne, puis elle fait

und all ihr Geschmeid, und immer so fort...
Holde Maid, vermeidet den Ort.

(Er trägt den Korb in den Stall.)

URSULA, *kommt aus ihrem Zimmer; mittlerweile hat sie sich angezogen:*

Das macht er absichtlich, um mich zu ärgern. Aber das wirst du mir büßen, ekelhafter Kerl! Warte nur, dir werde ich zeigen, wie man andere zum Narren hält.

(Sie geht hinunter und versteckt sich hinter dem Gebäude, als sie Bertram zurückkommen sieht.)

BERTRAM:

So, meine Tiere haben, was sie brauchen. Und jetzt, jetzt mach' ich die Laterne aus. 's wird schon hell. *(Er läßt die Laterne mit Hilfe eines Seiles herab, das über eine ziemlich große Rolle läuft, die an der Decke befestigt ist.)* Die Fräu'n Ursula is' wieder rein, die hat's kapiert, die weiß, warum. Ja...glaubt die denn wirklich, daß ich sie nicht durchschauen tu... Oho! Ich kenn' mich aus. *(Er bläst die Laterne aus.)* Jawoll, ich kenn' mich aus! *(Er nimmt sie ab und stellt sie rechts neben die Treppe. Ursula zeigt sich im Hintergrund und scheint auf eine Gelegenheit zu warten, Bertram einen Streich zu spielen.)* Was der für einen tiefen Schlaf hat, der Eligius! Da!... Ich hab's immer noch nicht g'schafft, den aufzuwecken: Ganz egal, was das Fräu'n Ursula sagt, aber ich glaub', wenn der ernsthaft verliebt wär', tät der nie so fest schlafen... Mich ärgert's einfach, den schlafen zu sehen...ich halt's nicht mehr aus, ich muß den jetzt unbedingt aufwecken.

DRITTE STROPHE

(Während er singt, nähert er sich Eligius und wird zunehmend lauter.)

Der dicke Lukas schlief unter 'ner Eich',
als plötzlich 'n Räuber auf leisen Sohlen
sich nähert und ihm sagt, unverhohlen:
„In uns're Höhle kommst mit, aber gleich.“

(Während Bertram singt, tritt Ursula leise hinter ihn und schiebt den Haken, an dem die Laterne aufgehängt wird, unter seinen Gürtel; dann gibt sie

signe à deux domestiques qu'elle a appelés de tirer la corde, de manière que Bertrand est élevé à deux ou trois pieds de terre.)

BERTRAND, *crie à tue-tête.*

Hai! hai! hai! à l'assassin!...à moi...au secours...à l'assassin, à l'assassin!...

(Éloi qui a été réveillé par ce bruit a couru lâcher la corde; Bertrand retombe sur ses jambes.)

SCÈNE V.

LANDRY, MACAIRE, BERTRAND, ÉLOI, URSULE.

MACAIRE *sort de l'auberge. Il a l'air égaré et vient dire à Bertrand, avec un accent qui décèle le trouble de son âme.*

Hé bien! que me veux-tu? tais-toi, mon ami, tais-toi.

LANDRY *a suivi Macaire, et lui dit à voix basse.*

Y songes-tu, malheureux! tu vas te perdre.

BERTRAND, *à Macaire.*

Moi, Monsieur l'officier, je n'vous veux rien, sinon que j'sis ben fâché d'vous avoir dérangé.

URSULE.

Je vous fais bien des excuses pour Dame Gertrude, Messieurs; cet imbécile-là n'en fait pas d'autres. (*A Bertrand.*) Ce n'est qu'une espièglerie de ma part.

BERTRAND.

Oui dà, Mamselle! J'vas dire ça à vot' marraine, et nous verrons si all'vous a donné l'droit d'me pendre.

URSULE.

Allons, je ne demande pas mieux. Viens, Éloi.

BERTRAND.

Oui, c'est ça, emm'nez un faux témoin. En tout cas, y n'parlera pas contre moi.

zwei Dienern, die sie herbeigerufen hat, einen Wink, an dem Seil zu ziehen, so daß Bertram zwei oder drei Fuß hochgehoben wird.)

BERTRAM, *schreit aus Leibeskräften:*

Au! Au! Au! Haltet den Mörder!...haltet mich... Hilfe... Mörder, Mörder!...

(Eligius, der von dem Lärm geweckt worden ist, ist hingelaufen, um das Seil zu lösen. Bertram fällt wieder auf die Füße.)

5. AUFTRITT

LANDRY, MACAIRE, BERTRAM, ELIGIUS, URSULA

MACAIRE, *kommt aus der Herberge. Er sieht verstört aus und spricht Bertram in einem Ton an, der den Aufruhr in seinem Innern verrät:*

Sag, was willst du von mir? Schweige, mein Freund, so schweige doch.

LANDRY, *ist Macaire gefolgt und sagt leise zu ihm:*

Bist du noch bei Sinnen, Unglückseliger! Du wirst dich ins Verderben stürzen.

BERTRAM, *zu Macaire:*

Von Euch, Herr Offizier, will ich gar nix, außer daß mir das sehr leid tut, daß ich Euch g'stört hab.

URSULA:

Im Namen von Frau Gertrud bitte ich vielmals um Entschuldigung, meine Herren. Dem Tölpel da passiert das nicht noch einmal. (*Zu Bertram.*) Das war nur ein Streich von mir.

BERTRAM:

So, so, mein Fräulein! Das werd' ich Eurer Patin erzählen und dann werden wir ja sehen, ob die Euch erlaubt hat, mich aufzuhängen.

URSULA:

Nur zu, das ist mir gerade recht. Komm, Eligius.

BERTRAM:

Ja, natürlich, nehmt ihn nur mit, den falschen Zeugen. Eins ist sicher, der wird nichts gegen mich sagen.

URSULE.

Mauvais cœur.

(Ils rentrent dans l'auberge.)

SCÈNE VI.

LANDRY, MACAIRE.

LANDRY.

Il est fort heureux pour nous qu'il ne se soit trouvé là personne de clairvoyant, car nous étions découverts. De quoi diable t'avisas-tu donc?...

MACAIRE.

Cédant à mon extrême lassitude, je m'étais assoupi; mais poursuivi jusque dans mon sommeil, par des images effrayantes, je voyais ma victime, j'entendais ses gémissements et ses dernières paroles, prononcées avec une voix si touchante: „Quoi, Macaire, c'est vous qui m'assassinez!“ Tourmenté par les remords et saisi d'un juste effroi, je fuyais à travers la forêt, quand ce cri redoutable, à l'assassin! m'a réveillé. Incapable de réflexion, j'ai cru que j'étais découvert, et par un mouvement machinal, je me suis élancé vers celui que je croyais mon accusateur, pour implorer sa discrétion que j'aurais payée de tout mon sang. A peine deux heures se sont écoulées depuis que je me suis souillé d'un meurtre, et déjà j'ai senti tous les tourments de l'enfer. Ah! si l'on savait, si l'on pouvait soupçonner seulement quelles horribles tortures déchirent le cœur d'un assassin, on se donnerait la mort plutôt que de s'arrêter à la pensée d'un tel crime.

DAME GERTRUDE, *en dehors.*

Holà! Bertrand! Éloi! Ursule! Guillaume!

MACAIRE, *troublé.*

Qu'est-ce? on appelle!... on vient du dehors!... c'est fait de nous.

LANDRY.

Encore une fois, calme cette agitation extrême.

DAME GERTRUDE, *en dehors.*

Vite, vite, qu'on se lève!...

URSULA:

Herzloser Mensch!

(Sie gehen in die Herberge.)

6. AUFTRITT

LANDRY, MACAIRE

LANDRY:

Wir hatten großes Glück, daß niemand mit wachem Verstand dabei war, sonst hätte man uns entlarvt. Was zum Teufel fällt dir ein?

MACAIRE:

Überwältigt von der ungeheueren Erschöpfung war ich eingeschlafen. Aber bis in den Schlaf hinein verfolgten mich schreckliche Bilder. Ich sah mein Opfer, ich hörte sein Stöhnen und seine letzten Worte, die es mit ergreifender Stimme sprach: „Was, Macaire, Ihr seid es, der mich tötet!“ Von Gewissensbissen gepeinigt und zu Recht von Entsetzen gepackt, floh ich quer durch den Wald, als dieser fürchterliche Schrei „Haltet den Mörder!“ mich aufweckte. Unfähig zu denken, glaubte ich mich entdeckt. Unwillkürlich stürzte ich zu dem hin, den ich für meinen Ankläger hielt, um ihn um Verschwiegenheit anzuflehen, für die ich mein Leben gegeben hätte. Kaum zwei Stunden sind verstrichen, daß ich mich mit einem Mord befleckt habe, und schon habe ich alle Qualen der Hölle erlitten. Ach! Wenn man wüßte, wenn man auch nur ahnte, welch grauenhafte Qualen das Herz eines Mörders zerreißen, man würde sich eher den Tod geben, als an ein solches Verbrechen auch nur zu denken.

FRAU GERTRUD, *draußen*:

Hört! Bertram! Eligius! Ursula! Wilhelm!

MACAIRE, *verwirrt*:

Was ist das? Es ruft jemand!... Von draußen kommen Leute!... Es ist um uns geschehen.

LANDRY:

Noch einmal: Zügle deine maßlose Erregung!

FRAU GERTRUD, *draußen*:

Schnell, schnell, steht auf!...

MACAIRE.

Tout est découvert.

LANDRY.

C'est impossible.

SCÈNE VII.

LANDRY, MACAIRE, ÉLOI, BERTRAND, URSULE, DAME GERTRUDE, LE SÉNÉCHAL, LE CHEVALIER GONTRAN, DOMESTIQUES.

DAME GERTRUDE.

Guillaume, Éloi, Bertrand, (*Éloi, Ursule, Bertrand et d'autres domestiques sortent de l'auberge.*) prenez des pelles et courez à l'entrée de la forêt pour déterrer le corps du malheureux Aubri. Les gémissements de son chien vous indiqueront la place.

MACAIRE, *bas à Landry.*

Son chien n'est pas mort! quelle imprudence!...

LANDRY, *de même.*

Cependant, le coup qu'il a reçu..

LE SÉNÉCHAL, *aux domestiques.*

Venez, suivez-moi; il est de mon devoir de me transporter sur les lieux pour constater le crime.

(Il sort avec Bertrand, Éloi, Ursule, et d'autres gens de l'auberge, accourus aux cris de dame Gertrude.)

SCÈNE VIII.

MACAIRE, LANDRY, DAME GERTRUDE, LE CHEVALIER GONTRAN.

LANDRY, *bas à Macaire.*

Contiens-toi, Macaire, ou tu vas nous perdre. (*Haut avec une contenance assurée et une sollicitude apparente.*)

Que dites-vous, dame Gertrude!? Quoi?... notre infortuné camarade...

DAME GERTRUDE.

Est tombé sous le fer d'un assassin.

LANDRY.

En êtes-vous bien sûre?

MACAIRE:

Alles ist entdeckt.

LANDRY:

Das ist unmöglich.

7. AUFTRITT

LANDRY, MACAIRE, ELIGIUS, BERTRAM, URSULA, FRAU GERTRUD,
LANDVOGT, RITTER GONTRAN, BEDIENTETE

FRAU GERTRUD:

Wilhelm, Eligius, Bertram, (*Eligius, Ursula, Bertram und andere Bedienstete kommen aus der Herberge.*) nimmt Schaufeln und läuft zum Waldrand, um die Leiche des unglücklichen Aubri auszugraben. Das Wimmern seines Hundes wird Euch die Stelle anzeigen.

MACAIRE, *leise zu Landry:*

Sein Hund ist noch am Leben! Wie unvorsichtig!...

LANDRY, *ebenso:*

Dabei hätte der Schlag, den er bekommen hat...

LANDVOGT, *zu den Bediensteten:*

Kommt und folgt mir. Es ist meine Aufgabe, mich an den Ort des Geschehens zu begeben, um das Verbrechen festzustellen.

(Er geht mit Bertram, Eligius, Ursula und weiterem Herbergsgesinde ab, das auf das Rufen von Frau Gertrud herbeigeeilt ist.)

8. AUFTRITT

MACAIRE, LANDRY, FRAU GERTRUD, RITTER GONTRAN

LANDRY, *leise zu Macaire:*

Halte dich zurück, Macaire, sonst stürzt du uns ins Verderben. (*Laut, selbstsicher und scheinbar besorgt.*) Was sagt Ihr da, Frau Gertrud? Was?... Unser unglückseliger Kamerad...

FRAU GERTRUD:

Ist einem Mörder in die Hände gefallen.

LANDRY:

Seid Ihr dessen ganz sicher?

DAME GERTRUDE.

Hélas! il n'est que trop vrai.

LE CHEVALIER GONTRAN.

Comment ce malheur est-il parvenu à votre connaissance?

DAME GERTRUDE.

Je dormais profondément, lorsque un bruit extraordinaire m'a réveillée; j'écoute, j'entends gratter à la porte, puis agiter la clenche et enfin tirer la sonnette. Je me lève, j'ouvre et j'aperçois Dragon qui s'attache à mes vêtements et s'efforce de m'entraîner dehors, comme pour me dire que son pauvre maître a besoin de secours. Saisie d'étonnement, tremblante, je me laisse conduire jusqu'à l'entrée de la forêt, environ à cinq cents pas de la maison. Là, ce fidèle serviteur, dont l'action touchante fait honte à l'humanité, s'arrête au pied d'un arbre et se met à gratter la terre fraîchement remuée, jusqu'à ce qu'il ait creusé assez profondément pour découvrir le corps de son malheureux maître. A cette vue, il fait retentir la forêt de ses gémissements, et semble, à force de caresse, vouloir rappeler à la vie ce corps inanimé. Ses regards me suppliaient de l'aider dans ce pénible travail; mais hélas! tout espoir était perdu, tous secours inutiles; je n'ai pu que mêler mes pleurs à ses cris douloureux et prolongés, qui m'ont déchiré l'âme.

LE CHEVALIER GONTRAN.

Pauvre jeune homme, c'est moi qui suis la cause innocente de ta perte! mais nous parviendrons à te venger. Messieurs, faites assembler la compagnie, et que l'on batte la forêt; il est impossible que les meurtriers nous échappent. (*Il prend la main de Macaire.*) C'est vous, Macaire... oui, c'est vous que je charge particulièrement de ce soin. Vous n'aimiez point Aubri. Je me suis affligé plus d'une fois de l'éloignement que vous montriez pour lui; mais je vois à la douleur peinte sur votre visage, combien vous êtes touché de sa mort.

MACAIRE.

Vous n'imaginez pas...

LE CHEVALIER GONTRAN.

Pardonnez-moi, je devine tout ce qui se passe en votre âme, vous sentez

FRAU GERTRUD:

Oh weh! Es ist nur allzu wahr.

RITTER GONTRAN:

Wie hat Euch diese schreckliche Kunde erreicht?

FRAU GERTRUD:

Ich schlief fest, als ich durch ein ungewöhnliches Geräusch geweckt wurde. Ich lausche, höre ein Kratzen an der Tür, dann wird an der Klinke gerüttelt und schließlich die Glocke gezogen. Ich stehe auf, öffne und erblicke Dragon, der mich am Rock packt und mich nach draußen zu ziehen versucht, als wolle er mir sagen, daß sein armer Herr Hilfe braucht. Voller Unruhe, zitternd, lasse ich mich bis an den Waldrand führen, ungefähr fünfhundert Schritte vom Haus weg. Dort bleibt der treue Diener, dessen ergreifende Tat die Menschheit beschämt, unter einem Baum stehen und beginnt, in der frisch umgegrabenen Erde zu scharren, bis er tief genug gewühlt hat, um den Leichnam seines unglückseligen Herrn freizulegen. Bei seinem Anblick läßt er den Wald von Geheul erzittern und scheint durch seine Liebkosungen den leblosen Körper ins Leben zurückrufen zu wollen. Seine Blicke flehten mich an, ihm bei dieser mühseligen Arbeit zu helfen. Aber, oh weh! Alle Hoffnung war verloren, alle Hilfe umsonst. Ich konnte nur noch mit meinem Weinen in seine langen, schmerz erfüllten Klagen einstimmen, die mir das Herz zerrissen.

RITTER GONTRAN:

Bedauernswerter junger Mann, ich bin schuldlos die Ursache deines Todes! Aber wir werden dich zu rächen wissen. Meine Herren, ruft die Kompanie zusammen, und laßt den Wald durchkämmen. Es ist unmöglich, daß die Mörder uns entkommen. (*Er nimmt Macaires Hand.*) Euch, Macaire,...ja gerade Euch betraue ich mit dieser Aufgabe. Ihr habt Aubri nicht gemocht. Mehr als einmal hat mich eure abweisende Haltung ihm gegenüber betrübt. Aber der Schmerz in eurem Gesicht zeigt mir, wie sehr Euch sein Tod trifft.

MACAIRE:

Ihr macht Euch keine Vorstellung...

RITTER GONTRAN:

Mit Verlaub, ich weiß sehr wohl, was in Euch vorgeht: Ihr spürt jetzt das

maintenant toute l'injustice de vos procédés envers cet estimable camarade. Ces regrets vous honorent à mes yeux, ils me réconcilient avec vous.

MACAIRE.

Ah! Monsieur le Chevalier...

LE CHEVALIER GONTRAN.

Vous ne négligerez rien, j'en suis sûr, pour découvrir les auteurs de ce crime. En les livrant au supplice, vous satisferez à la fois au besoin de votre cœur, et au désir non moins puissant de venger la société.

LANDRY, à *dame Gertrude*.

Qu'est devenu ce fidèle compagnon si digne, comme vous le disiez à l'instant, de servir de modèle aux hommes?

DAME GERTRUDE.

Couché sur le corps de son maître, ni mes caresses, ni mes menaces n'ont pu le déterminer à s'en éloigner.

SCÈNE IX.

LANDRY, MACAIRE, LE CHEVALIER GONTRAN, DAME GERTRUDE, BERTRAND.

BERTRAND.

Ah! mon Dieu, mon Dieu! qu'est-ce qu'aurait dit-ça?

DAME GERTRUDE.

Quoi? que veux-tu dire?...

BERTRAND.

C'est-y possible? c'est-y croyable?

DAME GERTRUDE.

Que signifient ces exclamations?

BERTRAND.

Ça signifie... qu'l'assassineux d'monsieu Aubri est arrêté...

DAME GERTRUDE, MACAIRE, LANDRY.

Arrêté!...

LE CHEVALIER GONTRAN.

Tant mieux!

LANDRY, *bas à Macaire*.

Pour nous.

ganze Unrecht Eures Verhaltens gegen diesen achtbaren Kameraden.
Diese Reue ehrt Euch in meinen Augen und versöhnt mich mit Euch.

MACAIRE:

Ach! Herr Ritter...

RITTER GONTRAN:

Ihr werdet nichts unversucht lassen - dessen bin ich gewiß -, um die
Urheber dieses Verbrechens aufzuspüren. Indem Ihr sie dem Henker
ausliefert, befriedigt Ihr Euer eigenes, inneres Verlangen und zugleich
den nicht minder mächtigen Wunsch, die Gemeinschaft zu rächen.

LANDRY, *zu Frau Gertrud:*

Was ist aus dem treuen Begleiter geworden, an dem sich - wie Ihr eben
gesagt habt - die Menschen ein Beispiel nehmen könnten?

FRAU GERTRUD:

Er liegt auf dem Leichnam seines Herrn und ich konnte ihn weder durch
Streicheln noch durch Drohen dazu bringen, ihn zu verlassen.

9. AUFTRITT

LANDRY, MACAIRE, RITTER GONTRAN, FRAU GERTRUD, BERTRAM

BERTRAM:

Oh! Mein Gott, mein Gott! Wer hätt' das gedacht?

FRAU GERTRUD:

Was ist? Was willst du sagen?

BERTRAM:

Is' das die Möglichkeit, is' das zu glauben?

FRAU GERTRUD:

Was hat das Geschrei zu bedeuten?

BERTRAM:

Das hat zu bedeuten, daß sie den Mörder vom Herrn Aubri g'faßt haben.

FRAU GERTRUD, MACAIRE, LANDRY:

Gefaßt!...

RITTER GONTRAN:

Umso besser!

LANDRY, *leise zu Macaire:*

Für uns.

BERTRAND.

Arrêté, c'est ben sûr, puisqu'on l'y a trouvé la bourse et les papiers du défunt. Et qui qu'a fait c'coup-là?... Non... vous n'le croiriez pas, je n'le croirais pas moi-même si je n'l'avions pas vu, d'mes propres yeux, vu... C'est c'diable d'chien... quoi? il a vraiment l'esprit comme un'personne. Imaginez-vous qu'j'étions à peine arrivé au pied d'l'arbre, que v'là Dragon qui s'approche d'ly, et puis qui s'met à flairer dans sa poche... enfin, y fourrait son musiau dedans, quoi! Ça a paru étrange à tout un chacun; pour lors, monsieur le Sénéchal, qu'est malin, a dit comme ça: „Fouillez c'jeune homme.“ Qui fut dit fut fait; on l'y a trouvé, comm'j'vous ai dit, un portefeuille rempli d'papiers et une bourse dans quoi qu'y a tout plein d'pièces d'or... ça, j'l'ons vu. Fiez-vous donc aux apparences.

LE CHEVALIER GONTRAN.

Ce fait est bien étrange.

DAME GERTRUDE.

Tu connais donc ce malfaiteur?

BERTRAND.

Tiens! si j'le connaissons?... c'est vot'protégé... monsieu Éloi.

DAME GERTRUDE.

Éloi!...allons, tu es fou!

MACAIRE, *bas à Landry.*

Quelle heureuse méprise!...

DAME GERTRUDE.

C'est impossible. Monsieur le Chevalier, cet Éloi dont il vous parle, est un pauvre orphelin, muet, que j'ai recueilli, que j'ai élevé dans la crainte de Dieu et dans les sages principes de la religion. Tout le monde ici le connaît, l'aime...

BERTRAND.

Ça n'empêche pas que c'que j'vous dis, n'soit vrai, d'toute vérité... r'gardez plutôt, v'là monsieur l'Sénéchal qui l'ramène pieds et poings liés. Voyez-vous comme y marche d'un air délibéré. C'n'est pas l'em-

BERTRAM:

G'faßt, und ganz bestimmt sogar, weil sie bei ihm nämlich den Beutel und die Papiere vom Toten g'funden haben. Und wer hat's wohl verbrochen?... Nein...Ihr werdet's nicht glauben, ich tät's selber nicht glauben, wenn ich's nicht g'seh'n hätt', mit meinen eigenen Augen g'seh'n!... Dieser Teufel von einem Hund...im Ernst! Der hat wirklich Köpfchen, so wie'n Mensch. Stellt Euch bloß vor, grad war ich beim Baum angekommen, da geht Dragon auf den zu und gleich fängt er an, in seiner Tasche zu schnuppern... und schließlich steckt er halt seine Schnauze ganz rein! Das is' einem jeden von uns komisch vorkommen. Und drum hat der Herr Landvogt, weil der nämlich schlau is', g'sagt: „Durchsucht den jungen Mann.“ Gesagt, getan. Und wie ich Euch schon g'sagt hab, haben sie bei ihm eine Briefftasche voller Papiere und einen Beutel g'funden, der ganz und gar voll war mit Goldstücken...das hab ich selber g'seh'n. Da könnt Ihr mal sehen, wie der Schein trügt.

RITTER GONTRAN:

Das ist recht merkwürdig.

FRAU GERTRUD:

Du kennst also den Übeltäter?

BERTRAM:

Na sowas! Ob ich den kenn'?... Euer Schützling ist's, der Herr Eligius.

FRAU GERTRUD:

Eligius!... ich bitte dich, du bist verrückt!

MACAIRE, *leise zu Landry*:

Welch glücklicher Irrtum!...

FRAU GERTRUD:

Das ist unmöglich. Herr Ritter, dieser Eligius, von dem er spricht, ist ein armes, stummes Waisenkind, das ich aufgenommen habe, das ich gottesfürchtig und nach den frommen Regeln der Religion erzogen habe. Jedermann hier kennt ihn, liebt ihn...

BERTRAM:

Das ändert aber nix dran, daß das wahr is', was ich Euch sag', ganz und gar wahr...da, schaut lieber hin, da kommt der Herr Landvogt und bringt ihn mit her, an Füßen und Händen gefesselt! Seht Ihr, wie selbstsicher der daherkommt! Verlegen is' der nicht...wenn man den so sieht, würd' man

barras... à l'voir, on n'croirait jamais ça.

(Dame Gertrude et Bertrand disparaissent un moment.)

LANDRY, *bas à Macaire.*

Éloignons-nous le plus tôt possible.

MACAIRE, *au chevalier Gontran.*

Capitaine, notre présence est inutile, nous allons mettre à exécution l'ordre que vous nous avez donné.

LE CHEVALIER GONTRAN.

Cette recherche n'est plus nécessaire, puisque le meurtrier est arrêté.

MACAIRE.

Dans ce cas, veuillez me charger des dépêches que vous aviez remises à Aubri de Montdidier, pour le Châtelain de Lagny, je m'y rendrai sans délai.

LE CHEVALIER GONTRAN.

J'y consens; allez m'attendre chez moi. Vous, Landry, faites battre le rappel, que la compagnie tout entière se tienne sous les armes, pour rendre au malheureux Aubri les honneurs militaires.

(Macaire et Landry s'éloignent.)

SCÈNE X.

LE CHEVALIER GONTRAN, LE SÉNÉCHAL, ÉLOI, DAME GERTRUDE,
URSULE, BERTRAND, ARCHERS, DOMESTIQUES, PAYSANS.

URSULE, *tout éplorée.*

Monsieur le Chevalier, ma marraine, ne souffrez pas qu'on mette en prison ce pauvre Éloi, je vous en prie.

LE CHEVALIER GONTRAN.

Nul n'a le droit d'arrêter le cours de la justice. Monsieur le Sénéchal lui-même doit être impassible comme la loi dont il est l'organe.

DAME GERTRUDE.

Monsieur le Sénéchal, ce jeune homme est innocent.

LE SÉNÉCHAL.

Je le désire, car alors il sera bientôt absous.

DAME GERTRUDE.

Je ne crains pas de vous l'assurer.

das nie glauben.

(Frau Gertrud und Bertram entfernen sich einen Augenblick.)

LANDRY, *leise zu Macaire:*

Wir müssen fort, so schnell wie möglich.

MACAIRE, *zu Ritter Gontran:*

Hauptmann, unsere Anwesenheit ist überflüssig, wir gehen und führen den Befehl aus, den Ihr uns gegeben habt.

RITTER GONTRAN:

Die Suche ist nicht länger vonnöten, da der Mörder gefaßt ist.

MACAIRE:

In diesem Fall übergebt doch mir die Briefschaften, die Ihr Aubri de Mont-Didier für den Burgherrn von Lagny anvertraut hattet. Ich werde mich unverzüglich dorthin begeben.

RITTER GONTRAN:

Einverstanden. Wartet in meinem Kabinett auf mich. Ihr, Landry, laßt zum Appell blasen! Die ganze Kompanie soll bewaffnet antreten, um dem unglückseligen Aubri die militärischen Ehren zu erweisen.

(Macaire und Landry entfernen sich.)

10. AUFTRITT

RITTER GONTRAN, LANDVOGT, ELIGIUS, FRAU GERTRUD, URSULA,
BERTRAM, SCHÜTZEN, BEDIENTESTE, BAUERN

URSULA, *in Tränen aufgelöst:*

Herr Ritter, Patin, laßt nicht zu, daß man den armen Eligius ins Gefängnis steckt, ich flehe Euch an!

RITTER GONTRAN:

Niemand steht es zu, den Gang der Gerechtigkeit aufzuhalten. Der Landvogt muß ebenso unerbitlich sein wie das Gesetz, dessen Werkzeug er ist.

FRAU GERTRUD:

Herr Landvogt, dieser junge Mann ist unschuldig!

LANDVOGT:

Das wünsche ich, denn dann wird er bald freigesprochen sein.

FRAU GERTRUD:

Ich verbürge mich für ihn.

URSULE.

Et moi, j'en répons sur ma tête. Voyez comme il pleure!... (Éloi fond en larmes) Ne te déssole pas, mon pauvre Éloi, va il est impossible que l'on te fasse du mal.

LE SÉNÉCHAL.

Permettez que je l'interroge. Sait-il écrire?

DAME GERTRUDE.

Non, Monsieur le Sénéchal.

LE SÉNÉCHAL.

En ce cas, dame Gertrude, et vous, mon enfant, qui devez être familiarisées avec son langage, je vous charge d'interpréter celles de ses réponses que je ne comprendrais pas. Éloi, des présomptions terribles s'élèvent contre vous, elles se fondent sur un fait matériel, incontestable, et qui seul serait une preuve accablante aux yeux d'un juge qui ne vous connaîtrait pas.

(Éloi se jette aux genoux du Sénéchal, les embrasse, et les baigne de ses pleurs.)

LE SÉNÉCHAL.

Relevez-vous. Je ne le cache point, vous m'intéressez vivement; vous intéressez tout le monde ici, les pleurs que je vois répandre l'attestent: votre âge, votre infortune, la candeur et la probité que l'on s'est plu, jusqu'à présent, à reconnaître en vous, sont des titres à la bienveillance publique; mais ils ne suffisent pas pour détruire une accusation aussi grave que celle qui pèse en ce moment sur vous. Il faut que votre innocence soit claire pour tous.

(Éloi atteste le ciel et jure qu'il n'est pas coupable.)

LE SÉNÉCHAL.

Encore une fois, des larmes et des dénégations sont également impuissantes. Ce sont des preuves qu'il faut opposer.

(Éloi répond qu'il n'en peut fournir aucune. Il attend tout de la Providence et de l'équité de son juge.)

URSULA:

Und ich, ich büрге mit meinem Kopf dafür. Seht nur, wie er weint!...
(*Eligius zerfließt in Tränen*) Verzweifle nicht, mein armer Eligius, es ist unmöglich, daß man dir etwas antut.

LANDVOGT:

Erlaubt, daß ich ihn verhöre. Kann er schreiben?

FRAU GERTRUD:

Nein, Herr Landvogt.

LANDVOGT:

In diesem Falle beauftrage ich Euch, Frau Gertrud und Euch, mein Kind, die ihr sicherlich mit seiner Sprache vertraut seid, diejenigen seiner Antworten zu übersetzen, die ich nicht verstehe. Eligius, ein schrecklicher Verdacht erhebt sich gegen Euch. Er stützt sich auf eine konkrete, unbestreitbare Tatsache, die in den Augen eines Richters, der Euch nicht kennt, für sich allein ein vernichtender Beweis wäre.

(*Eligius wirft sich dem Landvogt zu Füßen, umfaßt seine Knie und benetzt sie mit Tränen.*)

LANDVOGT:

Steht auf. Ich verhehle nicht, daß Ihr meine aufrichtige Anteilnahme habt. Alle hier nehmen an Eurem Los Anteil. Die vergossenen Tränen bestätigen es: Aufgrund Eures Alters, Eures Schicksals, Eurer Arglosigkeit und Redlichkeit, die man Euch bis zum heutigen Tage gerne zugeschrieben hat, habt Ihr berechnete Ansprüche auf das Wohlwollen der Allgemeinheit. Aber das genügt nicht, um Euch von einer so schweren Anschuldigung, wie der, die jetzt auf Euch lastet, reinzuwaschen. Eure Unschuld muß für jedermann offenkundig sein.

(*Eligius ruft den Himmel zum Zeugen an und schwört, daß er unschuldig ist.*)

LANDVOGT:

Ich sage es noch einmal: Tränen und Leugnen sind gleichermaßen ohnmächtig. Gegenbeweise müssen erbracht werden!

(*Eligius antwortet, daß er keine liefern kann. Er setzt seine ganze Hoffnung in die Vorsehung und das Rechtsempfinden seines Richters.*)

DAME GERTRUDE.

Il n'attend son salut que de la Providence et de l'équité de son juge.

LE SÉNÉCHAL.

Est-il possible, Éloi, que vous ayez oublié les sages leçons de votre bienfaitrice et les bons exemples qui ont entouré votre jeunesse, jusqu'à commettre un homicide, jusqu'à donner la mort à votre semblable?

(Éloi, au désespoir, repousse avec horreur cette idée, se jette dans les bras de Gertrude, et l'assure qu'il ne s'est pas rendu indigne de son affection. Son âme est pure comme l'air qu'il respire, comme le jour qui l'éclaire.)

DAME GERTRUDE.

Il dit, et je le crois, qu'il ne s'est jamais rendu indigne de mon amitié et de mes bienfaits. Il voudrait que l'on pût lire dans son âme; elle est pure comme l'air qu'il respire, comme le jour qui l'éclaire. Qu'il me soit permis de vous adresser une question, Monsieur le Sénéchal. Est-il bien prouvé que cette bourse et ce portefeuille aient appartenu à monsieur Aubri?

LE CHEVALIER GONTRAN.

Je les reconnais. L'une est l'ouvrage de ma fille, et l'autre est un présent que je lui ai fait.

LE SÉNÉCHAL.

Cela est sans réplique.

DAME GERTRUDE, à Éloi.

Éloi, reconnaissez-vous ces effets comme ayant appartenu à monsieur Aubri?

(Éloi dit qu'il les reconnaît.)

DAME GERTRUDE.

Le malheureux s'accuse lui-même.

URSULE.

Au contraire, cela prouve son innocence.

LE SÉNÉCHAL.

Mais, par quel hasard inconcevable étiez-vous porteur de ces effets?

(Éloi répond que ce n'est point par hasard.)

Si ce n'est point par hasard, tâchez donc d'expliquer cette circonstance

FRAU GERTRUD:

Er erwartet seine Rettung ausschließlich von der Vorsehung und vom Rechtsempfinden seines Richters.

LANDVOGT:

Ist es möglich, Eligius, daß Ihr die klugen Ratschläge Eurer Wohltäterin und die Vorbilder, die Euch in Eurer Jugend umgaben, so weit vergessen habt, daß Ihr einen Mord begangen, daß Ihr Euresgleichen getötet habt? (Eligius, völlig verzweifelt, weist diese Vorstellung entsetzt zurück, wirft sich Frau Gertrud in die Arme und beteuert, daß er sich ihrer Zuneigung nicht unwürdig erwiesen hat. Sein Herz ist rein wie die Luft, die er atmet, wie das Leben, das ihn erfüllt.)

FRAU GERTRUD:

Er sagt, und ich glaube ihm, daß er sich meiner Freundschaft und meiner Wohltaten niemals unwürdig erwiesen hat. Er wünschte, man könne in seinem Herzen lesen. Es ist rein wie die Luft, die er atmet, wie das Leben, das ihn erfüllt. Erlaubt mir, Euch eine Frage zu stellen, Herr Landvogt. Ist es wirklich bewiesen, daß dieser Beutel und diese Briefftasche Herrn Aubri gehört haben?

RITTER GONTRAN:

Ich erkenne sie wieder. Das eine ist eine Handarbeit meiner Tochter, das andere ein Geschenk von mir.

LANDVOGT:

Dem ist nichts entgegenzusetzen.

FRAU GERTRUD, zu Eligius:

Eligius, erkennt Ihr diese Sachen wieder, haben sie Herrn Aubri gehört?

(Eligius sagt, daß er sie wiedererkennt.)

FRAU GERTRUD:

Der Unglückselige beschuldigt sich selbst.

URSULA:

Im Gegenteil, das beweist seine Unschuld.

LANDVOGT:

Durch welchen unbegreiflichen Zufall hattet Ihr diese Sachen bei Euch?

(Eligius antwortet, daß es keineswegs Zufall war.)

Wenn es kein Zufall war, dann bemüht Euch, diesen Umstand, der Euch

qui vous accuse.

(Éloi emploie tout l'art de la pantomime pour faire entendre que le malheureux Aubri, qui est mort maintenant, et ne peut attester la vérité, lui a remis ces objets pour les porter à Paris.)

LE SÉNÉCHAL.

Vous dites qu'Aubri vous les a remis pour les porter... Où?

(Éloi indique Paris.)

LE SÉNÉCHAL.

A Paris? Et à qui deviez-vous les porter?

(Éloi fait tous ses efforts pour expliquer que c'est à sa mère qu'Aubri les destinait.)

LE CHEVALIER GONTRAN.

Est-ce à ma fille?

(Éloi répond négativement.)

LE SÉNÉCHAL.

A un ami? (*Même réponse.*)

URSULE.

A sa mère peut-être?

(Éloi dit que oui.)

LE CHEVALIER GONTRAN.

Malheureusement pour l'accusé, cette réponse est invraisemblable; elle ne peut être admise à sa décharge. Aubri a profité d'un congé que je lui avais accordé pour passer deux jours de cette semaine auprès de sa mère; il devait la voir encore très-incessamment. Quelle raison pourrait faire supposer un pareil envoi? Bien loin que cette dame attende des secours de son fils, c'est elle au contraire qui a suppléé constamment et avec générosité à l'insuffisance de la solde qu'il recevait du Roi. Enfin, pourquoi se serait-il dessaisi de papiers importants, et qui pouvaient lui devenir nécessaires d'un moment à l'autre?... Je ne vois là nulle vraisemblance; je n'y trouve au contraire que de nouveaux motifs pour croire qu'Éloi est réellement l'auteur de ce meurtre?

belastet, aufzuklären.

(Eligius setzt die ganze Kunst der Pantomime ein, um verständlich zu machen, daß der unglückselige Aubri, der jetzt tot ist und die Wahrheit nicht bezeugen kann, ihm diese Gegenstände übergeben hat, damit er sie nach Paris bringe.)

LANDVOGT:

Ihr sagt, daß Aubri sie Euch übergeben hat, damit Ihr sie...wohin bringt?
(Eligius deutet in Richtung Paris.)

LANDVOGT:

Nach Paris? Und wem solltet Ihr sie bringen?
(Eligius gibt sich alle Mühe zu erklären, daß Aubri sie für seine Mutter bestimmt hatte.)

RITTER GONTRAN:

Etwa meiner Tochter?
(Eligius verneint.)

LANDVOGT:

Einem Freund? (*Gleiche Antwort.*)

URSULA:

Seiner Mutter vielleicht?
(Eligius bejaht.)

RITTER GONTRAN:

So leid es mir tut, aber diese Antwort ist unglaubwürdig. Ich kann sie nicht als Entlastung gelten lassen. Aubri hat einen Urlaub, den ich ihm gewährt hatte, genutzt, um diese Woche zwei Tage bei seiner Mutter zu verbringen und er hatte vor, sie in allernächster Zukunft noch einmal zu besuchen. Welchen Grund könnte es für einen solchen Auftrag geben? Diese Dame erwartet nicht etwa Hilfe von ihrem Sohn, sondern hat vielmehr ihrerseits ständig in großzügiger Weise den unzulänglichen Sold, den er vom König erhielt, aufgebessert. Und schließlich, warum hätte er sich wichtiger Papiere entledigen sollen, die er von einem Augenblick auf den andern hätte benötigen können?... Für mich ist dies in keiner Weise glaubhaft. Im Gegenteil, ich sehe darin nur weitere Beweggründe, Eligius tatsächlich für den Mörder zu halten.

LE SÉNÉCHAL.

Indépendamment de cette bourse, on a trouvé sur vous un écu d'or. Où l'avez-vous eu? Peut-être est-ce l'argent de vos gages?

(Éloi dit que non. La bonne Gertrude ne le laisse manquer de rien, mais ne lui donne jamais d'argent. Cette pièce d'or lui a été donnée par Aubri, pour le payer de sa commission. Il y avait trente un écus d'or dans la bourse; il montre comment Aubri en a pris un pour le lui faire accepter, et assure qu'il doit s'en trouver trente maintenant.)

LE CHEVALIER GONTRAN, *compte*.

C'est juste. Mais cela ne prouve autre chose, sinon qu'après s'être emparé de la bourse, il a voulu savoir ce qu'elle contenait. Est-il probable, d'ailleurs, qu'Aubri ait payé cette prétendue commission vingt fois plus qu'elle ne vaut? Je laisse à la sagacité de monsieur le Sénéchal le soin d'apprécier ce nouveau détour.

URSULE.

Éloi n'est pas le seul qui ait reçu des marques de la générosité de ce bon monsieur Aubri. Voilà une bague qu'il m'a donnée hier au soir avant de partir. Que ne dites-vous aussi que je suis la complice d'Éloi?

LE CHEVALIER GONTRAN.

Quelle différence!

LE SÉNÉCHAL, à Éloi.

Comment avez-vous fait pour rentrer dans l'auberge, après avoir exécuté ce crime?

(Éloi assure qu'il n'est pas sorti.)

DAME GERTRUDE.

Il assure qu'il n'est pas sorti.

LE SÉNÉCHAL.

Dame Gertrude, et vous tous qui habitez cette maison, je vous ordonne, de par le Roi, de me déclarer si vous avez entendu cette nuit quelque mouvement, quelque bruit extraordinaire dans la chambre de ce jeune homme. (*Silence général.*)

LE SÉNÉCHAL.

Où couche-t-il ordinairement?

LANDVOGT:

Abgesehen von diesem Beutel hat man bei Euch auch einen Goldtaler gefunden. Woher habt Ihr ihn? Ist er vielleicht der Lohn für Eure Dienste? (Eligius verneint. Die gute Frau Gertrud läßt es ihm an nichts mangeln, aber sie gibt ihm niemals Geld. Dieses Goldstück hat er von Aubri als Entgelt für den Botengang erhalten. Im Beutel waren einunddreißig Goldtaler. Er zeigt, wie Aubri einen für ihn herausgenommen hat, und beteuert, daß jetzt noch dreißig darin sein müssen.)

RITTER GONTRAN, *zählt*:

Es stimmt. Doch das beweist nur, daß er wissen wollte, was der Beutel enthielt, dessen er sich bemächtigt hatte. Ist es im übrigen wahrscheinlich, daß Aubri für diesen angeblichen Botengang zwanzigmal mehr bezahlte als üblich? Ich überlasse es dem Scharfsinn des Herrn Landvogt, diese neue Ausflucht richtig einzuschätzen.

URSULA:

Eligius ist nicht der Einzige, der von dem guten Herrn Aubri Zeichen der Großzügigkeit erhalten hat. Diesen Ring hier hat er mir gestern abend, bevor er wegging, geschenkt. Warum sagt Ihr nicht gleich, daß Eligius und ich unter einer Decke stecken?

RITTER GONTRAN:

Das ist etwas ganz anderes!

LANDVOGT, *zu Eligius*:

Wie ist es Euch gelungen, nach dem Mord wieder in die Herberge hineinzukommen?
(Eligius beteuert, daß er gar nicht hinausgegangen ist.)

FRAU GERTRUD:

Er beteuert, daß er gar nicht hinausgegangen ist.

LANDVOGT:

Im Namen des Königs befehle ich Euch, Frau Gertrud, und Euch allen, die Ihr dieses Haus bewohnt, mir verbindlich zu sagen, ob sich letzte Nacht in der Kammer dieses jungen Mannes etwas bewegt hat oder Ihr ein außergewöhnliches Geräusch vernommen habt. (*Allgemeines Schweigen.*)

LANDVOGT:

Wo schläft er gewöhnlich?

DAME GERTRUDE.

Dans une des chambres hautes; mais j'ai été forcée de le déplacer pour loger messieurs les gens du Roi.

LE SÉNÉCHAL.

Enfin, où a-t-il passé la nuit?

DAME GERTRUDE.

Dans l'écurie, à côté de Bertrand.

BERTRAND.

Pardon, excuse, not'maîtresse. C'est vrai qu'y devait y coucher. J'avions même, à c'te fin, renforcé not'lit de deux bottes d'paille fraîche; mais y'n'a pas voulu venir; il a mieux aimé rester seul là, sous c't'escalier.

LE CHEVALIER GONTRAN.

Cette circonstance est foudroyante pour l'accusé. Il est plus que probable qu'il n'a établi là son gîte, que pour avoir la facilité de sortir et de rentrer sans bruit, en franchissant cette palissade.

URSULE.

Oh! non, Monsieur le Sénéchal, ce n'a pas été là son motif, il faut que je vous dise la vérité. Éloi n'a pas voulu coucher auprès de Bertrand, parce que Bertrand est un méchant qui ne cesse de le tourmenter par jalousie. J'aime Éloi, voyez-vous, et je ne peux pas souffrir Bertrand. Sans la circonstance, je n'oserais jamais dire une chose comme celle-là devant tout le monde; mais pour justifier mon Éloi, il n'est rien que je ne fasse. C'est l'amour qui l'a porté à se rapprocher de moi; il était fier de veiller sur mon repos. Qui m'aurait dit que le pauvre garçon deviendrait la victime de son zèle?... Tu vois, Éloi, c'est moi qui suis cause de ton malheur; si tu ne m'aimais pas, cela ne serait pas arrivé.
(Éloi cherche à consoler Ursule.)

DAME GERTRUDE.

Non, Monsieur le Sénéchal, ce jeune homme n'est point coupable; c'est impossible. J'en conviens, toutes les apparences sont contre lui; mais les apparences vous abusent. Tout ceci cache un mystère d'iniquité que vous découvrirez plus tard; mais ce que je puis assurer, ce que j'atteste sans crainte, ce que j'ose garantir sur ma vie, c'est qu'Éloi ne saurait être un

FRAU GERTRUD:

In einem der oberen Zimmer. Aber ich war gezwungen, ihn anderswo unterzubringen, um die Herren vom Hofregiment zu beherbergen.

LANDVOGT:

Wo hat er denn nun die Nacht zugebracht?

FRAU GERTRUD:

Im Pferdestall, bei Bertram.

BERTRAM:

'tschuldigung, Verzeihung, Frau Herrin. Das stimmt, der hätt' da schlafen soll'n. Und dafür hab ich extra auf unser Bett noch zwei Bündel frisches Stroh drauf. Aber der hat ja nicht kommen wollen. Der hat ja lieber allein bleiben woll'n, da, unter der Treppe.

RITTER GONTRAN:

Dieser Umstand bricht dem Angeklagten das Genick. Es ist nur zu wahrscheinlich, daß er sein Lager deshalb dort aufgeschlagen hat, um über den Zaun steigen und so geräuschlos ein- und ausgehen zu können.

URSULA:

Oh nein, Herr Landvogt! Das war nicht der Grund. Ich muß Euch die Wahrheit sagen. Eligius wollte nicht neben Bertram schlafen, weil Bertram ein gemeiner Kerl ist, der ihn aus Eifersucht unaufhörlich belästigt. Seht, ich liebe Eligius, und ich kann Bertram nicht ausstehen. Unter anderen Voraussetzungen würde ich niemals wagen, so etwas in aller Öffentlichkeit zu sagen. Aber um die Unschuld meines Eligius zu beweisen, gibt es nichts, was ich nicht täte. Die Liebe brachte ihn dazu, meine Nähe zu suchen. Er war stolz darauf, über meinen Schlaf zu wachen. Wer hätte gedacht, daß der arme Junge Opfer seines Eifers wird?... Du siehst, Eligius, ich bin der Grund für dein Unglück. Wenn du mich nicht lieben würdest, wäre das nicht geschehen.

(Eligius versucht Ursula zu trösten.)

FRAU GERTRUD:

Nein, Herr Landvogt, dieser junge Mann ist nicht schuldig. Das ist unmöglich! Ich gebe zu, alle Anzeichen sprechen gegen ihn. Aber der Schein trügt. Hinter all dem verbirgt sich ein rätselhaftes Unrecht, das Ihr später ergründen werdet. Ich kann jedoch versichern, ich bezeuge es ohne Furcht und ich wage, mit meinem Leben dafür zu bürgen: Eligius

meurtrier. On n'étouffe pas en un instant tous les germes d'honneur, tous les principes que la religion a mis dans une belle âme. Je cours rassembler tout le village; il n'est pas un seul habitant qui ne vous répète son éloge, qui ne s'établisse, avec moi, caution de la probité de celui que je regarde comme mon enfant. Est-ce que je l'aimerais encore? est-ce qu'il oserait me regarder en face? est-ce que je le presserais contre mon sein, s'il était un meurtrier? Oh! non, non, mon cœur le repousserait, je serais la première à vous demander son supplice; mais il est innocent, je n'en veux pour garant que ce calme, cette sérénité parfaite qu'il conserve au milieu du plus affreux danger. Je vous le demande en grâce, ne précipitez rien, ce serait nous préparer, et à vous même, des regrets éternels. Vous me reverrez bientôt. Courage, mon enfant, courage, le ciel ne t'abandonnera pas. *(Elle sort en courant.)*

SCÈNE XI.

LE CHEVALIER GONTRAN, LE SÉNÉCHAL, ÉLOI, URSULE, BERTRAND,
PAYSANS, DOMESTIQUES.

(Tous les personnages remontent la scène pour voir sortir Dame Gertrude.)

LE CHEVALIER GONTRAN, *apercevant la bêche que Landry a posée contre la palissade, va la prendre et l'examine.*

A qui appartient cet outil?

(Éloi le regarde et dit qu'il est à lui.)

LE CHEVALIER GONTRAN.

Est-ce vous qui l'avez posé à cette place?

(Éloi fait signe que oui.)

LE CHEVALIER GONTRAN.

Encore un nouveau témoin plus fort que tous les autres: cette bêche est à lui, il en convient. Regardez-la, Monsieur le Sénéchal, vous y verrez partout de la terre encore fraîche.

(Tous les spectateurs s'approchent et commencent à douter de l'innocence d'Éloi.)

ist kein Mörder. Niemand kann von einem Augenblick zum andern alle Keime der Rechtschaffenheit und alle Grundsätze, welche die Religion in ein reines Herz gepflanzt hat, ersticken. Ich rufe das ganze Dorf zusammen. Keiner wird zurückstehen, in sein Lob einzustimmen und mit mir für die Ehrlichkeit dessen zu bürgen, den ich als mein Kind ansehe. Würde ich ihn noch lieben? Würde er es wagen, mir ins Gesicht zu sehen? Würde ich ihn an meine Brust drücken, wenn er ein Mörder wäre? Oh! Nein, nein! Mein Herz würde ihn verstoßen und ich wäre die erste, die von Euch seine Bestrafung verlangen würde. Aber er ist unschuldig. Als Beweis genügt mir die Ruhe, die vollkommene Gelassenheit, die er inmitten der ungeheuerlichsten Gefahr bewahrt. Ich flehe Euch an, überstürzt nichts: Es hieße, uns und Euch selbst ewigen Selbstvorwürfen aussetzen. Ich bin bald zurück. Nur Mut, mein Kind, nur Mut, der Himmel wird Dich nicht im Stich lassen! (*Sie läuft hinaus.*)

11. AUFTRITT

RITTER GONTRAN, LANDVOGT, ELIGIUS, URSULA, BERTRAM, BAUERN,
BEDIENSTETE

(Alle gehen nach hinten, um Frau Gertrud nachzublicken.)

RITTER GONTRAN, *bemerkte den Spaten, den Landry an den Zaun gelehnt hat, nimmt ihn und betrachtet ihn genau:*

Wem gehört dieses Werkzeug?

(Eligius schaut es an und sagt, daß es ihm gehört.)

RITTER GONTRAN:

Habt Ihr es dorthin gestellt?

(Eligius bedeutet ihm, daß es so ist.)

RITTER GONTRAN:

Noch ein weiterer Beweis, stärker als alle anderen: Dieser Spaten gehört ihm, er gesteht es ein. Schaut ihn Euch an, Herr Landvogt, Ihr werdet überall noch frische Erde sehen.

(Alle Umstehenden kommen näher und beginnen an der Unschuld von Eligius zu zweifeln.)

LE SÉNÉCHAL.

Qu'avez-vous à répondre, Éloi?...

(Éloi reste confondu, mais il continue à protester de son innocence.)

LE CHEVALIER GONTRAN.

Quelle autre preuve attendez-vous, Monsieur le Sénéchal, pour prononcer contre ce malheureux la peine capitale qu'il a méritée et qui ne sera qu'une faible réparation de son crime? Ce crime enlève à la société un homme estimable et vertueux; à l'Etat, un soldat distingué; à moi un élève, un ami, un gendre: c'est à tous ces titres que je vous demande vengeance. Je la veux prompte et éclatante; si vous me la refusez, je cours au pied du trône pour la solliciter du monarque, auquel je ferai connaître votre indulgence condamnable.

LE SÉNÉCHAL.

Éloi, tout se réunit pour vous confondre et me convaincre; votre crime est évident. Je l'avoue, la pitié que m'inspire l'accusé m'a conduit trop loin. En effet, plus sa vie a été exempte de reproches, plus on lui a accordé de confiance et d'estime, et plus il est coupable. On se défie avec raison d'un être immoral et corrompu, on l'évite, on le fuit; le mépris qu'il inspire semble naître d'avance du pressentiment de ses crimes; mais vous, Éloi, vous que la compassion a recueilli, qui avez reçu tous les bienfaits de la plus généreuse hospitalité, vous dont chacun atteste la bonne conduite et la probité, vous n'aviez que le masque des vertus, cette enveloppe trompeuse cachait l'âme perverse d'un scélérat; vous n'attendiez qu'une occasion sûre pour suivre votre penchant au mal. Vous vous croyez certain de l'impunité; mais Dieu ne permet pas que les crimes les plus cachés demeurent impunis. C'est du sein des ténèbres les plus épaisses qu'il fait jaillir l'éclair de la vérité. Qu'il soit conduit à mon tribunal pour y entendre, devant le peuple assemblé, sa condamnation revêtue de toutes les formes légales. (*Tout le monde est consterné, Ursule et Éloi s'embrassent.*) Rougissez de votre crime, tombez à genoux pour en demander pardon au ciel et aux hommes, puis vous irez en subir le juste châtement.

(Éloi refuse de se mettre à genoux. Il est condamné par les hommes, mais sa conscience l'absout.)

LANDVOGT:

Was habt Ihr dazu zu sagen, Eligius?

(Eligius ist bestürzt, beteuert aber weiterhin seine Unschuld.)

RITTER GONTRAN:

Was für Beweise braucht Ihr noch, Herr Landvogt, um über diesen Unglückseligen die Todesstrafe zu verhängen, die er verdient hat, und die doch nur eine schwache Sühne für sein Verbrechen ist? Dieses Verbrechen raubt der Gesellschaft einen achtenswerten und tugendhaften Mann; dem Staat einen ausgezeichneten Soldaten; mir einen Schüler, einen Freund und einen Schwiegersohn: Für all dies verlange ich Vergeltung, umgehend und abschreckend. Verweigert Ihr sie mir, wende ich mich auf der Stelle an den Hof und fordere sie vom Monarchen, den ich von Eurer sträflichen Nachsicht in Kenntnis setzen werde.

LANDVOGT:

Eligius, alles fügt sich zusammen, um Euch zu überführen und mich zu überzeugen. Euer Verbrechen ist offensichtlich. Ich gestehe, daß mich mein Mitleid für den Angeklagten zu weit geführt hat. In der Tat, je mehr sein bisheriges Leben frei von Tadel war, je mehr Vertrauen und Wertschätzung man ihm entgegenbrachte, desto größer ist seine Schuld. Einem unmoralischen und verderbten Menschen mißtraut man mit Recht, man meidet seinen Umgang und entzieht sich ihm. Man ahnt seine Verbrechen und daraus scheint sich bereits die Verachtung für ihn zu nähren. Ihr aber, Eligius, den man aus Mitleid aufgenommen, der alle Wohltaten der großzügigsten Gastfreundschaft genossen hat, Ihr, dem jedermann gutes Benehmen und Ehrlichkeit bezeugt. Ihr tragt nur die Maske der Tugend, dieser trügerische Mantel verbarg die gottlose Seele eines Verbrechers. Ihr habt nur auf eine passende Gelegenheit gewartet, um Eurem Hang zum Bösen nachzugeben. Ihr wähnt Euch vor Strafe sicher, aber Gott läßt nicht zu, daß ein Verbrechen, und sei es noch so verborgen, ungestraft bleibt. Aus der tiefsten und undurchdringlichsten Finsternis läßt er den Glanz der Wahrheit erstrahlen. Man führe ihn vor meinen Richterstuhl, damit er dort, vor versammeltem Volk, seine Verurteilung vernehme - und zwar in der Form, die das Gesetz vorschreibt. *(Alle Anwesenden sind betroffen, Ursula und Eligius umarmen sich.)* Schämt Euch Eurer Missetat, fällt auf die Knie, um Gott und die Men-

LE SÉNÉCHAL.

Malheureux! tu refuses de t'humilier! ton âme serait-elle endurcie au point de méconnaître la divinité?

(Éloi pourrait peut-être accuser la Providence, qui permet qu'on le condamne pour un crime qu'il n'a point commis, mais il respecte ses décrets, il attend son sort avec résignation. Sans s'agenouiller, il joint les mains et lève les yeux au ciel avec une noble assurance. Il semble s'élancer dans le sein de la divinité. Tous les spectateurs fondent en larmes. Le Sénéchal et le Chevalier eux-mêmes sont émus: tant de fermeté les étonne. Mais le crime paraît évident, ils imposent silence à la pitié. Les gardes emmènent Éloi. Ursule tombe mourante au pied du Sénéchal. On baisse le rideau.)

FIN DU SECOND ACTE.

schen um Verzeihung zu bitten. Dann geht und empfängt Eure gerechte Strafe.

(Eligius weigert sich, niederzuknien. Von den Menschen verurteilt spricht ihn doch sein Gewissen frei.)

LANDVOGT:

Unglückseliger! Du weigerst dich, dich zu demütigen! Sollte deine Seele so verhärtet sein, daß sie die Gottheit leugnet?

(Eligius könnte zwar die Vorsehung anklagen, die es zuläßt, daß man ihn für ein Verbrechen verurteilt, welches er nicht begangen hat, aber er achtet ihre Beschlüsse und erwartet ergeben sein Schicksal. Ohne niederzuknien faltet er die Hände und erhebt die Augen mit edler Zuversicht. Er scheint in den Schoß der Gottheit aufzusteigen. Alle Umstehenden zerfließen in Tränen. Selbst der Landvogt und der Ritter sind bewegt: Soviel Standhaftigkeit setzt sie in Erstaunen. Da aber das Verbrechen offensichtlich scheint, gebieten sie ihrem Mitleid Schweigen. Die Wache führt Eligius ab. Ursula sinkt wie tot dem Landvogt zu Füßen. Der Vorhang fällt.)

ENDE DES ZWEITEN AUFZUGES.

Acte troisième.

Le théâtre représente une grande salle dans l'auberge de dame Gertrude. Elle est ouverte dans le fond et se termine par un grand balcon saillant en dehors, qui donne sur le jardin, et au bout duquel on aperçoit une éminence boisée. Ce balcon occupe toute la largeur du théâtre.

SCÈNE PREMIÈRE.

URSULE, *sur le balcon.*

Bertrand ne revient pas, je meurs d'inquiétude. Je l'ai chargé d'aller à la prison pour porter à mon pauvre Éloi des consolations qu'ils ne veulent pas me permettre de lui offrir moi-même. Encore une injustice de plus...oui...je ne crains pas de le dire tout haut, ce jugement-là est un assassinat. Ils disent que les preuves sont plus claires que le jour... Comment! mon Éloi hier encore si timide, si doux, serait devenu tout à coup... Oh! non...non...c'est impossible. Je ne le croirai jamais. Quelque jour peut-être on reconnaîtra son innocence; mais il sera trop tard, ils l'auront tué.

(Elle pleure. On a vu Bertrand descendre la colline en courant.)

SCÈNE II.

URSULE, BERTRAND.

BERTRAND *entre sur les derniers mots d'Ursule.*

Oui, Mamselle, ils l'auront tué...tout est prêt. J'ons vu ça là haut en passant...tout, quoi!...et ça m'a fendu l'cœur aussi. J'nétions pas cousins, c'est vrai; mais ça n'm'empêche pas d'le plaindre. J'n'ons jamais désiré la mort d'personne, et quand j'pensons qu'dans un' demi-heure y n's'ra pus d'ce monde...ça me...

(Il sanglote comme Ursule. Ils sont quelque temps sans parler.)

URSULE.

Dis-moi, Bertrand, l'as-tu vu, ce pauvre garçon?

Dritter Aufzug

Die Bühne stellt einen großen Saal in der Herberge von Frau Gertrud dar. Er ist nach hinten offen und endet in einem großen, weit vorspringenden Balkon. Dieser geht auf den Garten hinaus, an dessen Ende man eine bewaldete Anhöhe wahrnimmt. Der Balkon nimmt die ganze Breite der Bühne ein.

1. AUFTRITT

URSULA, *auf dem Balkon*

Bertram ist noch nicht zurück, ich sterbe vor Angst. Ich habe ihm aufgetragen, ins Gefängnis zu gehen, um meinem armen Eligius mit tröstenden Worten beizustehen, da sie mir nicht erlauben, es selbst zu tun. Noch eine weitere Ungerechtigkeit...ja...ich scheue mich nicht, es ganz laut zu sagen, dieses Urteil ist ein Mord. Sie sagen, die Beweise sind so klar wie der helle Tag... Wie! Mein Eligius, gestern noch so schüchtern, so sanft, soll plötzlich... Oh! Nein...nein...das ist unmöglich. Das kann ich niemals glauben! Eines Tages erkennt man vielleicht seine Unschuld. Aber dann ist es zu spät, dann hat man ihn schon umgebracht. (Sie weint. Man hat Bertram den Hügel herunterlaufen sehen.)

2. AUFTRITT

URSULA, BERTRAM

BERTRAM, *der bei den letzten Worten Ursulas hereinkommt:*

Ja, Fräu'n Ursula, dann hat man ihn schon umgebracht...alles is' vorbereitet. Das hab ich da oben im Vorbeigehn g'sehn...aber wirklich alles!... Das hat mir schon auch 'n Stich in meinem Herzen geben. Wir waren uns zwar nie so ganz grün, aber deswegen tut er mir jetzt trotzdem leid. Ich hab' noch nie den Tod von jemandem g'wollt, und wenn ich dran denk', daß der in 'ner halben Stunde nicht mehr unter uns Lebendigen is' ...dann... (Er schluchzt wie Ursula. Sie schweigen eine Zeitlang.)

URSULA:

Sag', Bertram, hast du ihn gesehen, den armen Jungen?

BERTRAND.

Oui, Mamselle, par grâce ils ont bien voulu m'parmettre d'ly faire mes adieux. J'ly ons baillé d'abord d'vot' part c'te bouteille d'vin vieux pour l'réconforter, mais il n'en a bu qu'un verre. J'ons eu beau l'y dire: „Bois tout, Éloi, quand tu te griseras un tantinet aujourd'hui, on n'aura pas l'temps d's'en apercevoir, Dame Gertrude n'pourra pas t'gronder.“ Y n'a pas voulu récidiver. J'ly ons dit comm'ça qu'vous aviez tout plein d'chagrin et q'vous auriez ben désiré le voir. Il a mis la main sur son cœur, en levant les yeux au ciel, comm' pour dire qu'il est innocent, et puis il m'a embrassé pus d'cent fois. J'pensons ben qu'y en avait au moins les trois quarts pour vous. Mais, j'vous rendrons ça dans un autre moment. N'vous désolez pas comm' ça, mamselle Ursule. Allons, un peu d'cou- rage, y n'est pas encore défunt; ainsi, tout n'est pas désespéré. Où qu'est monsieu le Sénéchal?

URSULE.

Là, dans la chambre voisine.

BERTRAND.

Est-ce que l'capitaine est encore avec lui?

URSULE.

Oui.

BERTRAND.

Eh ben, qui sait, y mitonnent peut-être queuq' chose d'avantageux.

URSULE.

Ils écrivent au Roi pour lui rendre compte de cet événement.

BERTRAND.

Ça m'donne bonne espérance. G'ny a pas loin d'ici à Paris; peut-être ben qu'le Roi voudra voir à voir ça par li-même. J'ons ouï dire qu'il avait tout plein d'esprit et d'science, avec ça un cœur!... il nous aime tretous ni pus ni moins qu'si j'étions ses enfants. Peut-être ben qu'y dira: „Mais, enfin...y s'pourrait... certainement...on a vu des choses pus étonnantes... y faut examiner c't'affaire-là...enfin c'est ci, c'est ça.“ Oui, j'somme sûr qu'y dira ça... Allons, mamselle Ursule, consolez-vous, j'vous répons qu'ça tournera ben.

BERTRAM:

Ja, Fräu'n Ursula, sie haben mir gnädigerweise erlaubt, daß ich mich von ihm verabschied'. Zuerst hab' ich ihm von Euch die Flasche mit dem guten alten Wein zug'steckt, damit er sich stärken tut, aber der hat nur ein Glas getrunken. Ich konnit' noch so oft sagen: „Mach sie ruhig leer, Eligius, wenn du dir heut' 'n Kleinen antrinkst, dann merkt das eh keiner mehr. Frau Gertrud kann nicht mehr mit dir schimpfen.“ Aber der hat nicht schwach werden wollen. Dann hab' ich ihm eben g'sagt, daß Ihr 'nen ganz schönen Kummer habt und daß Ihr ihn doch so gern g'sehn hättet. Da hat er seine Hand auf sein Herz g'legt, die Augen zum Himmel g'richtet, so als ob er sagen wollt', daß er unschuldig is', und dann hat er mich mehr als hundert Mal umarmt. Davon wird wohl mindestens drei Viertel für Euch g'wesen sein. Aber die bekommt Ihr wann anders. Jetzt seid doch nicht gar so betrübt, Fräu'n Ursula. Na kommt schon, Kopf hoch, noch is' er ja nicht tot - also is' nicht alles hoffnungslos. Wo ist denn der Herr Landvogt?

URSULA:

Dort, im Zimmer nebenan.

BERTRAM:

Is' der Hauptmann eigentlich noch bei ihm?

URSULA:

Ja.

BERTRAM:

Na, wer weiß, vielleicht brüten sie ja was günstiges aus.

URSULA:

Sie schreiben an den König, um über den Vorfall zu berichten.

BERTRAM:

Das macht mich zuversichtlich. Von hier bis Paris is' es nicht weit. Kann ja sein, daß der König sich das alles hier selber anschau'n will. Vom Hörensagen hab ich sagen hören, daß er Verstand hat und viel weiß und außerdem ein gutes Herz!... Er liebt uns alle nicht mehr und nicht weniger, als ob wir seine Kinder wär'n. Womöglich sagt er ja: „Schließlich und endlich...es könnt' doch sein... sicherlich... man hat doch auch schon Unwahrscheinlicheres g'sehn... die Angelegenheit müßt' näher untersucht werden... 's war so oder so.“ Ja, ich bin sicher, daß er das sagt... Kommt schon, Fräu'n Ursula, seid nicht traurig, verlaßt Euch drauf, das geht gut aus.

URSULE.

Je le souhaite, comme tu peux le croire; mais...

(On entend le roulement éloigné d'un tambour qui annonce une marche funèbre.)

Qu'est-ce que j'entends?

BERTRAND *va au fond.* (A part.)

O mon Dieu...v'là qu'on l'emmène...y vont passer justement sous c'balcon... Quoique j'peux l'y dire? j'n'en ons pas l'courage. (*Haut.*) J'allons voir, Mamselle...j'allons voir c'que c'est; pis je r'viendrons. (A part.)
Pauvre petiote!

SCÈNE III.

URSULE, *seule.*

(Le bruit augmente.)

On dirait que le bruit se rapproche... si c'était... (*Elle va sur le balcon.*)
C'est lui!... le voilà! cest Éloi! ils vont le faire mourir.

(Elle tombe à genoux.)

O mon Dieu! laisserez-vous périr cet infortuné? Il est innocent, vous le savez mieux que moi. Son juge est un homme, il a pu être trompé par de fausses apparences..... Eclairer son esprit, ô mon Dieu! faites un miracle s'il le faut; mais, je vous en supplie, ne laissez pas succomber l'innocence. (Elle implore l'assistance du ciel avec la plus touchante ferveur. Pendant cette scène, on voit le cortège qui mène Éloi au supplice monter sur l'éminence du fond. Le pauvre petit a les mains liées derrière le dos. Il jette des regards douloureux sur le devant de la scène; il se soutient à peine, mais l'exécuteur qui est derrière le frappe pour le faire avancer. Quand ce tableau déchirant a disparu, on entend un grand bruit à droite, la porte s'ouvre avec fracas.)

URSULA:

Ich wünsche es mir, wie du dir denken kannst. Aber...

(Man hört von ferne einen Trommelwirbel, der den Trauermarsch ankündigt.)

Was höre ich da?

BERTRAM, *geht nach hinten. (Beiseite.):*

Oh mein Gott!... Da bringen sie ihn her...gleich kommen sie genau unter dem Balkon vorbei... Was könnt ich ihr bloß sagen? Ich bring's nicht übers Herz. (*Laut.*) Ich geh mal schau'n, Fräu'n Ursula...ich geh' mal schau'n, was das is'. Dann komm' ich gleich wieder zurück. (*Beiseite.*)
Armes Ding!

3. AUFTRITT

URSULA, *allein:*

(Die Musik wird lauter.)

Die Musik scheint näherzukommen...ist es vielleicht... (*Sie geht auf den Balkon.*) Er ist es!... Da kommt er! Es ist Eligius! Sie bringen ihn wirklich um.

(Sie fällt auf die Knie.)

Oh mein Gott! Läßt Du den Unglückseligen wirklich umkommen? Er ist doch unschuldig, das weißt Du besser als ich. Sein Richter ist nur ein Mensch, der sich vielleicht vom Schein hat trügen lassen... Erleuchte seinen Verstand, oh mein Gott! Laß' ein Wunder geschehen, wenn es nötig ist! Doch ich flehe Dich an, laß die Unschuld nicht zu Schanden werden! (Mit ergreifender Inbrunst ruft sie den Beistand des Himmels an. Währenddessen sieht man, wie Eligius zur Hinrichtung geleitet wird und der Trauerzug die Anhöhe im Hintergrund hinaufsteigt. Dem armen Jungen sind die Hände auf den Rücken gebunden. Er richtet schmerzzerfüllte Blicke auf den Bühnenvordergrund. Er kann sich kaum aufrecht halten, aber der Scharfrichter hinter ihm schlägt ihn, damit er weitergeht. Nach diesem herzerreißenden Anblick hört man rechts großen Lärm. Krachend öffnet sich die Tür.)

SCÈNE IV.

URSULE, DAME GERTRUDE.

DAME GERTRUDE, *avec la plus grande agitation.*

Ursule!

URSULE, *sortant de l'espèce d'évanouissement où elle était tombée.*

C'est vous, marraine?... eh bien, ils vont le faire mourir.

DAME GERTRUDE.

Peut-être... j'espère le sauver.

URSULE.

Vous..... marraine..... ah! (*Elle jette ses bras au cou de Gertrude.*)

DAME GERTRUDE.

Le Sénéchal est-il encore ici?

URSULE.

Oui, marraine.

DAME GERTRUDE *va frapper à la porte de l'appartement de gauche.*

Monsieur le Sénéchal! Monsieur le Chevalier! ouvrez! vite! vite!

SCÈNE V.

LE SÉNÉCHAL, LE CHEVALIER GONTRAN, DAME GERTRUDE, URSULE.

(Le Sénéchal et le Chevalier sortent de la chambre où ils étaient enfermés.)

DAME GERTRUDE.

Ordonnez que l'on suspende l'exécution du jugement.

LE SÉNÉCHAL.

Qu'avez-vous à opposer?

LE CHEVALIER GONTRAN.

Quelle preuve?

DAME GERTRUDE.

Avant tout, suspendez l'exécution. Le malheureux est au pied de l'échafaud, il ne peut vous échapper; mais vous n'avez pas le droit de repousser les lumières que je vous apporte; vous devez recueillir avidement tout ce qui peut éclairer votre conscience. Songez qu'un juge répond devant Dieu et devant les hommes de l'équité des arrêts qu'il prononce.

4. AUFTRITT
URSULA, FRAU GERTRUD

FRAU GERTRUD, *in höchster Erregung:*

Ursula!

URSULA, *die aus einer Art Ohnmacht erwacht, in die sie gesunken war:*

Seid ihr es, Patin?... Also doch, sie bringen ihn wirklich um.

FRAU GERTRUD:

Vielleicht...ich kann ihn hoffentlich retten.

URSULA:

Ihr...Patin...ach! *(Sie fällt Frau Gertrud um den Hals.)*

FRAU GERTRUD:

Ist der Landvogt noch hier?

URSULA:

Ja, Patin.

FRAU GERTRUD, *klopft an die Tür des Gemachs zur Linken:*

Herr Landvogt! Herr Ritter! Macht auf! Schnell, schnell!

5. AUFTRITT
LANDVOGT, RITTER GONTRAN, FRAU GERTRUD, URSULA

(Der Landvogt und der Ritter kommen aus dem Zimmer, in das sie sich zurückgezogen hatten.)

FRAU GERTRUD:

Gebt Befehl, daß man die Vollstreckung des Urteils aussetzt!

LANDVOGT:

Welchen Einwand habt Ihr vorzubringen?

RITTER GONTRAN:

Welchen Beweis?

FRAU GERTRUD:

Zuerst setzt die Hinrichtung aus! Der Unglückselige ist schon am Schafott angelangt, er kann Euch nicht entkommen. Ihr müßt einfach anhören, was ich zur Aufklärung des Falles beitragen kann. Ihr müßt begierig alles aufnehmen, was Eurer Einsicht dienen kann. Denkt daran, ein Richter steht vor Gott und den Menschen für die Billigkeit der Urteile ein, die er fällt.

LE SÉNÉCHAL.

J'y consens, qu'on aille de ma part....

URSULE.

Oh! j'y cours!... mais on ne me croira pas.

LE SÉNÉCHAL, à un archer qui est sorti de la chambre en même temps qu'eux.

Suivez cette jeune fille.

URSULE.

Pauvre Éloi! puissé-je arriver à temps!... *(Elle sort en courant; on la voit bientôt monter l'éminence, puis disparaître. Chemin faisant, elle crie:)*
Arrêtez! arrêtez!

SCÈNE VI.

LE SÉNÉCHAL, DAME GERTRUDE, LE CHEVALIER GONTRAN.

LE SÉNÉCHAL.

Maintenant, Dame Gertrude, dites-nous...

DAME GERTRUDE.

Les apparences semblaient condamner Éloi: de nouveaux indices vont peut-être le sauver. En sortant du village pour se rendre à Lagny, monsieur Macaire a été obligé de passer à peu de distance de l'endroit où les meurtriers ont déposé le corps du malheureux Aubri; tout à coup, Dragon, qui était resté près de la fosse de son maître, s'élançait vers la route en poussant des hurlements affreux, et veut se jeter sur monsieur Macaire. En vain, plusieurs des ses camarades qui l'accompagnaient, l'entourent; Dragon n'en veut qu'à lui; il grince des dents et semble vouloir le dévorer. Justement effrayé de l'archarnement de cet animal, monsieur Macaire prie ses compagnons de le retenir, pendant qu'il saisira un moment favorable pour s'échapper; mais on a beau faire, plus on oppose de résistance, plus le chien s'irrite; son œil étincelant, sa gueule écumante, tout annonce qu'il est poussé par un instinct particulier; on dirait qu'au défaut de la justice, il veut, en désignant le meurtrier, venger lui-même la mort de son maître.

LANDVOGT:

Ich gebe der Bitte statt, man soll in meinem Auftrag...

URSULA:

Oh! Ich eile!... Aber man wird mir nicht glauben.

LANDVOGT, *zu einem Schützen, der mit ihnen aus dem Zimmer gekommen ist:*

Begleitet das junge Mädchen!

URSULA:

Armer Eligius! Hoffentlich komme ich noch rechtzeitig!... *(Sie eilt hinaus. Bald darauf sieht man sie die Anhöhe hinaufsteigen, dann ist sie nicht mehr zu sehen. Unterwegs ruft sie:)* Haltet ein! Haltet ein!

6. AUFTRITT

LANDVOGT, FRAU GERTRUD, RITTER GONTRAN

LANDVOGT:

Nun, Frau Gertrud, sagt uns...

FRAU GERTRUD:

Alles schien Eligius schuldig zu sprechen: Aber neue Erkenntnisse können ihn vielleicht retten. Als Herr Macaire das Dorf verließ, um nach Lagny zu reiten, mußte er nahe an der Stelle vorbei, wo die Mörder den Leichnam des unglückseligen Aubri zurückgelassen haben. Plötzlich stürzt Dragon, der am Grab seines Herrn geblieben war, auf die Straße. stößt ein fürchterliches Geheul aus und will Herrn Macaire anfallen. Vergeblich nehmen ihn mehrere seiner Kameraden, die ihn begleiteten, in ihre Mitte. Dragon hat es nur auf ihn abgesehen: Er fletscht die Zähne und scheint ihn zerfleischen zu wollen. Zutiefst erschrocken über die verbissene Wut des Tieres fleht Herr Macaire seine Kameraden an, es zurückzuhalten, damit er in einem günstigen Augenblick entkommen könne. Aber was man auch tut, je mehr Widerstand man ihm entgegensetzt, umso wilder wird der Hund. Funkelnde Augen, Schaum vor dem Mund, alles weist darauf hin, daß er einem besonderen inneren Drang gehorcht. Man könnte meinen, er wolle, da das Gericht versagt hat, selbst den Tod seines Herrn rächen, indem er uns den Mörder zeigt.

LE CHEVALIER GONTRAN.

Y pensez-vous, dame Gertrude?... Cette inculpation...

DAME GERTRUDE.

Est grave, sans doute; mais elle n'est que trop fondée peut être. Me préserve le ciel de vouloir sauver Éloi, en faisant tomber sur un autre le poids d'une accusation injuste; c'est le sentiment irrésistible de ma conscience qui me porte à vous empêcher de commettre un crime. Oui, Messieurs, un crime; car c'en est un de prononcer sur un fait aussi grave, avant d'avoir épuisé tous les moyens de conviction. Monsieur Macaire haïssait mortellement le jeune Aubri: vous l'avez dit, Monsieur le Chevalier: cette passion injuste, parvenue à un certain degré de violence, est incapable de raisonnement. Elle veut être satisfaite.

LE CHEVALIER GONTRAN.

Oui, par une vengeance noble et non par un assassinat.

DAME GERTRUDE.

Qui vous a dit qu'Aubri ait été assassiné? Connaissez-vous les circonstances qui ont précédé sa mort? Ne peut-elle pas avoir été la suite d'une querelle, d'un combat singulier? Encore une fois, je n'accuse personne, mais je défends un malheureux; je veux arracher à une mort ignominieuse un enfant qui n'a point commis le meurtre dont on l'accuse.

LE SÉNÉCHAL.

Dame Gertrude, songez que cette assertion est offensante pour la justice.

DAME GERTRUDE.

Dites plutôt pour le magistrat qui a mis trop de précipitation dans son jugement.

LE SÉNÉCHAL.

Vous oubliez...

DAME GERTRUDE.

Ah! Monsieur le Sénéchal, pardonnez à mon zèle; punissez-le même, s'il me fait agir ou parler trop librement. Mais, par grâce, rendez à la vie, à la liberté, un orphelin qui n'a d'autre bien que l'honneur.

(On voit Macaire descendre de l'éminence, en courant; il est poursuivi)

RITTER GONTRAN:

Glaubt Ihr das wirklich, Frau Gertrud?... Eine solche Anschuldigung...

FRAU GERTRUD:

Ist schlimm, gewiß. Aber sie ist vielleicht nur zu begründet. Der Himmel bewahre mich davör, Eligius retten zu wollen, indem ich einem anderen die ganze Last einer ungerechten Anklage aufbürde. Es ist mir unmöglich, den Ruf meines Gewissens zu unterdrücken, das mich dazu drängt, Euch an einem Verbrechen zu hindern. Ja, meine Herren, an einem Verbrechen! Denn es ist ein Verbrechen, in einem so schwerwiegenden Fall das Urteil zu sprechen, bevor alle Mittel der Beweisführung ausgeschöpft sind. Herr Macaire haßte den jungen Aubri bis aufs Blut. Ihr habt es selbst gesagt, Herr Ritter: Wenn eine Leidenschaft wie der Haß - so ungerechtfertigt sie ist - einen bestimmten Grad der Heftigkeit erreicht hat, ist sie der Vernunft unzugänglich. Sie verlangt nach Genugtuung.

RITTER GONTRAN:

Ja, aber durch ehrenhafte Vergeltung und nicht durch Mord.

FRAU GERTRUD:

Wer hat Euch gesagt, daß Aubri ermordet wurde? Wißt Ihr denn, was vor seinem Tod geschehen ist? Kann er nicht die Folge eines Streites, eines Zweikampfes gewesen sein? Noch einmal: Ich klage niemanden an, ich verteidige nur einen Unglückseligen. Ich will ein Kind einem schmachvollen Tod entreißen, das den Mord, der ihm angelastet wird, gar nicht begangen hat.

LANDVOGT:

Frau Gertrud, bedenkt, daß diese Behauptung die Gerichtsbarkeit beleidigt.

FRAU GERTRUD:

Eher den Richter, der sein Urteil überstürzt gefällt hat.

LANDVOGT:

Ihr vergeßt...

FRAU GERTRUD:

Ach! Herr Landvogt, verzeiht meinen Übereifer. Bestraft ihn ruhig, wenn er mich zu ungezügelt reden oder handeln läßt. Aber laßt Gnade walten und gebt ein Waisenkind dem Leben und der Freiheit zurück, das nichts besitzt als seine Ehre.

par Dragon. Le Sénéchal, le Chevalier Gontran et Dame Gertrude remontent la scène.)

SCÈNE VII.

LE SÉNÉCHAL, DAME GERTRUDE, LE CHEVALIER GONTRAN, MACAIRE.

MACAIRE, *en dehors.*

Empêchez... empêchez-le de parvenir jusqu'à moi.

(Pâle, échevelé, en désordre et sans rien voir de ce qui se passe autour de lui, Macaire entre par la droite, et ferme la porte avec un effroi bien marqué; puis il traverse le théâtre, et s'enferme dans la chambre de gauche. Les Personnages qui sont en scène se tiennent à l'écart.)

SCÈNE VIII.

LE SÉNÉCHAL, DAME GERTRUDE, LE CHEVALIER GONTRAN.

DAME GERTRUDE.

Hé bien, Messieurs, vous voyez si j'ai dit vrai! Ce qui vient de se passer sous vos yeux...

LE SÉNÉCHAL.

Est bien extraordinaire.

LE CHEVALIER.

Mais cela ne prouve rien; on pourrait tout au plus en induire que Macaire, très-brave d'ailleurs, n'a pas jugé à propos de s'exposer à la fureur de cet animal.

DAME GERTRUDE.

Écoutez-moi jusqu'au bout. On vous a dit, et cela est vrai, que Dragon a fait découvrir les objets appartenant au chevalier Aubri; ce n'est là qu'une preuve de cet instinct particulier dont on connaît mille exemples. Mais ce que tous les assistants ont vu, ce qu'ils sont prêts à déposer devant votre tribunal, c'est qu'il s'est couché ensuite auprès de ce pauvre Éloi, et lui a léché les mains à plusieurs reprises. Je vous le demande, Messieurs, est-il probable que ce fidèle ami de l'homme aurait flatté l'assassin

(Man sieht, wie Macaire die Anhöhe herunterläuft. Dragon verfolgt ihn. Der Landvogt, Ritter Gontran und Frau Gertrud gehen nach hinten.)

7. AUFTRITT

LANDVOGT, FRAU GERTRUD, RITTER GONTRAN, MACAIRE

MACAIRE, *draußen*:

Haltet ihn...haltet ihn auf, daß er mich nicht einholt! (Bleich, zerzaust, durcheinander und ohne irgend etwas von dem zu bemerken, was um ihn herum geschieht, kommt Macaire von rechts herein und schließt sichtlich erschrocken die Tür. Dann überquert er die Bühne und zieht sich in das Zimmer zur Linken zurück. Die auf der Bühne befindlichen Personen halten sich abseits.)

8. AUFTRITT

LANDVOGT, FRAU GERTRUD, RITTER GONTRAN

FRAU GERTRUD:

Na also, meine Herren, Ihr seht, daß ich die Wahrheit gesagt habe! Was soeben vor Euren Augen geschehen ist...

LANDVOGT:

Ist in der Tat außergewöhnlich!

RITTER GONTRAN:

Aber das beweist gar nichts. Man könnte höchstens daraus schließen, daß Macaire, der sonst sehr tapfer ist, es nicht für geraten hielt, sich der Wut dieses Tieres auszusetzen.

FRAU GERTRUD:

Hört mich an bis zum Schluß. Man sagte Euch, und das ist wahr, daß man mit Dragons Hilfe die Sachen von Ritter Aubri gefunden hat. Das beweist nur wieder seinen besonderen Instinkt, für den es tausend Beispiele gibt. Doch darüberhinaus haben alle Anwesenden gesehen, und sind bereit, es vor Eurem Gericht zu bezeugen, daß er sich anschließend neben den armen Eligius gelegt und ihm mehrmals die Hände geleckt hat. Jetzt frage ich Euch, meine Herren, ist es denn

de son maître au moment même où il venait de le perdre? qu'il aurait couvert de caresses des mains encore fumantes de son sang?... Non. Cette supposition absurde est démentie par l'expérience; il les eût plutôt déchirées mille fois. Maintenant, rapprochez cette circonstance de l'autre; opposez ces caresses à la fureur, à la rage qu'il a manifestée en voyant monsieur Macaire. Ce n'est plus de l'instinct, c'est sa mémoire qui lui rappelle la scène horrible dont il a été témoin; ce sont ses yeux qui lui présentent l'assassin... ou du moins l'homme qui a donné la mort à son maître, n'importe comment. Voilà des nuances que l'esprit le moins éclairé saisira facilement. Vous êtes ému, Monsieur le Sénéchal; votre conscience vous crie de révoquer une condamnation injuste trop légèrement prononcée; ne lui résistez pas. A défaut d'autres preuves, saisissez celle que la Providence elle-même semble vous offrir. Faites rassembler dans une même enceinte tous les habitants, tous les hommes d'armes; et que, là, devant tout le monde, le fidèle serviteur d'Aubri, ce témoin incorruptible, vienne désigner le coupable. J'ose assurer qu'il ne se trompera pas.

LE SÉNÉCHAL.

Chevalier Gontran, cette allégation est trop positive pour que je n'y aie point égard. Sans rien préjuger, je dois saisir avidement tous les moyens que les lois offrent à mon ministère, pour percer l'épais nuage dont la vérité s'enveloppe dans cette cause difficile.

LE CHEVALIER GONTRAN.

Ce que je désire surtout, Monsieur le Sénéchal, c'est que la mort de mon jeune ami ne reste point impunie. Si Macaire est coupable, je solliciterai contre contre lui un châtement prompt, et d'autant plus sévère, qu'il aura trompé davantage ma confiance. Je vais ordonner que l'on réunisse au plutôt ma compagnie; vous, faites revenir Éloi, pendant que dame Gertrude rassemblera tous les habitants. Donnez les ordres les plus précis pour que personne n'approche de Macaire; qu'il soit sans défiance. Dans un moment nous reviendrons lui annoncer publiquement cette étrange confrontation; il n'aura pas eu le temps de préparer sa défense, ni de

wahrscheinlich, daß dieser treue Freund des Menschen, der gerade seinen Herrn verloren hat, dessen Mörder schmeichelt? Daß er Hände liebkost, an denen noch das Blut seines Herrn klebt?... Nein! Die Erfahrung widerlegt diese absurde Annahme. Eher hätte er sie tausendfach zerfleischt. Nun bringt diese Umstände zusammen, stellt die Liebkosungen der Wut, ja der Raserei gegenüber, die er beim Anblick von Herrn Macaire gezeigt hat. Das hat nichts mehr mit Instinkt zu tun; vielmehr vergegenwärtigt ihm seine Erinnerung erneut die schreckliche Begebenheit, deren Zeuge er war. Seine Augen zeigen ihm den Mörder...oder zumindest den Mann, der seinen Herrn - auf welche Art auch immer - getötet hat. Das sind Vorgänge, die auch der einfachste Verstand leicht fassen kann. Ihr seid ergriffen, Herr Landvogt. Euer Gewissen drängt Euch, ein ungerechtes Urteil zu widerrufen, das Ihr vorschnell gefällt habt. Widersetzt Euch dem nicht. Mangels anderer Beweise, haltet Euch an den, der Euch, wie es scheint, von der Vorsehung selbst geboten wird. Laßt alle Einwohner und Soldaten an einen Ort zusammenrufen. Dort, vor allen Leuten, soll der treue Diener Aubris, dieser unbestechliche Zeuge, den Schuldigen entlarven. Ich wage zu behaupten, daß er sich nicht täuschen wird.

LANDVOGT:

Ritter Gontran, diese Aussage ist zu gewichtig, als daß ich sie übergehen könnte. Ohne voreilige Schlüsse zu ziehen, muß ich doch begierig alle Mittel ausschöpfen, die mir das Gesetz von Amts wegen eröffnet, um den dichten Nebel zu durchdringen, der die Wahrheit in diesem schwierigen Fall verschleiert.

RITTER GONTRAN:

Vor allem wünsche ich, Herr Landvogt, daß der Tod meines jungen Freundes nicht ungestraft bleibt. Ist Macaire schuldig, so werde ich seine umgehende und umso strengere Bestrafung verlangen, als er überdies mein Vertrauen mißbraucht hätte. Ich werde Befehl geben, daß meine Kompanie so schnell wie möglich zusammengerufen wird. Laßt Ihr Eligius herbringen, während Frau Gertrud alle Einwohner versammelt. Gebt genaueste Anweisung, daß niemand sich Macaire nähert. Er soll keinen Verdacht schöpfen. Wir kommen in Kürze zurück, um ihn öffentlich von dieser ungewöhnlichen Gegenüberstellung in Kenntnis zu set-

composer son maintien. Je vous promets alors de lire sur son front le secret de sa conscience.

LE SÉNÉCHAL, à *Dame Gertrude*.

Vous êtes bien sûre qu'il ne peut avoir de communication...

DAME GERTRUDE.

Avec qui que ce soit; cette chambre n'a pas d'autre issue que celle-ci.

LE CHEVALIER GONTRAN.

D'ailleurs, notre absence ne sera pas longue. (*Ils sortent.*)

SCÈNE IX.

MACAIRE, *sortant de la chambre où on l'a vu entrer.*

J'ai cru entendre du bruit dans cette salle. Il m'a semblé que l'on parlait avec véhémence, et que l'on avait prononcé mon nom.... Je me suis trompé: il n'y avait personne quand j'y suis passé; c'est encore une vision de mon cerveau frappé des scènes effrayantes qui se sont succédé depuis douze heures. Est-il bien vrai que ce bras qui, pendant vingt années, n'avait été fatal qu'aux ennemis de mon Roi, ait répandu le sang d'un compagnon d'armes, d'un ami?... Réponds, Macaire: tu as vécu longtemps fidèle à l'honneur, exempt de reproches... Quel démon s'est emparé de ton âme? Quoi donc a pu troubler ta raison jusqu'à te faire descendre au rang des scélérats les plus abjects? Quoi? L'envie; cette passion qui fait désirer sans cesse à l'homme que tout ce qui existe lui soit inférieur en fortune, en talents, en avantages, de quelque nature qu'ils soient, et lui rend odieux le spectacle de toute prospérité qu'il ne partage point; passion tellement vile et méprisable, que l'on n'ose se l'avouer à soi-même. J'aurais pu l'étouffer dès sa naissance, ce coupable penchant; il ne fallait que m'armer de courage, et repousser les premières atteintes d'un poison corrupteur; un léger effort aurait suffi pour m'arrêter au bord de l'abîme. En prêtant l'oreille aux insinuations de la flatterie, je me suis fermé sans retour le chemin de l'honneur; de légers triomphes ont achevé de m'égarer; insensiblement le désordre est devenu mon état habituel, ma conscience n'a plus crié que faiblement contre l'empire de la passion; tout entier à la haine, le crime m'est devenu nécessaire, indispensable;

zen. So bleibt ihm weder Zeit, seine Verteidigung vorzubereiten, noch sich sein Verhalten zurechtzulegen. Ich verspreche Euch, auf seiner Stirn zu lesen, welches Geheimnis sein Gewissen belastet.

LANDVOGT, zu *Frau Gertrud*:

Seid Ihr sicher, daß er mit niemand in Verbindung...

FRAU GERTRUD:

Mit niemandem. Dieses Zimmer hat nur diesen einen Ausgang.

RITTER GONTRAN:

Im übrigen werden wir nicht lange abwesend sein. (*Sie gehen hinaus.*)

9. AUFTRITT

MACAIRE, *kommt aus dem Zimmer, in das man ihn hineingehen sah*

Mir schien, ich hätte hier im Saal etwas gehört. Es war mir, als hätte ich aufgeregte Stimmen vernommen und mein Name sei gefallen... Doch ich habe mich geirrt: Hier war niemand, als ich durchging. Es ist wieder ein Hirngespinnst, eine Folge der vielen fürchterlichen Ereignisse der letzten zwölf Stunden. Ist es denn tatsächlich wahr, daß diese Hand, die zwanzig Jahre lang allein den Feinden meines Königs zum Verhängnis wurde, nun das Blut eines Waffengefährten, eines Freundes vergossen hat?... Antworten, Macaire: Lange lebstest du der Ehre treu verbunden, frei von jeglichem Vorwurf... Welcher böse Geist hat sich deiner Seele bemächtigt? Was nur konnte deinen Verstand so verwirren, daß du auf die Stufe der verabscheuenswürdigsten Verbrecher herabgesunken bist? Was nur? Der Neid! Jener blinde Drang, der den Menschen unaufhörlich danach trachten läßt, allem, was ihn umgibt, überlegen zu sein: an Vermögen, an Begabung, an Erfolg, gleich welcher Art. Jener blinde Drang, der ihm jedes Glück, an dem er keinen Anteil hat, verhaßt werden läßt. Ein Drang, so gemein und verächtlich, daß man ihn sich nicht einmal selbst eingestehen mag. Ich hätte sie im Keim ersticken können, diese schuldhafte Neigung. Es hätte nur etwas Willensstärke bedurft, um den ersten Schüben eines verderblichen Giftes Widerstand zu leisten. Eine kleine Anstrengung hätte genügt, um mich am Rande des Abgrundes aufzuhalten. Indem ich listigen Schmeicheleien Gehör schenkte, habe ich mir unwiderruflich den Weg in eine ehrenhafte Zukunft versperrt. Kleine Erfolge

enfin, je l'ai commis ce crime. En horreur à moi-même, dévoré de remords, tout couvert du sang de mon semblable, je marche à pas précipités vers l'échafaud qui me réclame, et qui peut seul mettre un terme aux effroyables tourments que j'éprouve; et voilà où les passions déréglées conduisent l'homme assez faible, assez lâche pour s'abandonner sans résistance à leur fatal empire. (*Il tombe sur un siège.*)

SCÈNE X.

MACAIRE, LANDRY.

(On voit Landry sur la hauteur; il cherche à se faire remarquer de Macaire, auquel il paraît vouloir parler. Celui-ci est trop absorbé pour voir ou entendre les signes que lui fait son confident. Alors Landry, après avoir regardé s'il n'est vu de personne, tire un rouleau de parchemin de sa ceinture, écrit quelques lignes, détache bien visiblement sa ceinture, ramasse une pierre, fait un paquet du tout et se dirige vers le dessous du balcon. On le perd de vue.)

SCÈNE XI.

MACAIRE.

(Au bout d'un moment, le paquet tombe dans la salle. Ce bruit fait sortir Macaire de l'état d'abattement où il était plongé; il se lève, prend le rouleau et lit.)

„Ma vigilante amitié vient de te soustraire au double danger qui te menaçait. Tu n'as plus rien à redouter du témoin dangereux qui a failli te perdre tout à l'heure; je l'ai mis hors d'état de nous nuire.“

haben mich vollends in die Irre geführt. Unmerklich wurde mir die Verderbtheit zum Zustand, nur leise begehrte mein Gewissen gegen die Macht der Leidenschaft auf. Ganz und gar dem Haß verfallen, wurde mir das Verbrechen zu einer unbedingten Notwendigkeit - bis ich es schließlich beging. Mir selbst ein Greuel, von Gewissensbissen gepeinigt, über und über bedeckt mit dem Blut meines Nächsten laufe ich gehetzten Schrittes zum Schafott, das mich ruft und allein den fürchterlichen Qualen, die mich heimsuchen, ein Ende bereiten kann. Soweit also treiben die ungezügelten Leidenschaften einen Menschen, der so schwach, so feige ist, sich widerstandslos ihrer verhängnisvollen Herrschaft zu ergeben. *(Er sinkt auf einen Stuhl.)*

10. AUFTRITT MACAIRE, LANDRY

(Man sieht Landry auf der Anhöhe. Er versucht, sich Macaire bemerkbar zu machen, mit dem er offensichtlich sprechen will. Dieser ist zu sehr in sich versunken, um die Zeichen zu sehen oder zu hören, die ihm sein Vertrauter gibt. Daraufhin zieht Landry, nachdem er sich umgesehen hat, ob er auch von niemandem beobachtet wird, eine Pergamentrolle aus dem Gürtel, schreibt einige Zeilen, legt gut sichtbar seinen Gürtel ab, hebt einen Stein auf, schnürt alles zusammen und geht auf den Platz unter dem Balkon zu. Man verliert ihn aus den Augen.)

11. AUFTRITT MACAIRE

(Einen Augenblick später fällt das Bündel in den Saal. Das Geräusch schreckt Macaire aus der tiefen Niedergeschlagenheit, in die er versunken war. Er steht auf, nimmt die Rolle und liest.)

„Meine wachsamer Freundschaft hat dich soeben vor der doppelten Gefahr bewahrt, die dir drohte. Von dem gefährlichen Zeugen, der dich vorhin fast ins Verderben stürzte, hast du nichts mehr zu befürchten. Ich habe ihn unschädlich gemacht.“

Ah! je respire!

„Je t'envoie ma ceinture pour remplacer la tienne. Sois calme et ferme dans toutes tes réponses; étouffe des remords inutiles: tout ira bien.“

Que de pareils avis sont faciles à donner! mais qu'il est difficile de les suivre pour quiconque n'est pas dépouillé de tout sentiment d'honneur!...

Il a raison, cette ceinture me manquait... Cela seul aurait pu servir d'indice contre moi!... Dans mon trouble, j'ai négligé.... Mais je m'en rapporte à sa prudence pour réparer cet oubli. On vient!... Courage, Macaire; tâche de maîtriser les mouvements de ton âme.

SCÈNE XII.

MACAIRE, LE SÉNÉCHAL, LE CHEVALIER GONTRAN.

LE SÉNÉCHAL.

Hé bien, seigneur Macaire, êtes vous remis de votre frayeur?

MACAIRE, *avec une apparente liberté d'esprit.*

Monsieur le Sénéchal, je ne pense pas que la bravoure ou l'honneur militaire consiste à s'exposer mal à propos et sans défense à la rage d'un animal furieux, que son maître avait habitué à n'être doux et caressant que pour lui seul, et à s'irriter de la moindre provocation. Le Capitaine sait...

LE SÉNÉCHAL.

Je suis parfaitement disposé à vous croire et à ne voir dans la scène qui vient de se passer, qu'un événement très-naturel; mais vous le savez, tout le monde ne voit pas de même. Presque tous les habitants qui en ont été témoins, ont conçu des soupçons que je suis loin de croire fondés; mais enfin, il est de mon devoir de céder à la clameur publique, lorsqu'elle a pour but la punition d'un crime capital, et surtout la conservation d'un innocent.

MACAIRE, *jouant la surprise.*

Que voulez-vous dire?... A quoi tend ce discours?...

Ah! Ich kann aufatmen!

„Ich schicke dir meinen Gürtel, um den deinen zu ersetzen. Sei ruhig und entschlossen in all deinen Antworten. Unterdrücke deine unnötigen Gewissensbisse: Alles wird gut gehen.“

Solche Ratschläge sind einfach zu geben! Doch wie schwierig sind sie zu befolgen für jemanden, dem das Ehrgefühl noch nicht gänzlich abhanden gekommen ist!... Er hat recht, dieser Gürtel fehlte mir... Dies allein hätte als Beweismittel gegen mich dienen können!... In meiner Verwirrung habe ich nicht darauf geachtet... Aber ich verlasse mich auf seine Umsicht, um dieses Versäumnis wieder gutzumachen. Es kommt jemand!... Nur Mut, Macaire. Versuche, deine innere Erregung zu beherrschen.

12. AUFTRITT

MACAIRE, LANDVOGT, RITTER GONTRAN

LANDVOGT:

Nun, Herr Macaire, habt Ihr Euch von Eurem Schrecken erholt?

MACAIRE, *scheinbar unbefangen*:

Herr Landvogt, ich glaube nicht, daß Tapferkeit und Soldatenehre darin bestehen, sich im falschen Moment und wehrlos der Wut eines rasenden Tieres auszusetzen, dessen Herr es dazu erzogen hat, einzig und allein ihm gegenüber sanft und anschniegensam zu sein und bei der geringsten Reizung außer sich zu geraten. Der Herr Hauptmann weiß...

LANDVOGT:

Ich bin durchaus gewillt, Euch zu glauben und den Vorfall, der sich gerade ereignet hat, als ganz natürliche Sache anzusehen. Aber Ihr wißt, nicht jeder sieht das so. Beinahe alle Einwohner, die zugegen waren, hegen einen Verdacht, den ich nicht im Entferntesten für begründet halte. Aber es ist schließlich meine Aufgabe, der öffentlichen Entrüstung stattzugeben, wenn ihr Ziel die Bestrafung eines schweren Verbrechens und vor allem die Rettung eines Unschuldigen ist.

MACAIRE, *tut überrascht*:

Was wollt Ihr sagen?... Worauf zielt Eure Rede?...

LE CHEVALIER GONTRAN.

Le voici. Je conçois l'embarras où se trouve Monsieur le Sénéchal pour vous faire part de la résolution qu'il a dû prendre dans l'intérêt de la justice et de ses administrés; il craint que le choix de ses expressions ne vous blesse: je vais parler pour lui. Des personnes qui ne connaissent, ni l'austérité de vos principes, ni votre conduite constamment honorable jusqu'ici, prétendent que vous n'êtes point étranger au meurtre d'Aubri.

MACAIRE.

Vous avez vu quelle impression m'a faite cette horrible nouvelle.

LE CHEVALIER GONTRAN.

Oui, j'ai été témoin de votre douleur, de vos regrets; mais cela ne suffit pas: ce sont les autres qu'il faut convaincre. Vous ne pouvez trouver étonnant qu'ils aient pour un des leurs, pour un jeune homme qu'ils ont vu naître, cette prévention favorable que vous m'inspirez.

MACAIRE.

Non, sans doute. Aussi, suis-je prêt à me soumettre à tout ce que vous exigerez.

LE CHEVALIER GONTRAN.

On a sursis à l'exécution du jugement qui condamnait Éloi. Nous allons nous rendre tous sur la place publique, pour voir si, sans y être provoqué, ce fidèle compagnon d'Aubri renouvellera ses démonstrations furieuses, et les dirigera plutôt contre vous que contre ce jeune orphelin dont tout le monde atteste l'innocence.

MACAIRE.

Je ne demande pas mieux; je n'ai pas été le maître d'un premier mouvement d'effroi, en me voyant tout à l'heure à peu près seul exposé à une lutte si étrange; mais puisque vous le jugez nécessaire... Allons, Monsieur le Sénéchal, j'ai hâte de me justifier.

LE CHEVALIER GONTRAN, *bas au Sénéchal.*

Vous l'avez vu; il ne s'est pas troublé un instant.

RITTER GONTRAN:

Nun denn. Ich vermag die Verlegenheit nachzuvollziehen, in der sich der Herr Landvogt befindet, der Euch eine Entscheidung mitzuteilen hat, die er im Interesse der Gerechtigkeit und ihrer Diener treffen mußte. Er fürchtet, daß die Wahl seiner Worte Euch verletzen könnte. Deshalb will ich für ihn sprechen. Es gibt Leute, die weder um die Strenge Eurer Grundsätze wissen, noch Euer bis zum heutigen Tag stets ehrenvolles Verhalten kennen, und die behaupten, daß Ihr an der Ermordung Aubris alles andere als unschuldig seid.

MACAIRE:

Ihr habt gesehen, welch tiefen Eindruck diese schreckliche Nachricht auf mich machte.

RITTER GONTRAN:

Ja, ich war Zeuge Eures Schmerzes, Eures Bedauerns. Aber das genügt nicht: Die anderen gilt es zu überzeugen. Ihr könnt ihnen nicht verdenken, daß sie von einem der ihren, von einem jungen Mann, den sie von Geburt an kennen, zunächst dieselbe günstige Meinung haben wie ich von Euch.

MACAIRE:

Nein, keineswegs. Deshalb bin ich bereit, mich allem, was Ihr verlangt, zu fügen.

RITTER GONTRAN:

Die Vollstreckung des Urteils an Eligius wurde aufgeschoben. Wir wollen uns alle auf den Dorfplatz begeben, um zu sehen, ob der getreue Begleiter Aubris auch dann, wenn er nicht gereizt wird, sich erneut so wütend gebärdet, und zwar eher Euch gegenüber als gegenüber diesem Waisenkind, das alle Welt für unschuldig hält.

MACAIRE:

Nichts lieber als das. In meinem ersten Entsetzen war ich nicht Herr meiner selbst, als ich mich vorhin nahezu allein einem so sonderbaren Kampf ausgesetzt sah. Aber da Ihr es als notwendig erachtet... Laßt uns gehen, Herr Landvogt, ich dränge darauf, mich zu rechtfertigen.

RITTER GONTRAN, *leise zum Landvogt*:

Ihr habt es gesehen. Nicht einen Augenblick war er verlegen.

SCÈNE XIII.

MACAIRE, LE SÉNÉCHAL, DAME GERTRUDE, LE CHEVALIER GONTRAN.

DAME GERTRUDE.

Ah! quelle horreur!

LE SÉNÉCHAL.

Quoi donc!

LE CHEVALIER GONTRAN.

Qu'y a-t-il de nouveau?

DAME GERTRUDE, *apercevant Macaire.*

Pardon. Je ne puis m'expliquer devant...

LE CHEVALIER GONTRAN.

Eloignez-vous, Macaire; je vous rappellerai quand il en sera temps.

MACAIRE.

J'obéis. Mais veuillez ne pas oublier, Capitaine, que mon honneur....

GERTRUDE, *à part.*

Son honneur!

MACAIRE.

Est intéressé maintenant à dissiper d'injurieux soupçons. (*Il rentre.*)

SCÈNE XIV.

LE SÉNÉCHAL, DAME GERTRUDE, LE CHEVALIER GONTRAN.

DAME GERTRUDE.

Les scélérats ont redouté l'épreuve; ils ont tué ce pauvre Dragon. Je viens de le voir expirant sur le seuil de la porte.

LE SÉNÉCHAL.

Que dites-vous?

DAME GERTRUDE.

La vérité. Il s'est trainé jusque-là comme pour indiquer en mourant le lieu qui recèle l'assassin de son maître.

LE CHEVALIER GONTRAN.

Ce trait de méchanceté paraît être en effet un acte de prévoyance.

LE SÉNÉCHAL.

Nul doute qu'il a été commis par des personnes intéressées.

13. AUFTRITT

MACAIRE, LANDVOGT, FRAU GERTRUD, RITTER GONTRAN

FRAU GERTRUD:

Oh, wie entsetzlich!

LANDVOGT:

Was denn!

RITTER GONTRAN:

Was gibt es nun schon wieder?

FRAU GERTRUD, *bemerkt Macaire*:

Verzeiht. Ich kann nicht offen sprechen in Gegenwart...

RITTER GONTRAN:

Entfernt Euch, Macaire. Ich werde Euch rufen lassen, wenn es Zeit ist.

MACAIRE:

Ich gehorche. Aber bitte vergeßt nicht, Herr Hauptmann, daß meine Ehre...

FRAU GERTRUD, *beiseite*:

Seine Ehre!

MACAIRE:

Nun verlangt, diesen beleidigenden Verdacht zu zerstreuen. (*Geht hinein.*)

14. AUFTRITT

LANDVOGT, FRAU GERTRUD, RITTER GONTRAN

FRAU GERTRUD:

Die Schurken fürchteten, überführt zu werden. Sie haben den armen Dragon getötet. Soeben habe ich ihn auf der Türschwelle verenden sehen.

LANDVOGT:

Was sagt Ihr?

FRAU GERTRUD:

Die Wahrheit. Er hat sich bis hierher geschleppt, als ob er uns im Sterben den Ort zeigen wollte, wo sich der Mörder seines Herrn verbirgt.

RITTER GONTRAN:

Diese gemeine Tat ist anscheinend wirklich vorsätzlich begangen worden.

LANDVOGT:

Zweifelsohne steht sie in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Verbrechen.

LE CHEVALIER GONTRAN.

Mais cela même détruit mes conjectures. Macaire n'est point sorti, ce ne peut être lui.

DAME GERTRUDE.

Qui vous dira qu'il n'a point de complices? L'assurance même qu'il vient de montrer en est la preuve. Il savait que le témoin ne pouvait plus déposer contre lui.

LE CHEVALIER GONTRAN.

Comment l'aurait-il appris? Dans quelle étrange perplexité me jette ce dernier événement? Tout semble se réunir pour nous dérober la connaissance de la vérité.

SCÈNE XV.

LE SÉNÉCHAL, LE CHEVALIER GONTRAN, DAME GERTRUDE, BERTRAND.

(Toute cette scène doit être jouée mystérieusement.)

BERTRAND, *sur le seuil de la porte, et faisant des signes à dame Gertrude.*

Not' maîtresse! dites donc, not' maîtresse...j'ons deux mots à vous dire.

DAME GERTRUDE.

Tout à l'heure.

BERTRAND.

Non pas tout à l'heure, tout d'suite. Pardon excuse, Monsieu l'Capitaine; et vous aussi, Monsieu l'Sénéchal.

DAME GERTRUDE, *allant trouver Bertrand qui n'ose entrer.*

Allons, dépêche-toi.

BERTRAND, *à demi-voix.*

C'matin, j'vous ons apporté eun'mauvaise nouvelle pour c'pauvre Éloi, il est ben juste que je s'oyons l'premier à vous en donner eun'bonne.

DAME GERTRUDE.

Pas tant de verbiage...au fait.

BERTRAND.

C'te fois-ci, j'tiens l'assassineux; il est dans ma poche.

RITTER GONTRAN:

Genau das aber widerspricht meinen Vermutungen. Macaire hat das Haus nicht verlassen, er kann es nicht gewesen sein.

FRAU GERTRUD:

Wer sagt Euch, daß er keine Helfershelfer hat? Gerade die Sicherheit, die er eben gezeigt hat, ist der Beweis dafür. Er wußte, daß der Zeuge nicht mehr gegen ihn aussagen konnte.

RITTER GONTRAN:

Wie hätte er es erfahren sollen? In welcher ungeahnte Ratlosigkeit stürzt mich der jüngste Vorfall? Alles scheint sich zu verbünden, um die Wahrheit vor uns verborgen zu halten.

15. AUFTRITT

LANDVOGT, RITTER GONTRAN, FRAU GERTRUD, BERTRAM

(Der ganze Auftritt muß geheimnisvoll wirken.)

BERTRAM, *steht in der Tür und gibt Frau Gertrud Zeichen:*

Frau Herrin! Hört doch her, Frau Herrin...ich muß Euch kurz mal sprechen.

FRAU GERTRUD:

Gleich.

BERTRAM:

Nicht gleich, sofort. Entschuldigt, verzeiht, Herr Hauptmann, und Ihr auch, Herr Landvogt.

FRAU GERTRUD, *geht zu Bertram, der nicht einzutreten wagt:*

Also los, beeil dich!

BERTRAM, *halblaut:*

Heut' morgen, da muß' ich Euch 'ne schlechte Nachricht von dem armen Eligius bringen, also is' es nur recht und billig, daß ich auch der erste bin, der Euch jetzt 'ne gute bringt.

FRAU GERTRUD:

Red' nicht soviel...zur Sache.

BERTRAM:

Dieses Mal hab' ich ihn, den Mörderischen. Er is' in meiner Tasche.

DAME GERTRUDE.

Imbécile!

BERTRAND.

S'il n'y est pas tout entier, toujours c'est-y queuqu'chose qui l'f'ra reconnaître... Sa ceinture...rien qu'ça. Chut!

DAME GERTRUDE.

Au contraire, approche et dis à ces messieurs tout ce que tu sais.

BERTRAND.

Faut-y dire tout?

LE SÉNÉCHAL, LE CHEVALIER, DAME GERTRUDE.

Oui, tout.

BERTRAND.

Vous savez ben, not'maîtresse, le p'tit Claudinet, l'filleul d'la mère Claudine qui demeure là...tout contre la paroisse? Hé ben, il est allé à c'matin, comm' à l'ordinaire, dans la forêt pour faire des fagots. V'là qu'tout en cheminant pour ramasser du bois mort, y s'trouve en face d'eun'vieille souche grosse comm' l'bras, et haute à peu près d'trois pieds. Quoiqu'c'est qu'y voit après c'te souche? la ceinture que v'là, qu'on avait tortillée tout autour, et où qui gn'y avait un nœud coulant au bout, tel que vous l'voyez. Claudinet n'fait ni eun', ni deux: il court sur la lisière du bois et s'met à crier d'toutes ses forces... „ohé!... les autres, v'nez donc voir.“ Je m'trouvions tout proche, j'ons accouru avec une douzaine des plus hardis et j'ons vu c'te ceinture blanche arrangée comme j'viens d'vous raconter; faut vous dire que c'te souche n'est pas éloignée d'plus de vingt pas, d'la fosse de c'pauvre monsieu Aubri. Pour lors, il nous est venu, à tout un chacun, c'te réflexion ben naturelle. J'nous sommes dit: „c'te ceinture-là a servi, c'est sûr, pour attacher Dragon et l'empêcher d'défendre son maître; all' appartient, c'est encore sûr, à un archer de la compagnie qu'est arrivée hier au village; il est donc sûr qu'c'est un archer qu'a fait c'mauvais coup... Puisqu'c'est un archer, c'n'est donc pas Éloi.“ J'ons pris la ceinture, j'sommes venu vous l'apporter, et v'là.

FRAU GERTRUD:

Dummkopf!

BERTRAM:

Wenn er schon nicht ganz und gar drin is', so is' doch immerhin genug drin, um ihn zu entlarven... Sein Gürtel...nix weiter. Pscht!

FRAU GERTRUD:

Im Gegenteil, komm' näher und sag den Herren alles, was du weißt.

BERTRAM:

Alles soll ich sagen?

LANDVOGT, RITTER, FRAU GERTRUD:

Ja, alles.

BERTRAM:

Frau Herrin, Ihr wißt schon, das kleine Kläuschen, das Patenkind von der Frau Claudia, die dahinten wohnt...gleich neben der Pfarrkirche... Also, und der is' heut' morgen wie immer in den Wald, um Reisingbündel zu machen. Und wie er so rumläuft und dürre Zweige aufsammelt, steht er auf einmal vor 'nem alten Baumstumpf, der dick wie ein Arm und der ungefähr drei Fuß hoch is'. Und was sieht er hinten am Baumstumpf? Den Gürtel hier, den jemand ganz rungewickelt g'habt hat und wo am Ende 'ne Schlinge dran war, genauso, wie Ihr's seht. Kläuschen überlegt nicht lang: Er rennt an den Waldrand und schreit aus Leibeskräften: „He Ihr da!... Kommt her und schaut“. Ich war grad in der Nähe, bin mit den zwölf Mutigsten hing'laufen und hab' den weißen Gürtel so g'sehn, wie ich's Euch eben erzählt hab. Man muß dazu sagen, daß der Baumstumpf nicht mehr als zwanzig Schritt von der Grube von dem armen Herrn Aubri weg is'. Und da is' uns natürlich gleich, jedem für sich, dieser Gedanke 'kommen. Wir haben uns nämlich g'sagt: „Mit dem Gürtel haben die bestimmt Dragon angebunden, damit er seinen Herrn nicht verteidigt. Und genauso bestimmt gehört der Gürtel 'nem Schützen von der Kompanie, die gestern im Dorf ankommen is'. Und drum is' es bestimmt ein Schütze, der wo der Übeltäter is'... Und wenn's ein Schütze is', kann's nicht Eligius sein.“ Ich hab' den Gürtel g'nommen, bin hergelaufen und bring ihn Euch.

LE CHEVALIER GONTRAN.

Tous les archers ont une ceinture pareille, comment savoir à qui appartient celle-là?

BERTRAND.

Pardon, excuse, Monsieu l'Capitaine chevalier, c'est eun'bête qui parle, ainsi n'prenez pas garde à c'que j'dis; y m'semble qu'si messieurs les archers n'ont qu'eun'ceinture chacun, naturellement y suffira d'nêtr' pas aveugle pour voir qui n'aura pas la sienne.

LE CHEVALIER GONTRAN.

Ta réflexion est juste, mon ami; mais il n'en est pas ainsi. Cependant, fais les venir... à tout hasard...

BERTRAND.

Ça s'ra bentôt fait, ils sont tous rassemblés devant la porte.

LE CHEVALIER GONTRAN.

J'imagine un moyen, peut-être enfin découvrirons-nous le vrai coupable. (On voit Ursule et Éloi descendre la côte. Ils sont suivis de tous les paysans.)

SCÈNE XVI.

LE SÉNÉCHAL, LE CHEVALIER GONTRAN, URSULE, ÉLOI, DAME GERTRUDE.

URSULE, *amenant Éloi.*

Le voilà, Messieurs, ce pauvre Éloi, il est plus mort que vif, deux minutes plus tard...

LE SÉNÉCHAL.

Il n'est point encore absous; mais il peut tout espérer.

DAME GERTRUDE.

Rassure-toi, mon garçon, ne tremble donc pas; je te réponds qu'il ne t'arrivera rien.

(Éloi remercie tour à tour le Sénéchal, dame Gertrude et Ursule.)

RITTER GONTRAN:

Alle Schützen haben den gleichen Gürtel, wie soll man feststellen, wem jener gehört?

BERTRAM:

'tschuldigung, Verzeihung, Herr Hauptmann, merkt einfach nicht drauf, was so ein Dummkopf wie ich sagt. Aber ich glaub', daß, wenn die Herrn Schützen jeder nur einen Gürtel haben, dann müßt man ja blind sein, wenn man den nicht sieht, der seinen nicht hat.

RITTER GONTRAN:

Deine Überlegung ist richtig, mein Freund. Aber dem ist nicht so. Dennoch, laß sie kommen...für alle Fälle...

BERTRAM:

Das is' gleich getan, die sind alle schon vor der Tür versammelt.

RITTER GONTRAN:

Ich werde mir etwas einfallen lassen, vielleicht entlarven wir doch noch den wahren Schuldigen.

(Man sieht Ursula und Eligius den Hang herunterkommen. Alle Bauern folgen ihnen.)

16. AUFTRITT

LANDVOGT, RITTER GONTRAN, URSULA, ELIGIUS, FRAU GERTRUD

URSULA, *führt Eligius herein:*

Hier ist er also, meine Herren, der arme Eligius, mehr tot als lebendig, zwei Minuten später und...

LANDVOGT:

Noch ist er nicht freigesprochen. Aber er hat allen Grund zur Hoffnung.

FRAU GERTRUD:

Beruhige dich, mein Junge, du brauchst keine Angst zu haben. Ich verspreche dir, dir wird nichts geschehen.

(Eligius bedankt sich der Reihe nach beim Landvogt, bei Frau Gertrud und bei Ursula.)

SCÈNE XVII ET DERNIÈRE.

LANDRY, MACAIRE, LE SÉNÉCHAL, LE CHEVALIER GONTRAN, DAME
GERTRUDE, ÉLOI, URSULE, BERTRAND, ARCHERS, PAYSANS.

(Les archers, conduits par Landry, défilent dans la salle et se rangent en cercle. Les paysans garnissent l'éminence.)

LE CHEVALIER GONTRAN.

Faites entrer Macaire.

(On ouvre la porte de l'appartement de gauche. Macaire paraît; le chevalier Gontran fait en silence la revue de sa troupe et s'arrête devant chacun de ses gens. Il examine sévèrement leur tenue, leur contenance, mais il ne leur manque rien; tous ont leur ceinture, tous demeurent impassibles. Les spectateurs attendent avec impatience et recueillement l'issue de cet examen. Enfin le Chevalier prononce ces mots d'un ton solennel:)

Messieurs, l'assassin d'Aubri de Mont-Didier est parmi vous, je le connais.

(Tous regardent alternativement leurs camarades et le Chevalier. Macaire seul reste immobile.)

Je viens de voir des taches de sang à sa ceinture.

(Aucun des archers ne bouge; Macaire seul, par un sentiment plus fort que la réflexion, baisse vivement la tête, regarde avec effroi sa ceinture. Le Chevalier Gontran le désigne avec énergie et s'écrie:)

C'est vous, Macaire!

(Éloi pousse un cri de joie, embrasse Gertrude et Ursule. Tous trois tombent à genoux par un mouvement spontané, et remercient la providence.)

MACAIRE.

Moi!

LE CHEVALIER GONTRAN, *redoublant d'énergie et lui présentant la ceinture que Bertrand a apportée.*

Démentez ce témoin.

LANDRY, *bas à Macaire.*

C'est un piège.

MACAIRE.

Ne nous défendons plus, Landry.

17. UND LETZTER AUFTRITT

LANDRY, MACAIRE, LANDVOGT, RITTER GONTRAN, FRAU GERTRUD,
ELIGIUS, URSULA, BERTRAM, SCHÜTZEN, BAUERN

(Die von Landry angeführten Schützen marschieren in den Saal und stellen sich im Kreis auf. Die Bauern verteilen sich auf der Anhöhe.)

RITTER GONTRAN:

Macaire soll hereinkommen.

(Die Tür des Gemachs zur Linken wird geöffnet. Macaire erscheint. Ritter Gontran mustert schweigend seine Soldaten und bleibt vor jedem einzelnen stehen. Streng prüft er ihre Uniform und ihre Haltung, aber es gibt nichts zu bemängeln. Jeder hat seinen Gürtel, keiner verzieht eine Miene. Ungeduldig und zugleich gefaßt erwarten die Umstehenden das Urteil. Endlich sagt der Ritter in feierlichem Ton:)

Meine Herren, der Mörder Aubris ist unter Euch. Ich weiß wer es ist. (Alle schauen abwechselnd ihre Kameraden und den Ritter an. Nur Macaire rührt sich nicht.)

Soeben habe ich Blutflecken an seinem Gürtel bemerkt.

(Keiner der Schützen bewegt sich. Nur Macaire, von einem Gefühl ergriffen, das stärker ist als alle Berechnung, beugt rasch den Kopf und betrachtet erschrocken seinen Gürtel. Ritter Gontran zeigt entschlossen auf ihn und ruft:)

Ihr seid es, Macaire!

(Eligius stößt einen Freudenschrei aus, umarmt Gertrud und Ursula. Alle drei fallen unwillkürlich auf die Knie, um der Vorsehung zu danken.)

MACAIRE:

Ich!

RITTER GONTRAN, *der ihm mit noch größerer Entschlossenheit den Gürtel hinhält, den Bertram gebracht hat:*

Widerlegt dieses Zeugnis!

LANDRY, *leise zu Macaire:*

Das ist eine Falle.

MACAIRE:

Geben wir auf, Landry!

LE CHEVALIER GONTRAN, LE SÉNÉCHAL.

Landry!...

LANDRY, *à part.*

Maladroit!

MACAIRE.

Je n'étais pas né pour le crime. Une passion insensée et des conseils perfides m'ont égaré au point de me faire commettre un double meurtre, car cet infortuné jeune homme s'est vu près de périr pour expier ma faute. Le ciel est juste: il sauve l'innocent et frappe deux coupable à la fois. Je lui rends grâce de m'ôter une existence que je ne pouvais supporter, chargé de l'épouvantable fardeau d'un tel crime.

(Le Sénéchal et le Chevalier se tournent vers Éloi pour le féliciter de ce que son innocence est reconnue. Le pauvre enfant se lève et va tomber aux pieds de son juge. Ursule, dame Gertrude et Bertrand complètent ce groupe.)

DAME GERTRUDE.

Je vous le disais bien, Monsieur le Chevalier, que notre Éloi ne pouvait être un meurtrier.

LE CHEVALIER GONTRAN, *à Éloi.*

Jeune homme, le Roi saura ce qui s'est passé. Je lui demanderai pour vous une récompense proportionnée au danger que vous avez couru.

(Les archers ont fait entrer Macaire et Landry dans la chambre de gauche. Tous les Paysans se sont précipités en foule dans la salle. Ils se jettent également aux pieds du Chevalier, pour le remercier d'avoir rendu l'honneur et la vie à Éloi.)

FIN DU CHIEN DE MONTARGIS.

RITTER GONTRAN, LANDVOGT:

Landry!...

LANDRY, *beiseite*:

Narr!

MACAIRE:

Ich war nicht zum Verbrecher geboren. Ungezügelter Leidenschaft und hinterlistiger Ratschläge haben mir den Verstand geraubt und mich schließlich einen zweifachen Mord begehen lassen. Denn dieser unglückselige junge Mann wäre beinahe ums Leben gekommen, um für meine Untat zu büßen. Doch der Himmel ist gerecht: Er rettet den Unschuldigen und straft zwei Schuldige auf einmal. Ihm danke ich dafür, daß er mich von einem Leben befreit, das ich, beladen mit der entsetzlichen Last eines solchen Verbrechens, nicht mehr ertragen konnte.

(Der Landvogt und der Ritter wenden sich Eligius zu, um ihre Freude darüber zu bekunden, daß seine Unschuld an den Tag gekommen ist. Der arme Junge steht auf und fällt dem Richter zu Füßen. Ursula, Frau Gertrud und Bertram vervollständigen das Bild.)

FRAU GERTRUD:

Ich habe Euch gleich gesagt, Herr Ritter, daß unser Eligius kein Mörder sein kann.

RITTER GONTRAN, *zu Eligius*:

Junger Mann, der König soll erfahren, was sich hier zugetragen hat. Ich werde für Euch eine Entschädigung erbitten, die der Gefahr, in der ihr schwebt, angemessen ist. (Die Schützen haben Macaire und Landry in das Zimmer zur Linken geführt. Die Bauern sind scharenweise in den Saal gestürzt. Auch sie werfen sich dem Ritter zu Füßen, um ihm zu danken, daß er Eligius Ehre und Leben wiedergegeben hat.)

ENDE

Literatur

Textausgaben (Auswahl)

Le chien de Montargis, ou, La forêt de Bondy, mélodrame historique en trois actes et à grand spectacle, par R.C. Guilbert de Pixérécourt; représenté, pour la première fois, à Paris, sur le théâtre de la Gaîté, le 18 juin 1814. Paris, Chez Barba, 1814.

Le chien de Montargis; ou, La forêt de Bondy; mélodrame historique en trois actes par G. de Pixérécourt, musique de M. Alexandre Piccinni. Représenté pour la première fois, à Paris, sur le Théâtre de la Gaîté le 18 juin 1814. Introduction de Raoul Leclerq... Avec note historique de l'auteur. Montargis, Imprimerie M. Midol, 1935.

Charles Guilbert de Pixérécourt: *Théâtre choisi*. Précédé d'une introduction par Charles Nodier et illustré par des notices littéraires dues à ses amis, membres de l'Institut de l'Académie Française, et autres hommes de lettres. 4 Bände. Nancy: 1841–43 [Slatkine Reprint 1971].

The Forest of Bondy or The Dog of Montargis, by René Charles Guilbert de Pixérécourt. [Wiederabdruck der anonymen englischen Fassung, die 1816 in London und New York aufgeführt wurde]. In: D. Gerould (Hg.): *Melodrama*. New York (New York Literary Forum 7) 1980, S. 209–237.

The Dog of Montargis or The Forest of Bondy, by Guilbert de Pixérécourt (Translated and adapted for the modern stage by J. Paul Marcoux). In: J.P.M.: *Guilbert de Pixérécourt. French Melodrama in the Early Nineteenth Century*. New York u.a.: Peter Lang 1992, S. 97–132.

Zu Pixérécourt (Auswahl)

Denis, Andrée: „R.C. Guilbert de Pixérécourt et l'Allemagne“, in: *Mélanges offerts à M. le professeur André Monchoux*. Toulouse: Université de Toulouse – Le Mirail 1979, S. 15–33.

Hartog, Willie G.: *Guilbert de Pixérécourt. Sa vie, son mélodrame, sa technique et son influence*. Paris: Honoré Champion 1913.

Marcoux, J. Paul: „A playwright and his time“, in: J.P.M.: *Guilbert de Pixérécourt. French Melodrama in the Early Nineteenth Century*. New York u.a.: Peter Lang 1992, S. 17–53.

Nodier, Charles: „Introduction“ (1840) zu: C. Guilbert de Pixérécourt: *Théâtre choisi* [s.o.]. Band I, S. I–XVI.

Vireley, André: *René Charles Guilbert de Pixérécourt (1773–1844)*. Paris: Edouard Rahir 1909.

Zum Melodrama (Auswahl)

Albert, Maurice: *Les théâtres des boulevards (1789–1848)*. Paris 1902 [Slatkine Reprint 1978].

Allévy, Marie-Antoinette: *La mise en scène en France dans la première moitié du dix-neuvième siècle. – Edition critique d'une mise en scène romantique*. Paris: Droz 1938 [Slatkine Reprint 1976].

Bradby, David u.a. (Hg.): *Performance and politics in popular drama. Aspects of popular entertainment in theatre, film and television 1800–1976*. Cambridge u.a.: Cambridge University Press 1980.

Brockett, O.G.: „The Function of Dance in the Melodramas of Guilbert de Pixérécourt“, in: *Modern Philology* 56 (Februar 1959), S. 154–161.

Brooks, Peter: *The Melodramatic Imagination. Balzac, Henry James, Melodrama, and the Mode of Excess*. New Haven and London: Yale University Press 1976.

Castellani, Victor: „Everything to do with Dionysus: Urdrama, Euripidean melodrama, and tragedy“, in: J. Redmond (Hg.): *Melodrama*. Cambridge u.a.: Cambridge University Press 1992, S. 1–16.

Descotes, Maurice: *Le public de théâtre et son histoire*. Paris: Presses Universitaires de France, 1964.

Europe. Revue littéraire mensuelle, Themenheft *Le mélodrame*. Band LXV, Nr. 703–704 (November – Dezember 1987). [Weiterführende Bibliographie (1970–1986), S. 109–112]

Gerould, Daniel (Hg.): *Melodrama*. New York (New York Literary Forum 7) 1980. [Weiterführende Bibliographie, S. 263–276]

Hess, Rainer, Gustav Siebenmann, Mireille Frauenrath, Tilbert Stegmann: *Literaturwissenschaftliches Wörterbuch für Romanisten*. Tübingen: Francke (UTB 1373) 1989.

Howarth, W.D.: „Word and image in Pixérécourt's melodramas: the dramturgy of the strip-cartoon“, in: D. Bradby u.a. (Hg.): *Performance and politics in popular drama*. Cambridge u.a.: Cambridge University Press 1980, S. 17–32.

Lioure, Michel: *Le drame*. Paris: Armand Colin (Collection U) ³1968.

- Marcoux, J. Paul: „The Melodramatic Experience“, in: J.P.M.: *Guilbert de Pixérécourt. French Melodrama in the Early Nineteenth Century*. New York u.a.: Peter Lang 1992, S. 1–16. [Weiterführende Bibliographie, S. 145–149]
- Mayer, David: „The music of melodrama“, in: D. Bradby u.a. (Hg.): *Performance and politics in popular drama*. Cambridge u.a.: Cambridge University Press 1980, S. 49–63.
- Nouty, Hassan el: *Théâtre et pré-cinéma. Essai sur la problématique du spectacle au XIXe siècle*. Paris: A.-G. Nizet 1978.
- Pitou, Alexis: „Les origines du mélodrame français à la fin du XVIIIe siècle“, in: *Revue d'Histoire Littéraire de la France*, 18 (1911), S. 256–296.
- Pixérécourt, R.-C. Guilbert de: „Dernières réflexions de l'auteur sur le mélodrame“ (1843), in: *Théâtre choisi* [s.o.]. Band IV, S. 493–499.
- Przyboś, Julia: *L'entreprise mélodramatique*. Paris: José Corti 1987.
- Rahill, Frank: *The World of Melodrama*. University Park and London: Pennsylvania State University Press 1967.
- Redmond, James (Hg.): *Melodrama*. Cambridge u.a.: Cambridge University Press 1992.
- Revue des Sciences Humaines*, Themenheft *Le mélodrame*. Band XLI, Nr. 162 (April–Juni 1976).
- Thomasseau, Jean-Marie: *Le mélodrame sur les scènes parisiennes de „Coelina“ (1800) à „L'Auberge des Adrets“ (1823)*. Lille: Université de Lille 1974.
- Thomasseau, Jean-Marie: *Le mélodrame*. Paris: Presses Universitaires de France (Que sais-je? 2151) 1984.
- Ubersfeld, Annie: „Le mélodrame“, in: P. Abraham/R. Desné (Hg.): *Manuel d'Histoire Littéraire de la France*. 6 Bände. Band IV: 1789–1848. 2 Teilbände. Paris: Editions Sociales 1972, 1. Teilband, S. 669–675.
- Warning, Rainer: „Hugo: *Ruy Blas*“, in: J.v. Stackelberg (Hg.): *Das französische Theater*. 2 Bände. Band II: *Vom Barock bis zur Gegenwart*. Düsseldorf: August Bagel 1968, S. 139–164 und 381–387.
- Wentzlaff-Eggebert, Harald: *Zwischen kosmischer Offenbarung und Wortoper. Das romantische Drama Victor Hugos*. Erlangen: Universitätsbund Erlangen-Nürnberg 1984.

Zu diesem Buch

Die Übersetzung wurde im Wintersemester 1992/93 und im Sommersemester 1993 an der Universität Bamberg erarbeitet. Obwohl das Stück im 15. Jahrhundert spielt, galt es bei der Übertragung ins Deutsche eine mehr als nur andeutungsweise archaisierende Sprache zu vermeiden. Die Hinweise auf ein spätmittelalterliches Ambiente nämlich bleiben durchaus äußerlich: Pixierécourt versucht weder über die Szenenanweisungen noch durch Einfärbung der Figurenreden eine deutlich mittelalterliche Atmosphäre zu erzeugen. Vermutlich wollte er sein Publikum unmittelbar ansprechen und ihm die Identifikation mit den Personen auf der Bühne nicht erschweren.

Mit Ausnahme der auf komische Wirkung angelegten Sprache Bertrams ist das Französische des Originals grundsätzlich als korrekt und flüssig zu bezeichnen. Dennoch zeigen einzelne Figuren eine Tendenz zum Gedrechselten, Feierlichen, bis hin zum Hochgestochenen. Diese Mischung, die von den Zeitgenossen Pixierécourts überwiegend als elegant eingestuft wurde, haben wir im Deutschen beizubehalten versucht. Jene Stellen, die heute gestelzt oder schwülstig erscheinen, wurden weder geglättet noch parodistisch verstärkt. Wir wollten Pixierécourt weder verbessern noch der Lächerlichkeit preisgeben. Vielmehr sollte neben seiner damaligen Wirkung auf ein Massenpublikum auch die Tatsache nachvollziehbar bleiben, daß er sein Ziel nicht zuletzt durch ein heute als recht hohl empfundenenes Pathos erreicht.

Wir danken Frau Monfort-Siewert für die Beantwortung einzelner Fragen zum französischen Text und Frau Sibylle Wieland für die kritische Durchsicht des gesamten Manuskripts.

Bamberger Editionen – bisher erschienene Titel:

- Band 1 **Oliverio Gironde: *Calcomanías/Abziehbilder*, 1988** (Hg.: Harald Wentzlaff-Eggebert).
Zweisprachige Ausgabe dieser ebenso kritisch-humorvollen wie poetisch-sinnlichen Reiseskizzen aus dem Jahre 1925. Gironde, bedeutendster Vertreter der argentinischen Avantgarde, brachte mit diesem Buchlein den ersten alternativen Spanienführer auf den Markt: Toledo, der Escorial, Granada, Sevilla, Gibraltar, Tanger, die Fahrt in einem "tren expreso", die "siesta", die "juerga" und eine genüßlich-unverschämte Betrachtung über die "Semana Santa".
(76 S., DM 15,-)
- Band 2 **Marina Valencia de Castaño: *Pueblo mío colombiano/Mein kolumbianisches Volk*. Gedichte, 1989** (Hg.: Hubert Pöppel).
Marina Valencia de Castaño schreibt Volkspoesie im Zeichen der Befreiungstheologie. Sie trägt ihre Gedichte bei Festen und kirchlichen Feiern vor, was Kardinal López Trujillo nach wie vor zu verbieten sucht. Sie lebt in einem Stadtrandviertel von Medellín, hat kaum die Schule besuchen können und bedient sich der mündlich überlieferten Romanzenform. Pöppels zweisprachige Anthologie ist die erste gedruckte Sammlung ihrer Gedichte überhaupt.
(79 S., DM 15,-)
- Band 3 **Mme de Sablé: *Maximes/Maximen*, 1989** (Hg.: Harald Wentzlaff-Eggebert).
Die Marquise de Sablé war eine der bedeutendsten Damen der Gesellschaft zur Zeit Ludwigs XIV. Sie war äußerst gebildet, führte einen Salon, fühlte sich zum Jansenismus hingezogen und war enge Vertraute von La Rochefoucauld. Ihre nachgelassenen Maximen bieten einen Querschnitt durch das psychologische Wissen und die gesellschaftlichen Normen der Zeit. Sie wurden für die Bamberger Ausgabe nach 250 Jahren erstmals wieder ins Deutsche übertragen.
(78 S., DM 15,-)
- Band 4 **Oliverio Gironde: *Membretes/Denkzettel*, 1990** (Hg.: Silvia Gonzalvo).
Dieses Buch stellt eine doppelte Premiere dar. Es ist die erste deutsche Übersetzung und zugleich die erste korrekte spanische Buchausgabe dieser von 1924–26 in der argentinischen Avantgarde-Zeitschrift *Martín Fierro* erschienenen respektlosen Aphorismen in der Nachfolge von Gó-

mez de la Sernas *Greguerías*. Zielscheibe sind fast ausnahmslos europäische Komponisten, Maler, Philosophen und Schriftsteller.
(75 S., DM 15,-)

Band 5 **Salah Abdassabur:** *Layla wa-l-Magnun/Layla und der Besessene*, 1991 (Hg.: Angelika Neuwirth).

Salah Abdassabur, ägyptischer Dichter, Dramatiker und Essayist, hat nach der ernüchternden Niederlage von 1967 in verschiedenen Werken über das Spannungsverhältnis zwischen Idealitätsverpflichtung und Wirklichungsängsten reflektiert. Die dem Drama aus dem Jahre 1970 zugrundeliegende alte Legende von Magnun und Layla - die Parabel von der erfüllenden Verehrung eines an die Stelle der Realität getretenen Ideals - versinnbildlicht diesen Konflikt.

(225 S., DM 25,-)

Band 6 **Pierre Garnier:** *Picardie une chronique/Eine Chronik* (1992), 2. Auflage 1993 (Hg. Fritz Werf). - "Prix du livre de Picardie", 1992.

Pierre Garnier ist in Frankreich der Initiator und bedeutendste Vertreter verschiedener Formen experimenteller Dichtung, die sich mit der deutschsprachigen 'Konkreten Poesie' berühren. Er ist jedoch zugleich ein feinfühligere Beobachter, der hier mit ebenso präzisen wie kühnen Bildern einer kaum bekannten Region in ihrer Landschaft und Geschichte, in ihren Bauten und Künstlern poetische Gerechtigkeit widerfahren läßt.

(170 S., DM 20,-)

Band 7 **Andrés Recasens Salvo:** *Oratorio para Observador, Hombre Exhausto y Coro de Astronautas/Oratorium für Beobachter, Erschöpften Menschen und Astronautenchor*, 1993 (Hg. Harald Wentzlaff-Eggebert).

Andrés Recasens Salvo, Jahrgang 1939, ist Professor für Sozialanthropologie in Santiago de Chile. Mit dieser zweisprachigen Ausgabe seines bislang wichtigsten literarischen Werks wird Recasens erstmals in Deutschland publiziert. Ausgangspunkt ist die biblische Apokalypse, die von den drei im Titel genannten Stimmen als in unserer Gegenwart sich erfüllende Prophezeiung geschildert wird. Nüchtern und in extremer sprachlicher Reduktion wird hier die Geschichte der Menschheit als Fehlentwicklung präsentiert, die mit den letzten Worten des Textes ihr verdientes Ende findet.

(108 S., DM 18,-)

Band 8 Heiner Bus/Ana Castillo (Hg.): *Recent Chicano Poetry/Neueste Chicano-Lyrik*, 1994.

Die legalen und illegalen Einwanderer aus Mexiko werden bald die größte ethnische Minderheit in den USA sein. In Malerei, Musik, Film und Literatur haben sie inzwischen eine eigene Kultur entwickelt, die im Spannungsfeld zwischen mexikanischen Traditionen und der aktuellen politisch-sozialen Realität in den USA angesiedelt ist. Im vorliegenden Band wird die Vielfalt gegenwärtiger Tendenzen dieser wahrhaft inter-amerikanischen Dichtung dokumentiert.

(168 S., DM 20,-)

Band 9 René-Charles Guilbert de Pixérécourt: *Le chien de Montargis/Der Hund von Montargis*, 1994 (Hg.: Harald Wentzlaff-Eggebert).

Vieles wird heute als 'melodramatisch' bezeichnet, ohne daß man eine klare Vorstellung von der aus Frankreich stammenden Theaterform des Melodramas hätte, die seit Beginn des 19. Jahrhunderts überaus erfolgreich war und nicht nur den Roman und die Oper, sondern auch Film und Fernsehen nachhaltig beeinflußt hat. Das hier veröffentlichte Stück aus dem Jahr 1814 war eines der populärsten. Es erreichte allein in Frankreich über 1000 Aufführungen, wurde aber auch in England, den USA und im deutschsprachigen Raum gespielt.

(165 S., DM 20,-)

Bestellungen über den Buchhandel

oder an

Universitätsbibliothek Bamberg, Postfach 2705, 96018 Bamberg

Stichwort:**Bamberger Editionen**

Die „Bamberger Editionen“ sollen einem deutschsprachigen Publikum lesenswerte Texte aus Vergangenheit und Gegenwart, aus Europa und anderen Kontinenten zugänglich machen.

Die „Bamberger Editionen“ sind wissenschaftlich zuverlässige Textausgaben. Sie sind mit einer Einleitung versehen, sie enthalten erklärende Anmerkungen und ein Literaturverzeichnis.

Die „Bamberger Editionen“ bringen fremdsprachige Texte immer zusammen mit einer deutschen Übersetzung heraus.

Bestellungen über den Buchhandel

oder an

Universitätsbibliothek Bamberg, Postfach 2705,
96018 Bamberg

